Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Smollett, Tobias George,

Abenteuer Roderick Random's In vier Theilen

Bd.: 2

Braunschweig 1848

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.155#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11716140-8

Bibliothek
der
classischen Romantiker
Altenglands.

Eine Auswahl der Werke

Fielding's, Smollet's, Goldsmith's, Sterne's, Swift's u. A.

In neuen Uebertragungen
herausgegeben
von

Dr. A. Diezmann.

Achter Band.

Abenteuer Roderick Random's.

Von

Tobias Smollet.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1848.

2

Abenteuer

Roderick Random's

von

Tobias Smollet.

Aus dem Englischen übersetzt.

Zweiter Theil.

Zweite Auflage.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.
1848.

Erstes Kapitel.

Während er so mit mir sprach, ließ sich auf der Leiter zum Spital eine Stimme in einem etwas fremden Dialecte oder mit großer Heftigkeit folgendermaßen vernehmen; »Der Teufel und seine Großmutter müßten mich plagen, wenn ich eher hinginge, als bis ich etwas in meinem Leibe habe; laß seine Nase so gelb wie Saffran, oder so blau wie eine Glockenblume, oder so grün wie Gras sein, es ist alles einerlei.« Darauf antwortete Jemand: »So wird wohl mein armer Kamerad aus Mangel an Hülfe sein Ankertau müssen fahren lassen. Sein Fockmarssegel ist schon locker; und gleichwohl befahl der Doctor, daß Sie ihn untersuchen sollten; — aber ich sehe, Sie achten nicht darauf, was Ihr Herr sagt.« Hier ward er unterbrochen: »Donner und Wetter! Du Lausehund, wen nennst Du meinen Herrn? Geh' hin zu dem Doctor und sage ihm meine Herkunft und Erziehung und meine Fähigkeiten; und überdies ist (ohne ihn verkleinern zu wollen) meine Aufführung so gut wie seine oder irgend eines Gentlemans in der Welt. Gott soll mich behüten! Denkt er, oder glaubt er, oder bildet er sich etwa ein, ich sei ein Pferd oder ein Esel oder ein Ziegenbock, daß ich nach seinem Gutdünken und Gefallen zu Wasser und zu Lande, hinter und vor, auf und nieder trollen soll? Geh Deine Wege, Du Pinsel, und sage dem Doctor Atkins, ich wünsche und

lasse ihn bitten, er möge einmal nach dem sterbenden Manne sehen und ihm etwas verordnen; dann will ich ihn sogleich besuchen und es ihm eingeben, sobald ich meinen schreienden Magen beruhigt habe, hörst Du?« Darauf ging der Andere fort, indem er sagte, daß, wenn sie ihn im Sterben so behandeln sollten, er es ihnen gewiß in der andern Welt gedenken würde. Hier erklärte mir Herr Thompson, daß die Person, welche wir hörten, Herr Morgan, der erste Gehülfe wäre, der so eben vom Hospital, wohin er diesen Morgen einige Kranke begleitet, an Bord zurückgekommen war; und in demselben Augenblicke sah ich ihn eintreten. — Er war ein kurzer dicker Mann mit einem finnigen Gesicht, einer aufgestülpten Schnupftabaksnase, einem ungeheuer großen Munde und kleinen feurigen, mit unzähligen Runzeln eingefaßten Augen. Mein Freund machte ihn sogleich mit meinen Verhältnissen bekannt, worauf er mich mit einem sehr stolzen Blicke musterte, aber, ohne zu sprechen, ein Bündel, das er in der Hand hielt, ablegte und auf den Schrank zuging; kaum hatte er diesen geöffnet, so rief er in großem Zorne aus: »Bei Gott! das ganze Schweinefleisch ist fort, so wahr ich ein guter Christ bin!« Thompson erzählte ihm nun, daß er, weil ich halb verhungert an Bord gebracht worden wäre, er nicht umhin gekonnt hätte, mir das vorzusetzen, was in dem Schranke gewesen wäre, um so mehr, als er den Proviantmeister gebeten hätte, mich in ihre Tischgesellschaft aufzunehmen. Ob nun diese getäuschte Erwartung Herrn Morgan mürrischer als gewöhnlich machte, oder ob er sich wirklich durch seinen Collegen für hintangesetzt hielt, das weiß ich nicht, aber nach einer Pause fuhr er folgendergestalt fort: »Herr Thompson, Sie scheinen mir, hören Sie wohl, nicht mit der Artigkeit, Höflichkeit und Achtung zu begegnen, wie es Ihnen

ziemt, weil es Ihnen nicht gefallen hat, sich über diese Angelegenheit mit mir zu berathen. Ich bin zu meiner Zeit, hören Sie wohl, ein Mann von einiger Bedeutung und Vermögen und Ansehen gewesen, und habe Haus und Hof gehabt und Zehnten und königliche Steuren bezahlt; ja, und obendrein eine Familie ernährt. Und überdies bin ich auch Ihr Senior und der Aeltere und der Obere, Herr Thompson.« — »Der Aeltere, das gebe ich Ihnen zu, aber nicht mein Oberer!« entgegnete ihm Thompson etwas hitzig. — »Gott ist mein Erlöser und mein Zeuge,« fiel Morgan mit großer Heftigkeit ein, »daß ich der Aeltere und daher um viele Jahre über Ihnen bin.« Aus Furcht, dieser Wortstreit möchte üble Folgen haben, mengte ich mich darein und sagte zu Herrn Morgan, es thue mir sehr leid, zu einem Mißverständnisse zwischen ihm und dem zweiten Gehülfen Veranlassung geworden zu sein, und ich wolle lieber, anstatt ihr gutes Vernehmen im geringsten zu stören, allein essen, als bei einer andern Gesellschaft Aufnahme suchen. Aber Thompson bestand mit mehr Eifer als Klugheit (wie mir schien) darauf, daß es dabei bleiben sollte, wie er bestimmt hätte und bemerkte, daß Niemand, der edel und theilnehmend gesinnt sei, wenn er meine Herkunft, meine Talente und mein Unglück, das ich so unverdienter Weise erfahren, berücksichtigte, etwas dagegen einzuwenden haben würde.

Damit faßte er Herrn Morgan bei der rechten Stelle; denn dieser erklärte mit großer Ernsthaftigkeit, daß er gegen meine Aufnahme in die Tischgesellschaft nichts einzuwenden haben, sondern sich bloß darüber beklage, daß die Ceremonie, ihn um seine Zustimmung zu befragen, nicht beobachtet worden sei. »Einen Unglücklichen,« sagte er, indem er mir die Hand schüttelte, »liebe ich so sehr wie mich selbst: denn Gott weiß es, ich habe selbst

Widerwärtigkeiten genug erlebt.« Und wie ich später erfuhr, enthielten seine Worte nichts als die reine Wahrheit; denn er war früher in Glamorganshire ansässig und im Wohlstande gewesen, aber durch eine Bürgschaft für einen Bekannten zu Grunde gerichtet worden. Nachdem der ganze Zwist beigelegt war, band er sein Bündel auf, das drei Packete Zwiebeln und ein großes Stück Cheshirekäse enthielt, nahm ein Stück Zwieback und fiel mit einem Löwenappetite darüber her, indem er uns einlud, an dem Mahle Theil zu nehmen. Als er sich gehörig gelabt hatte, füllte er einen aus Kokosnußschale gearbeiteten Becher mit Branntwein und sagte, nachdem er ihn geleert, zu uns: »Branntwein war das beste Menstruum für Zwiebeln und Käse.« Jetzt, wo sein Hunger gestillt war, fing er an besserer Laune zu werden, und er hatte auf seine über meine Herkunft an mich gerichteten Fragen kaum erfahren, daß ich aus einer guten Familie stamme, als er mir um deswillen sein besonderes Wohlwollen zuwendete, indem er seinen eigenen Stammbaum in gerader Linie von dem berühmten britischen Könige Caractacus ableitete, welcher erst Claudius, Cäsars Gefangener, und späterhin dessen Freund war. Als er sah, wie arm ich an Leibwäsche war, schenkte er mir zwei Hemden, welche, mit noch zwei andern, die ich von Thompson erhielt, mich in den Stand setzten, anständig erscheinen zu können.

Unterdeß brachte der Matrose, den Herr Morgan zu dem Doctor geschickt hatte, ein Recept für seinen Kameraden, nach dessen Durchlesung der Waleser, indem er sich an die Bereitung machte, fragte, ob der Mann todt sei, oder noch lebe. »Todt!« erwiederte Hans; »wenn er todt wäre, würde er des Doctors Medecin nicht brauchen. Nein, Gott sei Dank, der Tod hat ihn noch nicht geentert, aber bei den letzten drei Gläsern sind sie nur noch auf Raanock-

weite auseinander gewesen.« — »Hat er die Augen noch offen?« fragte jener weiter. — »Sein Steuerbord- (rechtes) Auge,« sagte der Matrose, »ist offen, aber fast in den Kopf eingeklemmt, und die Spannraaen seiner Unterkinnlade haben nachgegeben.« — »Daß sich das Herz erbarme!« rief Morgan aus, »der Mann ist so schlecht, als einer nur verlangen kann! Hast du seinen Puls gefühlt?« — »Wie?« entgegnete der Andere, worauf der Andere ihm in vollem Ernste und aus reiner Theilnahme befahl, zu seinem Kameraden zu laufen und ihn so lange am Leben zu erhalten, bis er mit der Medicin kommen würde, »und dann,« sagte er, »sollst du einmal sehen, was geschehen wird.«

Der arme Tropf lief in seiner Einfalt fort zu dem Kranken, kehrte aber in weniger als einer Minute mit einem traurigen Gesicht zurück und sagte uns, sein Kamerad habe die Segel gestrichen. Als Morgan dies hörte, rief er aus: »Schade um meine Hülfe! warum hast Du ihn nicht aufgehalten bis ich gekommen wäre?« — »Es hält sich was auf!« meinte der Andere; »ich habe ihn mehrmals angerufen, aber er war schon zu weit; der Feind hatte sich seiner schon bemächtigt und von seinen innern Räumen Besitz genommen, so daß er mich nicht mehr bemerkte.« — »Schon gut, schon gut,« sagte er dann, »wir Alle müssen einmal sterben. Packe Dich weg, Du Halunke, und nimm Dir ein warnendes Beispiel daran, hörst Du, und bereue Deine Sünden.« Mit diesen Worten schob er den Matrosen zur Thür hinaus.

Während er uns mit Reflexionen über diesen Vorfall unterhielt, rief die Pfeife des Hochbootsmanns zu Tische; und sogleich lief der unsere Tischgesellschaft bedienende Junge nach dem Schranke, woraus er eine große hölzerne Schüssel nahm, mit welcher er fortrannte und die er nach wenigen Minuten mit gekochten Erbsen gefüllt zurückbrachte,

indem er auf seinem ganzen Wege »Vorgesehen!« ausrief. Jetzt wurde das Tischtuch, ein Stück von einem alten Seegel aufgedeckt, drei Teller aufgesetzt, deren Farbe mich nur mit Mühe erkennen ließ, daß sie von Metall waren, und drei ähnliche Löffel, von denen zwei am oberen und einer am untern Ende zerbrochen waren. Herr Morgan würzte dieses Mahl mit einem Stück gesalzener Butter, die er aus einer alten Apothekerbüchse ausschaufelte und mit einer Handvoll Zwiebeln und etwas gestoßenem Pfeffer. Für mich hatte der Anblick dieses Mahles nicht viel Einladendes, obgleich meine Tischgenossen es sich trefflich schmecken ließen und mich aufforderten, ihrem Beispiele zu folgen, weil wir vor dem nächsten Tage kein Fleisch haben könnten. Aber ich hatte das dringendste Bedürfniß befriedigt und bat daher, mich zu entschuldigen.

Nach Tische führte mich Herr Thompson auf dem Schiffe umher, zeigte mir die verschiedenen Theile desselben, erklärte mir ihren Nutzen und machte mich, so weit er es vermochte, mit den einzelnen Gegenständen der auf dem Schiffe befolgten Disciplin und Oekonomie bekannt. Er ließ sich dann von dem Hochbootsmann eine Hängmatte für mich geben, welche mein Freund, Hans Rattlin, auf eine sehr zierliche Weise aufhing; auch verschaffte er mir, da ich keine Bettdecke hatte, bei dem Zahlmeister Credit für eine Matratze und zwei wollene Decken. Um sieben Uhr Abends besuchte Morgan die Kranken, und nachdem er für jeden das Nöthige verordnet hatte, half ich Thompson die Recepte ausführen: aber als ich ihm mit den Arzneien in den Krankenverschlag oder das Spital folgte und die Lage der Kranken beobachtete, wunderte ich mich weit weniger darüber, daß Leute auf dem Schiffe stürben, als daß Kranke genesen könnten. Hier sah ich gegen funfzig arme Kranke, deren Betten in so engen Reihen aufgehängt waren, daß

auf eines ein Raum von nicht mehr als vierzehn Zoll Breite kam; dabei waren sie des Tageslichts und der frischen Luft beraubt, mußten die durch krankhafte Ausdünstungen verpestete Atmosphäre einathmen, wurden von Ungeziefer gequält, das sich in ihrer unreinlichen Umgebung erzeugte, und entbehrten jeder für Leute in diesem hülflosen Zustande so nothwendigen Bequemlichkeit.

Zweites Kapitel.

Ich konnte nicht begreifen, wie es den Aufwärtern möglich war, zu denen zu gelangen, die nach Innen gegen die Schiffsseiten zu hingen, um ihnen Beistand zu leisten, denn sie schienen durch die an der Außenseite liegenden verbarrikadirt, und eine Annäherung an sie gänzlich unmöglich zu sein; weit weniger noch sah ich ein, wie mein Freund Thompson im Stande war, Klystiere beizubringen, welche für einige der entfernter Liegenden verordnet waren; als er seine Perrücke in seine Tasche steckte, sich in einem Nu bis auf die Weste entkleidete, dann auf allen Vieren unter den Hängmatten der Kranken hinkroch und sich mit dem Kopfe zwischen zweien hindurchdrängte, die er mit einer Schulter so lange auseinander hielt, bis er seine Operation verrichtet hatte. In meinem Eifer, mit dem Dienste vertraut zu werden, äußerte ich den Wunsch, er möchte mich die nächste Hülfeleistung dieser Art verrichten lassen; er willigte ein, und ich entkleidete mich nach seinem Beispiele; aber als ich unter den Hängmatten hinkroch, fing das Schiff mit Einemmale an zu schlingern. Diese Bewegung

erschreckte mich, ich griff nach dem ersten besten Gegenstande, der mir in den Weg kam, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß ich ihn umwarf, und merkte aus dem mir entgegendringenden Geruche, daß er kein mit Wohlgerüchen angefülltes Gefäß war. Es war gut für mich, daß meine Nase nicht zu den feinsten gehörte, sonst weiß ich nicht, wie mir von diesem Dunste, der sich zum größten Mißbehagen Aller, welche sich auf demselben Deck aufhielten, über das ganze Schiff verbreitete, hätte zu Muthe werden sollen; auch beschränkte sich die Folge meiner Ungeschicklichkeit nicht auf meinen Geruchssinn allein, denn ich mußte mein Unglück auf mehr als eine Weise empfinden. Damit indessen mein erster Versuch nicht völlig gescheitert sein sollte, erhob ich mich, zwängte meinen Kopf mit großer Gewalt zwischen zwei Hängmatten gegen die Mitte, wo der größte Widerstand war, ein, und machte allerdings eine Oeffnung, erfuhr aber, weil ich den Kunstgriff nicht verstand, meine Schulter geschickt zu wenden, um den errungenen Vortheil zu behaupten, die Kränkung, mich wie in ein Halseisen eingeklemmt zu sehen, während die Last von drei bis vier Menschen auf jeder Seite meinen Hals so zusammendrückte, daß ich in Gefahr war, erwürgt zu werden. In dieser hülflosen Lage ergriff einer der Kranken, der, schon mißlaunig vermöge seiner Krankheit, durch den Gestank, den ich verursacht, und den heftigen Stoß, den ich ihm beim Aufstehen beigebracht hatte, noch ärgerlicher geworden war, mich unter bittern Vorwürfen bei der Nase, und zwickte mich so unbarmherzig, daß ich vor Angst und Schmerz laut aufschrie. Thompson, der meine Lage gewahrte, schickte mir einen der Krankenwärter zu Hülfe, welcher mich erlös'te und zugleich verhinderte, Rache an dem Patienten zu nehmen, dessen Krankheit mich nicht von den Ausbrüchen meines Unwillens abgehalten haben würde.

Nachdem wir für Diesmal unsere Geschäfte beendigt hatten, stiegen wir von dem Spitale herab, und mein Freund tröstete mich des Vorgefallenen wegen mit einem Sprichworte, das ich nicht wiederholen will. Wir waren etwa auf der Mitte der Leiter, als Herr Morgan, der, noch ehe er uns sah, durch seine Nase von der Annäherung irgend etwas Außerordentlichen unterrichtet wurde, ausrief: »Gott erbarme sich meiner Sinne! ich glaube, der Feind hat uns in einem Stinktopfe geentert!« Dann wendete er sich gegen den Proviantmeister, dessen Bezirk er für die Quelle des Gestankes hielt, tadelte diesen streng, daß er sich unter Leuten von gutem Herkommen solche Freiheiten herausnehmen könne, und drohte, er werde ihn, wie einen Dachs, mit Schwefel ausräuchern, wenn er sich je wieder unterstehen würde, seine Nachbarn mit solchen Gerüchen zu incommodiren. Der Proviantmeister entgegnete im Bewußtsein seiner Unschuld mit einiger Wärme: »Ich kenne keinen andern Gestank, als den Ihrer eignen Fabrik.« Diese Erwiederung führte einen lebhaften Wortwechsel herbei, in welchem der Waleser zu beweisen suchte, daß, wenn auch der Gestank, über den er sich beklagte, nicht gerade von dem Proviantmeister selbst herrühre, er dennoch der Urheber desselben sei, indem er unter die Schiffsmannschaft verdorbene Lebensmittel austheile, namentlich verfaulten Käse, von dessen Genuß, wir er behauptete, nur allein solche ekelhafte Dünste entstehen könnten. — Dann ging er auf das Lob des guten Käses über, von dem er die Analyse angab; erklärte die verschiedenen Arten dieses Artikels und ihre Bereitung und Aufbewahrung, und schloß endlich mit der Bemerkung, daß die Grafschaft Glamorgan sich hinsichtlich der Bereitung guter Käse selbst mit Cheshire messen könne, und daß sie letzteres in Rücksicht auf Ziegen und Butter, die es liefere, noch übertreffe.

Ich schloß aus diesem Gespräch, daß ich, wenn ich in meinem gegenwärtigen Aufzuge in unsere Wohnung einträte, kein willkommner Gast sein würde, und bat daher Herrn Thompson, vorauszugehen und mein Unglück vorzustellen, worüber der erste Gehülfe sein Bedauern ausdrückte und sich sogleich auf das Verdeck zurückzog, wohin er seinen Weg durch die Hauptluke nahm, um ein Zusammentreffen mit mir zu vermeiden; dabei äußerte er den Wunsch, daß ich mich sobald als möglich reinigen möchte, weil er sich mit einem Fleischragout und einer Pfeife zu regaliren beabsichtigte. — Deshalb ging ich sogleich an dieses unangenehme Geschäft, und fand bald, daß ich mehr Ursachen mich zu beklagen hatte, als ich mir Anfangs einbildete; denn ich bemerkte, daß mich einige Gäste mit ihrer Gesellschaft beehrt hatten, deren Besuch mir gar nicht gelegen kam; auch schienen sie nicht geneigt, mich sobald wieder zu verlassen, denn sie hatten sich in meinem Hauptquartier festgesetzt, wo sie rücksichtslos auf Unkosten meines Blutes zehrten. — Allein, wohl erwägend, daß es leichter sein dürfte, diese wilde Kolonie in der ersten Zeit ihrer Ansiedelung auszurotten, als nachdem sie sich vermehrt und auf dem Boden naturalisirt haben würde, folgte ich dem Rathe meines Freundes, welcher, um sich gegen dergleichen Mißgeschick zu schützen, stets mit kahlgeschorenem Kopfe ging, und ließ mir von unserm Tischaufwärter mein Haar abschneiden, das ich, seitdem ich aus Lavementsdiensten getreten war, hatte wachsen lassen; dazu borgte mir Herr Thompson eine alte Stutzperrücke, um den Verlust jener Bedeckung zu ersetzen. Als dies geschehen, und Alles, so gut es die Umstände erlaubten, wieder in die beste Ordnung gebracht worden war, kehrte der Nachkomme des Caractacus zurück, ließ sich durch den Aufwärter ein Stück Pökelrindfleisch aus der Lake bringen, schnitt es in dünne Stücke und vermischte es mit einer

gleichen Quantität Zwiebeln, worauf er noch eine mäßige Quantität Pfeffer und Salz hinzuthat und dem Ganzen mittelst Oel und Weinessig die rechte Consistenz gab; dann kostete er und versicherte uns, es sei das beste Ragout, das er jemals gemacht hätte, und lud uns mit solcher Herzlichkeit zur Theilnahme an seinem Mahle ein, daß wir nicht umhin konnten, demselben die Ehre anzuthun. Aber kaum hatte ich einen Mundvoll verschluckt, als ich glaubte, meine Eingeweide wären mir verbrannt, und mit einer Fluth von Halbbier das verursachte Brennen zu lindern suchte. Nach dem Abendessen und, nachdem Herr Morgan einige Pfeifen geraucht und die verlorene Feuchtigkeit durch viele Kannen Flip *), von dem wir auch mittranken, wieder ersetzt hatte, mahnte mich ein Gähnen, daß es hohe Zeit sei, die in voriger Nacht entbehrte Ruhe nachzuholen. Meine Gefährten, die es bemerkten, und deren Schlafzeit auch herangerückt war, machten daher den Vorschlag, uns zu Bett zu legen. Unsere Hängmatten, welche parallel neben einander in dem Raum vor unserer Wohnung hingen, wurden sogleich losgebunden, und ich sah meine Kameraden mit großer Behendigkeit in ihre respective Nester springen, wo sie, tief eingehüllt, höchst behaglich zu liegen schienen. Aber es verging einige Zeit, ehe ich es über mich gewinnen konnte, mich einem in solcher Höhe vom Boden hängenden engen Beutel anzuvertrauen, aus dem ich bei der geringsten Bewegung, die ich im Schlafe machte, herabzustürzen und mir die Knochen zu zerbrechen fürchtete. Ich faßte mir jedoch ein Herz und machte einen Sprung, hatte mich aber mit einer solchen Heftigkeit aufgeschwungen, daß mein Kopf das Uebergewicht bekam, und ich, hätte ich nicht glücklicher Weise Thompsons Hängmatte erfaßt, auf der andern Seite

*) Ein Getränk aus Bier, Branntwein und Zucker.
Anmerk. d. Uebers.

wieder hinabgefallen sein und mir höchst wahrscheinlich den Schädel zerbrochen haben würde.

Nach einigen vergeblichen Bemühungen gelang es endlich; aber die Furcht vor der Gefahr, in welcher ich mich wähnte, ließ keinen Schlaf in meine Augen kommen, bis gegen die Morgenwacht, wo der Schlummer über die Furcht die Oberhand behielt, obgleich ich diese Erquickung nicht lange genoß; denn ich wurde durch ein so lautes und gellendes Geräusch aufgeweckt, daß ich glaubte, die Trommelfelle meiner Ohren müßten zersprungen sein; darauf folgte ein schrecklicher Ausruf von einer rauhen Stimme, die ich nicht verstehen konnte. Während ich bei mir überlegte, ob ich meinen Gefährten wecken sollte, um mich nach der Ursache dieser Störung zu erkundigen, oder nicht, erfuhr ich durch einen der Schiemänner, welcher mit der Laterne vorüberging, daß dieses Geräusch von den Unterbootsmännern verursacht würde, welche die Backbordwache aufriefen, und daß ich auf eine solche Unterbrechung des Schlafes jeden Morgen um dieselbe Stunde rechnen müsse. Jetzt, wo ich über meine Sicherheit mehr beruhigt war, überließ ich mich wiederum der Ruhe, und schlief bis um acht Uhr, wo ich aufstand, mit meinen Collegen ein Frühstück von Zwieback und Branntwein einnahm und dann mit ihnen die Kranken besorgte, wie zuvor; nach unsern Krankenbesuchen machte mich mein Freund Thompson mit noch einem andern Dienstgeschäft bekannt, das mir fremd war, und das er verrichtete. Zu einer gewissen Stunde des Morgens ging der Tischaufwärter auf allen Verdecken umher, wobei er mit einer kleinen Handglocke klingelte, und in passenden Reimen alle diejenigen, welche Wunden hatten, vor dem Mastbaume zu erscheinen einlud, wo einer von den Gehülfen des Doctors mit dem, was zum Verbande gehört, bereit stand.

Drittes Kapitel.

Während ich mit meinem Freunde diesem Geschäfte oblag, ging zufällig der Doctor vorbei und blieb stehen, um meine Verbandmethode zu beobachten, mit der er sehr wohl zufrieden zu sein schien; er ließ mich nachher in seine Kajüte rufen, wo er mich in Betreff meiner Kenntnisse in der Chirurgie prüfte und sich nach meinen Verhältnissen erkundigte, worauf er sich so sehr für mich interessirte, daß er mir zu einem Patent zu verhelfen versprach, da er sah, daß ich für die Stellung, welche ich an Bord einnahm, in Surgeons-Hall bereits für fähig befunden worden war; und noch um so bereitwilliger übernahm er diese Gefälligkeit gegen mich, als er erfuhr, daß ich der Neffe des Lieutenants Bowling sei, den er besonders hochschätzte. Inzwischen vernahm ich aus seinem Gespräche, daß er nicht wieder mit Kapitän Oakum in See zu gehen gedachte, weil er auf der letzten Reise kalt von diesem behandelt worden zu sein glaubte.

Während ich in Erwartung einer Beförderung ziemlich behaglich lebte, war ich jedoch nicht ganz ohne Kränkungen, die ich durch die Rohheit der Matrosen und untern Officiere, bei denen ich unter dem Namen Mußlerche bekannt war, sondern auch durch die Launen Morgans erfuhr, der, ob er gleich im Ganzen genommen freundlich war, doch vermöge seines Stolzes oft sehr lästig fiel, indem er von mir eine große Unterwürfigkeit erwartete, und mir gern das vorhielt, was ich seiner Güte verdankte.

Ungefähr sechs Wochen nach meiner Ankunft auf dem Schiffe rief mich der Chirurg in seine Kajüte, wo er mir

ein Patent zustellte, durch das ich zum dritten Gehülfen des Chirurgen am Bord des Donners ernannt wurde. Dies hatte er durch seine Vermittelung bei der Admiralität ausgewirkt, so wie ein anderes für sich, das seine Versetzung auf ein Schiff zweiten Ranges enthielt. Ich dankte ihm in den wärmsten Ausdrücken für seine Güte und sprach mein Bedauern darüber aus, daß ich einen so schätzbaren Freund verlieren sollte, dem ich durch Fleiß meine Hochachtung ferner an den Tag zu legen gestrebt haben würde. Aber dabei ließ es der edelmüthige Mann nicht bewenden; denn ehe er das Schiff verließ, beschenkte er mich mit einigen Kleidungsstücken, und setzte mich somit in Stand, den Rang, zu dem er mich erhoben, auch in meinem Aeußern zu behaupten.

Mit der Verbesserung meiner Umstände lebte auch mein Muth wieder auf, und ich beschloß, jetzt, wo ich ein Beamter war, die Würde meiner Stellung gegen jede Beleidigung zu vertheidigen; auch bot sich bald Gelegenheit dar, meine Entschlossenheit zu beweisen. Mein alter Feind, der Midshipman, Namens Crampley, welcher der um meinetwillen erlittenen Strafe wegen einen unversöhnlichen Haß gegen mich hegte, hatte seit jener Zeit jede Gelegenheit ergriffen, mich zu schmähen und lächerlich zu machen, so lange ich ihn seiner schlechten Behandlung wegen nicht zur Rede setzen durfte; und selbst, nachdem ich als Gehülfe des Chirurgen bestätigt worden war, fand er sich nicht bewogen, seine Unverschämtheit zu zügeln. Denn als er eines Tages dabeistand, während ich einem Matrosen das verwundete Bein verband, fing er an ein Lied zu singen, durch das ich die Ehre meines Vaterlandes aufs höchste verletzt glaubte und daher meinen Verdruß durch die Bemerkung ausdrückte, daß die Schotten stets eine Ehre darein gesetzt hätten, Dumme, Nichtsbedeutende und Boshafte zu ihren

Feinden zu haben. Dieses unerwartete kühne Auftreten versetzte ihn in eine solche Wuth, daß er mir einen Schlag ins Gesicht gab, der so heftig war, daß ich glaubte, es wäre um meine Backenknochen geschehen. Ich zögerte nicht, ihm diese Schuld zurückzuzahlen, und der Streit fing an ernsthaft zu werden, als der Zufall Herrn Morgan und einen Unterschiffer herbeiführte, welche sich darein mischten und eine Versöhnung zu vermitteln suchten; aber als sie uns aufs höchste erbittert und gegen eine gütliche Beilegung abgeneigt sahen, riethen sie uns, entweder unsern Zwist unentschieden zu lassen, bis wir Gelegenheit finden würden, ihn auf dem Lande, so wie es Männern von Ehre gezieme, auszumachen, oder einen passenden Ort auf dem Schiffe zu wählen und ihn durch Boxen zu einer Entscheidung zu bringen. Dieser letzte Vorschlag wurde begierig von uns angenommen; man führte uns an den bestimmten Ort, wo wir uns sogleich entkleideten und einen wüthenden Kampf begannen, in dem ich bald erkannte, daß mir mein Gegner überlegen war, nicht sowohl an Kraft und Gewandtheit, als an Geschicklichkeit. — Ich bekam manchen Fintenstoß und Püffe auf den Magen ohne Zahl, bis ich endlich, da mir der Athem und die Kraft schwand, in der größten Wuth alle meine Kräfte auf einen Anlauf sammelte und mit Kopf, Händen und Füßen auf einmal und mit solcher Heftigkeit eindrang, daß ich meinen Gegner drei Schritte zurück in die Hauptluke warf, durch die er hinab auf den Kopf und die rechte Schulter fiel, so daß er ohne Besinnung und Bewegung liegen blieb. Morgan, der ihn in diesem Zustande unten liegen sah, rief aus: »Bei meiner Seele, so wahr ich ein sündiger Christ bin, ich glaube, daß ist sein letzter Kampf gewesen; aber ich rufe Euch Alle zu Zeugen auf, daß kein Verrath im Spiele war, und daß er in ehrlichem Kampfe besiegt worden ist.« Mit diesen Wor-

ten stieg er auf das Verdeck hinab, um den Zustand meines Gegners zu untersuchen, und ließ mich wenig erfreut über meinen Sieg zurück; denn ich war nicht allein schrecklich zerstoßen, sondern auch in Gefahr, wegen Crampley's Tod zur Rechenschaft gezogen zu werden; doch diese Furcht verschwand, nachdem ihn mein College durch einen Aderlaß am Halse wieder ins Leben gebracht hatte, und nach einer weiteren Untersuchung seines Zustandes mir zurief, ich könne außer Sorgen sein, denn der Midshipman habe keine andere Verletzung erlitten, als eine Verrenkung des os humeri, wie man sie sich nur an einem Sommertage wünschen könne. Auf diese Nachricht kroch ich nach dem Spitale hinab und unterrichtete Thompson von der Sache, der sich mit dem nöthigen Verbandapparate versah und hinaufeilte, um Herrn Morgan bei der Einrichtung des verrenkten Gliedes behülflich zu sein. Als dies glücklich vollendet war, wünschten sie mir zum Ausgange des Kampfes Glück, und der Waleser schloß seine Bemerkung, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die alten Schotten und Britten ein und dasselbe Volk gewesen wären, mit der Ermahnung, ich solle Gott danken, daß er mir so viel Muth verliehen und so viel Kraft in meine Glieder gelegt hätte. Ich erlangte durch diesen Kampf, der zwanzig Minuten dauerte, einen solchen Ruf, daß Jedermann in seinem Betragen gegen mich vorsichtiger wurde, obgleich Crampley, der den Arm in einer Schlinge trug, sich mit stolzen Worten geberdete und, wenn wir auf dem Lande sein würden, die erste Gelegenheit zu ergreifen drohte, die durch einen Zufall, den ich mir billiger Weise nicht als Verdienst anrechnen dürfe, verlorene Ehre wieder zu gewinnen.

Um diese Zeit kam der Kapitän Oakum, nachdem er Befehl zum Absegeln bekommen hatte, an Bord und brachte einen Chirurgen mit, der sein Landsmann war, und uns

den Verlust des Doctor Atkins bald empfinden ließ; denn er war höchst unwissend und unerträglich anmaßend, falsch, rachsüchtig und unversöhnlich; ein unbarmherziger Tyrann gegen seine Untergebenen und ein niedriger Schmeichler gegen seine Oberen. Am Morgen nach der Ankunft des Kapitäns machte der erste Gehülfe diesem in gebräuchlicher Weise die Aufwartung und legte ihm die Krankenliste vor, nach deren Durchsicht der mürrische Kommandant mit wilder Miene ausrief: »Hölle und Teufel! einundsechszig Kranke am Bord meines Schiffes! — Hören Sie, Herr, ich will keine Kranken auf meinem Schiffe haben, das schwöre ich Ihnen bei Gott.« Der Waleser erwiederte, es würde ihn sehr freuen, wenn Niemaud krank wäre; aber da es nun einmal nicht anders sei, so thäte er bloß seine Schuldigkeit, ihm eine Liste vorzulegen. »Der Teufel hole Sie und Ihre Liste,« sagte der Kapitän, indem er sie ihm zuwarf; »ich sage, es soll Niemand krank sein auf diesem Schiffe, so lange ich es kommandire.« Herr Morgan, den diese Behandlung ärgerte, entgegnete ihm, daß er seinen Unwillen gegen Gott den Allmächtigen, der die Seinen mit Krankheiten heimsuchte, und nicht gegen ihn richten müßte, der Alles, was in seinen Kräften stände, zur Heilung der Kranken aufböte. Den Kapitän, der ein solches Betragen von keinem seiner Officiere gewohnt war, reizte diese satirische Bemerkung zur Wuth, er stampfte mit dem Fuße, hieß ihn einen unverschämten Flegel, und drohte, ihn auf das Verdeck anschließen zu lassen, wenn er sich unterstände, noch eine Silbe zu sprechen. Aber das durch und durch in Wallung gerathene Blut des Caractacus ließ sich durch einen solchen Befehl nicht beschwichtigen, sondern trieb ihn zu folgender Aeußerung: »Kapitän Oakum, ich bin ein Gentleman von Geburt und Abkunft, hören Sie wohl, und überdies bin ich zufällig —« Hier wurde er in seiner

Anrede durch seinen Landsmann, den Bedienten des Kapitäns, unterbrochen und aus der Kajüte hinausgedrängt, ehe er noch Zeit hatte, seinen Gebieter zu größerem Zorne zu reizen; auch würde dies gewiß der Fall gewesen sein, denn der aufgebrachte Waleser konnte kaum durch Zureden und Bitten seines Freundes daran verhindert werden, wieder in das Audienzzimmer zurückzukehren und dem Kapitän Oakum ins Gesicht Hohn zu sprechen. Er wurde jedoch endlich beruhigt und kam in unsere Wohnung herab, wo er Thompson und mich, als er uns mit der Zubereitung von Arzneien beschäftigt fand, unsere Arbeit wegwerfen und dafür lieber spielen hieß, weil der Kapitän durch sein bloßes Wort und seinen Machtbefehl die Krankheit zu allen Teufeln gebannt hätte und es am Bord keine mehr gäbe. Hierauf leerte er ein Glas Branntwein aus, seufzte dreimal tief und fing nach dem Ausrufe: »Gott erhalte mir Herz, Leber und Lungen!« ein Lied an zu singen, das er mit großem Ernste in Gesicht, Stimme und Geberden vortrug. Ich konnte mir diese sonderbare Erscheinung nicht erklären, und sah aus Thompsons Kopfschütteln, daß dieser um Morgans Verstand besorgt war. Als er unser Staunen bemerkte, sagte er, er wolle uns das Geheimniß enthüllen; zugleich bat er uns aber, wohl zu merken, daß ihm in der ganzen Zeit von beinahe vierzig Jahren, die er als Knabe, Jüngling, Mann und Wittwer verlebt, kein Mann noch einer Mutter Sohn in der ganzen Welt vorgekommen sei, der ihn so übel behandelt hätte als Kapitän Oakum. Dann theilte er uns das zwischen ihnen stattgehabte und bereits von mir berichtete Zwiegespräch mit, und kaum hatte er seine Erzählung beendet, als er von Seiten des Chirurgen die Aufforderung erhielt, die Krankenliste auf die Schanze zu bringen, weil der Kapitän alle Patienten zu einer Musterung dorthin beschieden hätte.

Dieser unmenschliche Befehl erschütterte uns aufs tiefste, da wir wußten, manche derselben würden unmöglich transportirt werden können, ohne ihr Leben drohender Gefahr auszusetzen; aber da wir eben so wohl wußten, daß Gegenvorstellungen nichts helfen würden, so stellten wir uns insgesammt auf der Schanze ein, um diese außerordentliche Musterung mit anzusehen, während Morgan im Vorbeigehen bemerkte, daß der Kapitän im Begriff stehe, eine große Anzahl Opfer in die andere Welt zu senden, damit sie dort gegen ihn zeugten. Als wir auf dem Verdeck erschienen, sagte der Kapitän zu dem Doctor, welcher sich verbeugend ihm zur Rechten stand. »Sehen Sie nur diese faulen Schlingel, die auf dem Schiffe nichts weiter thun, als daß sie des Königs Brot essen und die Faullenzer in ihrer Faulheit unterstützen.« Der Chirurg grins'te ihm Beifall zu und begann, indem er die Liste zur Hand nahm, die Klagen eines Jeden zu untersuchen, so wie sie sich auf den bestimmten Platz heraufschleppen konnten. Der Erste, welcher ihm vorgestellt wurde, war ein armer Bursche, der so eben von einem Fieber genesen und noch so schwach war, daß er sich kaum aufrecht halten konnte. Nachdem Herr Mackshane (so hieß der Doctor) seinen Puls untersucht hatte, erklärte er ihn für so gesund, wie einer von der Welt nur sein könne, und der Kapitän übergab ihn dem Hochbootsmannsmaat mit dem Befehle, ihm sogleich an der Laufplanke ein richtiges Dutzend dafür aufzuzählen, daß er sich krank gestellt hätte; aber ehe es noch zur Execution kam, fiel der Mann auf das Verdeck nieder und wäre fast unter den Händen des Executors gestorben. Der nächstfolgende Patient litt an einem viertägigen Wechselfieber, und bot, da gerade jetzt seine fieberfreie Zeit war, keine andere Krankheitssymptome dar als ein blasses mageres Gesicht und einen abgemagerten Körper, weshalb er

für dienstfähig erklärt und dem Hochbootsmann übergeben wurde; aber zur Schande des Doctors starb er am nächsten Tage auf dem Vordercastell im Froststadium seines Fiebers. Der Dritte klagte über Seitenstechen und Blutspucken, wogegen ihm der Doctor Körperbewegung an der Pumpe zur Beförderung der Expectoration vorschrieb; war dies nun für einen Kranken dieser Art nicht passend, oder hatte er es mit der Körperbewegung übertrieben, ich weiß es nicht, in weniger als einer halben Stunde hatte ihn ein Blutsturz aus den Lungen erstickt. Ein Vierter, der mit großer Anstrengung die Schanze erkletterte, litt an Wassersucht, die ihn so monströs dick machte und seine Brust so sehr beengte, daß er keinen Athem schöpfen konnte; aber seine Krankheit wurde für Fettsucht erklärt, und Faulheit und Unmäßigkeit im Essen als die Ursachen dazu angegeben, daher befahl man, in der Absicht, die Hautausdünstung zu befördern und die Brust zu erweitern, er solle sogleich am Tauwerke hinaufklettern. Vergebens erklärte dieser unbehülfliche Unglückliche, daß dies gänzlich unmöglich für ihn sei; er wurde mit der Peitsche dazu gezwungen. Um den Schmerzen zu entgehen, strengte er sich so sehr an, daß er wirklich das Bussardwant erreichte, aber als das enorme Gewicht seines Körpers einzig und allein seinen schwachen Armen überlassen war, ließ er, entweder aus Trotz oder nothgedrungen, los und plumpte in die See, wo er hätte ertrinken müssen, wenn ihn nicht ein Matrose, der sich in einem neben dem Schiffe liegenden Boote befand, dadurch gerettet hätte, daß er ihn so lange schwimmend erhielt, bis er mittelst eines Taues an Bord gewunden wurde.

Es würde langweilig und unangenehm sein, wollten wir das Schicksal eines jeden dieser Unglücklichen erzählen, welche durch die Unmenschlichkeit und Unwissenheit des Ka-

pitäns und Chirurgen, die das Leben ihrer Mitmenschen auf eine so muthwillige Weise opferten, leiden mußten. Viele wurden während des heftigsten Fiebers heraufgebracht und bekamen in Folge dieser Mißhandlung Delirien. Einige gaben in Gegenwart ihrer Besichtiger ihren Geist auf, und Andere, die wieder in Dienst eintreten mußten, schleppten sich einige Tage unter ihren Kameraden an der Arbeit dahin und verschieden ganz unvermerkt. Die Anzahl der Kranken war im Ganzen auf weniger als ein Dutzend vermindert worden, und die Urheber dieser Verminderung rühmten sich der Dienste, die sie dem Könige und dem Lande geleistet hätten, als der Bootsmannsmaat dem Kapitän meldete, daß ein Mann unten sei, der auf Morgans Befehl in seine Hängmatte eingeschnürt worden wäre und dringend um seine Befreiung bitte, indem er nur aus Haß von Herrn Morgan so gemißhandelt worden, und eben so gut bei Verstande sei, als irgend Einer am Bord des Schiffes. Der Kapitän warf, als er dies hörte, dem Waleser einen strengen Blick zu und befahl, den Mann sogleich heraufzuführen, wogegen Morgan die dringendsten Vorstellungen machte, weil jener Mann so verrückt wie ein Rammelhaase wäre; wenigstens, bat er, möchten sie ihm um Gotteswillen während der Untersuchung die Hände gebunden lassen, damit er kein Unheil anrichten könne. Dies bewilligte der Commandant um seiner eigenen Sicherheit willen, und der Patient wurde vorgeführt, behauptete auch mit solcher Ruhe und überzeugenden Gründen, bei gutem Verstande zu sein, daß alle Anwesende geneigt waren, ihm zu glauben, nur Morgan nicht, welcher versicherte, daß dem Scheine nicht zu trauen wäre; denn er hätte sich selbst vor zwei Tagen durch das Benehmen bestechen lassen und den Kranken mit eigener Hand losgebunden, wäre aber für seine Mühe beinahe ermordet worden; dies wurde von

einem der Krankenwärter bestätigt, welcher erklärte, er habe diesen Patienten von des Doctors Gehülfen, den er niedergeworfen und fast erwürgt hätte, mit Gewalt losgerissen. Darauf entgegnete der Mann, daß der Zeuge eine Creatur Morgans und von diesem bestochen sei, den er damit beleidigt habe, daß er den Leuten auf dem Schiffe erzählt, Herrn Worgans Frau hätte eine Schnappsbude auf dem Trödelmarkte gehabt. Diese Anekdote verursachte ein Gelächter auf Kosten des Walesers, der mit einigem Unmuthe den Kopf schüttelte und sagte: »Ja doch, 's hat nichts zu sagen. — Gott weiß, daß es eine Erzlüge ist.« Kapitän Oakum befahl ohne weiteren Anstand, den Burschen loszubinden, und drohte gleichzeitig, Morgan seines Trotzes wegen die Fesseln mit Jenem tauschen zu lassen; aber kaum hörte dieser die Entscheidung zu Gunsten des Verrückten, als er sich auf die Besamwand hinaufflüchtete, und Thompson und mir zurief, wir möchten uns fern halten, denn wir würden ihn eine teuflische Rache üben sehen. Wir hielten es nicht für gerathen, seiner Warnung entgegen zu handeln, und zogen uns daher auf das Hintertheil zurück, von wo aus wir den Wahnwitzigen, so wie er befreit war, gleich einer Furie mit dem Ausrufe: »Ich werde Dich lehren, Schurke, daß ich Commandant dieses Schiffes bin,« auf den Kapitän losstürzen und diesen ohne Erbarmen würgen sahen. Der Chirurg, welcher seinem Patron zu Hülfe kam, theilte dasselbe Schicksal, und nur mit vieler Mühe konnte er endlich überwältigt werden, nachdem er denen, die ihm Widerstand leisteten, bedeutend zugesetzt hatte.

Viertes Kapitel.

Der Kapitän wurde in seine Kajüte getragen und war so wüthend über die empfangene Mißhandlung, daß er den Mann vor sich zu bringen befahl, um sich das Vergnügen machen und ihn mit eigener Hand erschießen zu können; er würde auch sicher seine Rache auf diese Art ausgeführt haben, hätte nicht der erste Lieutenant Vorstellungen dagegen gemacht und bemerkt, daß der Bursche nicht wahnsinnig, sondern verzweifelt verwegen wäre; daß er von irgend einem Feinde des Kapitäns gedungen worden wäre, ihn zu ermorden, und daher geschlossen gehalten werden sollte, bis er vor ein Kriegsgericht gestellt werden könne, das ohne Zweifel der Sache auf den Grund kommen, dabei vielleicht wichtige Entdeckungen machen, und dann dem Verbrecher die verdiente Strafe zuerkennen werde. Diese Muthmaßung, so unwahrscheinlich sie auch war, machte den gewünschten Eindruck auf den Kapitän, indem sie ganz für seinen Verstandeshorizont berechnet war; um so mehr, als Doctor Mackshane, seiner früheren Erklärung treu, daß der Mann nicht wahnsinnig sei, diese Meinung theilte. — Als Morgan sah, daß kein größeres Unheil angerichtet worden war, konnte er auf seinem Gesicht die Freude über diesen Vorfall nicht verbergen, und während er dem Doctor das Gesicht mit einer Salbe einschmierte, erkühnte er sich, ihn zu fragen, ob er wohl glaube, daß es mehr Narren oder Wahnsinnige auf dem Schiffe gebe? Allein er würde klüger gewesen sein, diesen Witz, den sein Patient fest im Gedächtniß bewahrte, um zu einer gelegeneren Zeit

Bemerkung davon zu nehmen, bei sich zu behalten. Mittlerweile lichteten wir die Anker, und auf unserer Fahrt nach den Dünen ergriff der Wahnsinnige, welcher wie ein Gefangener behandelt wurde und, während die Schildwache ihn auf dem Vordertheil im Auge hatte, eine Gelegenheit, über Bord zu springen und die Rache des Kapitäns zu vereiteln. Wir benutzten den ersten Ostwind, um nach Spithead herumzusegeln, wo wir auf sechs Monate Lebensmittel einnahmen und dann von St. Helena an mit der großen, nach Westindien bestimmten Flotte zu der ewig denkwürdigen Expedition von Carthagena absegelten.

Nicht ohne große Bekümmerniß sah ich dieser Reise in ein fernes Land und ungesundes Klima entgegen, denn außerdem, daß mir jede Bequemlichkeit abging, durch welche sich eine solche Reise erträglich machen ließ, war ich der Willkür eines Tyrannen anheim gegeben, dessen Befehle fast unerträglich waren; nichts destoweniger beschloß ich, da der größte Theil der Schiffsmannschaft diese Klagen mit mir theilte, mich geduldig in mein Schicksal zu fügen und mir meine Lage so gemächlich zu machen, als es die Umstände erlauben wollten. Wir verließen den Kanal unter einer günstigen Briese, die sich jedoch allmälig verlor, bis wir ungefähr funfzig Seemeilen westlich vom Lizard völlige Windstille hatten. Die Ruhe war jedoch nicht von langer Dauer; denn in der nächsten Nacht wurde unser großes Marssegel vom Winde aufgebläht, der sich am Morgen zu einem Orkan steigerte. Ich wurde von einem furchtbaren Lärm aufgeweckt, den die hin und her bewegten Laffetten der Kanonen oben auf dem Verdecke, das Krachen der Kajüten, das Heulen des Windes in den Wanttauen, das verworrene Geschrei der Mannschaft, die Pfeifen der Bootsmänner, die Trompeten der Lieutenants und das Klirren der Kettenpumpen hervorbrachten. Morgan,

der nie vorher auf der See gewesen war, sprang mit dem Ausrufe aus dem Bette: »Daß sich Gott erbarme, ich glaube, wir fahren zur Hölle!« während Thompson zitternd und bebend in seiner Hängmatte lag und Gebete für unsere Rettung zum Himmel schickte. Ich stand auf und ging mit dem Waleser, nachdem wir uns durch Branntwein gestärkt hatten, hinauf; aber war ich schon durch das, was ich gehört, in Schrecken gesetzt worden, welch einen furchtbaren Eindruck machte aber erst das, was ich nun sah! Das Meer wurde zu bergehohen Wogen aufgeschwellt, auf deren Gipfel unser Schiff bisweilen hing und in den Abgrund unter uns hinabzustürzen drohte. Bisweilen sanken wir zwischen zwei auf beiden Seiten höher als unsere Marsstange sich erhebenden Wellen hinab, welche jeden Augenblick zusammenzuschlagen und uns begraben zu wollen schienen. Von unserer ganzen aus hundertundfunfzig Segeln bestehenden Flotte waren kaum zwölf zu sehen, die, der Gewalt des Sturmes preisgegeben, dahin trieben. Endlich gab auf einem derselben der Mast nach und stürzte mit furchtbarem Krachen über Bord! Nicht besser waren die Aussichten auf unserm eigenen Schiffe; Officiere und Matrosen liefen mit zerstreuten Blicken, einander zurufend und unentschlossen, wohin sie zuerst ihre Aufmerksamkeit richten sollten, hin und her. Manche hingen an den Raaen und versuchten die Segel loszumachen, die, in tausend Stücke zerrissen, im Winde flatterten; Andere, die noch ganz gebliebenen zu beschlagen, während die Masten sich mit jedem Windstoße gleich Ruthen bogen und erzitterten, als ob sie in Splitter zertrümmert werden sollten! Während ich diese Scene mit Schrecken und Staunen betrachtete, riß eins der Taue, wodurch zwei Matrosen von der Raanocke ins Meer geschleudert wurden und ertranken, und der arme Hans Rattlin auf das Verdeck herabstürzte und

das Bein brach. Morgan und ich eilten ihm sogleich zu Hülfe und fanden, daß ein Splitter des Schienbeins in Folge des heftigen Falles die Haut durchbohrt hatte; da dieser Umstand von zu großer Wichtigkeit war, um ohne die Autorität des Doctors behandelt zu werden, so ging ich hinab in seine Kajüte, sowohl um ihn von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen, als auch die nöthigen Verbandstücke mitzubringen, die wir stets bereit hielten. Ich trat ohne Ceremonie in sein Zimmer ein und gewahrte ihn beim Schein einer Lampe vor einem Gegenstande auf den Knieen liegend, der mir ein Crucifix zu sein schien; doch dies will ich nicht behaupten, um nicht zu sehr Sklav eines allgemeinen Gerüchts zu erscheinen, das meine Muthmaßung in diesem Falle bestärkte, indem es den Doctor Mackshane für einen Anhänger der römischen Kirche ausgab. Dem sei, wie ihm wolle, er gerieth in einige Verwirrung, weil, wie ich vermuthe, er in seiner Andacht gestört wurde, und entzog den Gegenstand meines Verdachts unverzüglich meinen Blicken.

Ich entschuldigte mich meines ungestümen Eindringens wegen und benachrichtigte ihn von der Lage Rattlins, konnte ihn aber durchaus nicht dazu bringen, denselben auf dem Verdeck, wo er lag, zu besuchen; er wies mich an den Bootsmann mit der Bitte, daß dieser den Patienten durch einige Leute in das Spital hinunter tragen lassen möchte, »und in der Zwischenzeit,« sagte er, »will ich Thompson beauftragen, den Verband vorzubereiten.« Als ich dem Bootsmann des Doctors Wunsch zu erkennen gab, schwur er einen furchtbaren Eid, daß er auch nicht einen Mann auf dem Verdeck missen könne, weil er jede Minute fürchte, der Mast werde über Bord stürzen. Diese Nachricht trug durchaus nicht zu meiner Beruhigung bei; indessen, da mein Freund Rattlin sehr klagte, so trug ich

ihn mit Hülfe Morgans auf das untere Deck, wohin Mackshane sich nach vielem Bitten wagte und Thompson mit einem ganzen Kasten voll Verbandstücke, so wie seinen eigenen Bedienten mit einem ganzen Apparate der wichtigsten Instrumente mitbrachte. Er untersuchte die Fractur und die Wunde, und beschloß, da er die blaue Farbe, die sich über das Glied ausbreitete, für Brand hielt, das Bein sogleich abzulösen. Dies war ein schrecklicher Ausspruch für den Patienten, welcher, indem er sich ein neues Röllchen Taback in den Mund stopfte, mit einem kläglichen Gesicht fragte: »Wie! giebt es kein anderes Mittel, Doctor? muß es geschnitten sein? können Sie es nicht zusammenheilen?«

»Gewiß, Doctor Mackshane,« sagte der erste Gehülfe, »alle Achtung und Verehrung und Unterwürfigkeit gegen Ihre höhere Geschicklichkeit und Fähigkeit und Stellung, wissen Sie wohl, aber ich besorge und beschwöre und behaupte, daß weder Grund noch Nothwendigkeit vorhanden ist, diesem armen Manne das Bein abzuschneiden.«

»Gott der Allmächtige segne Sie, lieber Herr Morgan!« rief Rattlin aus, »er gebe Ihnen guten Wind und gutes Wetter, wohin Sie auch immer steuern mögen, und lasse Sie endlich in den Hafen des Himmels einlaufen!«

Mackshane, höchst aufgebracht darüber, daß ihm sein Gehülfe geradezu widersprach, entgegnete, daß er nicht befugt sei, ihm über sein Verfahren Rechenschaft abzulegen, und befahl ihm, in einem entschiedenen Tone, das Tourniquet anzulegen.

»Halt, halt! verdammt will ich sein, wenn ich mir Eure Zange anlegen lasse, bevor ich weiß, wozu! Herr Random, wollen Sie nicht mit Hand anlegen zur Erhaltung meines Beines? Bei meiner Seele, wenn Lieutenant Bowling hier wäre, er würde nicht dulden, daß Hans

Rattlins Bein abgehackt würde wie ein Stück von einem alten Taue!«

Diese pathetische Anrede an mich, verbunden mit meinem Wunsche, meinen braven Freund zu retten, und die Gründe, welche mich zu glauben bestimmten, daß mit dem Aufschub der Amputation keine Gefahr verbunden sei, bewogen mich, der Meinung des ersten Gehülfen beizutreten und die Behauptung auszusprechen, daß die widernatürliche Färbung der Haut von einer in Folge einer Contusion entstandenen Entzündung herrühre und in allen solchen Fällen vorkomme, ohne irgend auf nahe bevorstehenden Brand zu deuten. Morgan, der eine große Meinung von meiner Geschicklichkeit hatte, freute sich augenscheinlich über meine Erklärung, und fragte Thompson um seine Ansicht von der Sache, in der Hoffnung, unserer Meinung durch seinen Beitritt noch größeres Gewicht zu geben: aber er stimmte, entweder aus Bescheidenheit und Furcht vor der Feindschaft des Chirurgen, oder aus wirklicher Ueberzeugung, in bescheidener Weise Mackshane's Meinung bei, der inzwischen mit sich zu Rathe gegangen und entschlossen war, so zu handeln, daß er sich vor jedem Vorwurfe verwahrte und zugleich wegen unserer Arroganz, ihm zu widersprechen, rächte. In dieser Absicht fragte er, ob wir die Behandlung des Beinbruchs auf unsere Gefahr unternehmen, d. h. für die Folgen verantwortlich sein wollten. Auf diese Frage antwortete Morgan, das Leben der Geschöpfe Gottes liege allein in dessen Händen, und es würde eine große Anmaßung von ihm sein, wollte er für einen Ausgang bürgen, der von der Macht seines Schöpfers abhinge, eben so wenig könnte der Doctor versprechen, alle die Kranken wiederherzustellen, deren Behandlung er übernähme; aber wenn der Patient sich uns anvertrauen wollte, so würden wir uns bemühen, das Uebel zu einem glücklichen Ausgange

zu bringen, dem, unserm Dafürhalten nach, vor der Hand nichts im Wege stünde.

Ich erklärte mich damit einverstanden, und Rattlin war so erfreut, daß er, uns Beiden die Hand schüttelnd, schwur, es solle ihn Niemand weiter anrühren, und wenn er stürbe, solle sein Blut über ihn selbst kommen. Herr Mackshane, der sich mit der Aussicht auf unser Mißlingen schmeichelte, ging hinweg und überließ es uns, so zu handeln, wie wir es für gut fänden; nachdem wir daher den die Haut durchbohrenden Theil des Splitters abgesägt hatten, richteten wir den Bruch ein, verbanden die Wunde, legten die achtzehnköpfige Binde an und das Bein in ein hölzernes Gestell secundum artem. Alles ging nach unserm Wunsche und wir hatten die Genugthuung, nicht nur dem armen Burschen das Bein zu erhalten, sondern auch den Doctor bei der Schiffsmannschaft verachtet zu sehen, die während des Verlaufs dieser Kur, die wir in sechs Wochen zu Stande brachten, ihre Augen auf uns gerichtet hatte.

Fünftes Kapitel.

Unterdessen verwandelte sich der Sturm in einen frischen Wind, der uns in die warmen Breitegrade hinübertrieb, wo das Wetter unerträglich wurde und die Mannschaft viel durch Krankheiten litt. Der Doctor ließ nichts unversucht, um an dem Waleser und mir Rache zu nehmen. Er ging unter den Kranken umher, indem er sich den Schein gab, ihre Krankheiten zu erforschen, in der That

aber mit der Absicht, Klagen gegen uns ausfindig zu machen; da er sich jedoch in dieser Erwartung getäuscht sah, weil wir durch unsern Fleiß und unsere Humanität, die wir den Patienten angedeihen ließen, deren Wohlwollen genossen, so faßte er den Entschluß, unsere Gespräche zu behorchen, indem er sich hinter die unsere Wohnung umgebende Leinwand versteckte; auch hier wurde er durch unsern Tischaufwärter entdeckt, der uns davon unterrichtete, und eines Abends, als wir gerade einen großen Knochen von dem ihn umgebenden Pökelfleische befreiten, bemerkte Morgan, daß sich an der Außenseite unseres Verschlags etwas regte, was er sogleich für den Doctor hielt, weshalb er mir einen Wink gab und auf die Stelle zeigte, wo ich Jemand stehen sehen konnte; ich ergriff sogleich den Knochen und schleuderte ihn mit aller Gewalt darauf zu, indem ich rief: »Wer Du auch bist, da nimm dies für Deine Neugierde.« Es hatte den erwünschten Erfolg, denn wir hörten den Horcher niedertaumeln und dann nach seiner Kajüte fortkriechen. Ich wünschte mir Glück zu dieser That, die jedoch den unglücklichsten Ausgang nahm, indem Mackshane von dieser Zeit an mich zu verderben trachtete.

Eine Woche darauf wurde ich, als ich unter den Kranken die Runde machte, verhaftet und von dem Exerciermeister auf das Hintertheil geführt, wo man mich in die Eisen legte und an das Verdeck anschloß, vorgeblich weil ich ein Spion wäre und dem Kapitän nach dem Leben trachtete. Wie lächerlich diese Beschuldigung auch immer war, so erfuhr ich doch in Folge derselben die ganze Strenge der Behandlung, die den schwersten Verbrecher trifft, denn ich war in diesem erbärmlichen Zustande der brennenden Sonnenhitze des Tages und den ungesunden Dünsten der Nacht zwölf Tage lang ausgesetzt, ohne daß ich der mir

gemachten Anschuldigung wegen in ein Verhör gebracht worden wäre. Sobald ich das Vermögen über etwas nachzudenken, dessen ich durch dieses Ereigniß völlig beraubt war, wieder erlangt hatte, ließ ich Thompson zu mir kommen, der, nachdem er sein Bedauern ausgesprochen, mir zu verstehen gab, daß ich dieses Mißgeschick dem Hasse des Doctors verdankte, der mich bei dem Kapitän angeklagt hätte; in Folge dessen wäre ich verhaftet und alle meine Papiere in Beschlag genommen worden. Während ich mein tückisches Schicksal verwünschte, sah ich Morgan auf das Hintertheil heraufsteigen, bewacht von zwei Corporalen, die ihm befahlen, sich neben mir niederzusetzen, und ihn auf dieselbe Weise wie mich zu fesseln. Trotz meiner Lage konnte ich mich kaum des Lachens enthalten bei dem Anblicke meines Mitgefangenen, der, ohne ein Wort zu sprechen, seine Füße geduldig in die dazu bestimmten Ringe einschließen ließ; aber als sie ihn mit dem Rücken festbinden wollten, gerieth er in Wuth und drohte, indem er ein breites Messer aus seiner Seitentasche zog, dem Ersten, der sich ihm nahen würde, um ihn auf eine so unwürdige Weise zu behandeln, den Leib aufzuschlitzen. Sie gingen damit um, Gewalt zu brauchen, als ihnen der Lieutenant von der Schanze her zurief, sie möchten ihn so lassen, wie er wäre. Hierauf kam er zu mir gekrochen und ermahnte mich, indem er mir die Hand schüttelte, auf Gott zu vertrauen. Den Blick auf Thompson gerichtet, der zitternd und bleich neben uns saß, sagte er, es wären noch zwei Ringe für seine Füße übrig und er sollte sich gratuliren, sich in so guter Gesellschaft zu befinden. Aber es lag nicht in dem Plane unseres Verfolgers, den zweiten Gehülfen unser Schicksal theilen zu lassen; denn ihn hatte er in Bezug auf die Krankenpflege zu seinem Packesel und wo möglich, zu seinem Zeugen gegen uns auser-

sehen: aus dieser Absicht ließ er ihn hinwegrufen, aber da er seine Rechtlichkeit unbestechlich fand, plagte er ihn aus Haß dermaßen, daß diese sanfte Kreatur ihres Lebens überdrüssig wurde.

Während ich und mein Mitgefangener uns in unserer Trübsal trösteten, entdeckte der Kapitän leewärts vier Segel und gab unserm Schiffe nebst vier andern das Zeichen zur Verfolgung; hierauf wurde Alles zu einem Treffen vorbereitet, und Mackshane, der voraussah, daß er mehr als einen Gehülfen nöthig haben würde, erlangte Morgans Befreiung, während ich in dieser elenden Lage, den Gefahren des Kampfes preisgegeben, zurückgelassen wurde. Es war beinahe finster, als wir das hinterste der verfolgten Schiffe erreichten, dasselbe anriefen und fragten, welcher Nation sie angehörten. Sie antworteten, sie wären Franzosen, worauf der Kapitän ihnen befahl, ihr Boot herüberzuschicken; dessen weigerten sie sich, indem sie ihm sagten, wenn er etwas mit ihnen zu thun hätte, möchte er an Bord ihres Schiffes kommen; darauf drohte er ihnen mit einer vollen Lage, die sie ihm zurück zu geben versprachen. Auf beiden Seiten wurde Wort gehalten, und das Gefecht begann mit großer Wuth. Der Leser kann sich vorstellen, wie ich meine Zeit zubrachte, mitten unter den Schrecken eines Seegefechts, jeden Augenblick fürchtend, zusammengehauen oder durch die Schüsse des Feindes zerschmettert zu werden! Ich suchte mich so viel als möglich zu fassen, indem ich mir vorredete, nicht im Mindesten mehr gefährdet zu sein als diejenigen, die um mich her aufgestellt waren; aber, als ich sie unablässig beschäftigt sah, dem Feinde zuzusetzen, den Einen ermuthigt durch die Gesellschaft und das Benehmen des Andern, da war es mir leicht, einen großen Unterschied zwischen ihrer und meiner Lage wahrzunehmen. Ich verbarg jedoch meine Unruhe

so gut es gehen wollte, bis dem nahe bei mir stehenden Officier der Kopf weggeschossen wurde, der vom Verdeck zurückprallte und mir ins Gesicht flog, so daß ich von dem anklebenden Gehirn fast erblindete. Länger konnte ich mich nicht halten, sondern fing an aus aller Kraft meiner Lungen zu brüllen, bis ein Tambour zu mir kam und mich fragte, ob ich verwundet wäre; aber ehe ich ihm antworten konnte, erhielt er einen Schuß in den Bauch, daß die Eingeweide herausfielen, und er flach über meine Brust stürzte. Dieses Ereigniß raubte mir alle Fassung; ich verdoppelte mein Geschrei, aber es verhallte in dem Lärm des Kampfes. Ich verlor über dieser Nichtbeachtung alle Geduld, wurde rasend, und machte meiner Wuth durch Flüche und Verwünschungen Luft, bis ich völlig erschöpft war und gegen die mich bedrückende Last gleichgültig wurde.

Der Kampf dauerte bis an den hellen Tag, wo Kapitän Oakum in der Ueberzeugung, wahrscheinlich durch die Fortsetzung desselben weder Ehre noch Vortheil einzuernden, erklärte, nicht getäuscht worden zu sein, da er ihre Flagge sehe; er rief daher das Schiff, mit dem er die ganze Nacht im Gefecht gewesen war, an und versicherte, es für ein spanisches gehalten zu haben, worauf die Kanonen von beiden Seiten schwiegen und er auf dem hinabgelassenen Boote sich zu dem französischen Admiral an Bord begab. Unser Verlust belief sich auf zehn Todte und achtzehn Verwundete. Sobald als meine Collegen ihre Geschäfte im Spitale beendet hatten, machten sie mir aus freundlicher Theilnahme an meinem Schicksale einen Besuch. Morgan, welcher zuerst heraufstieg, glaubte, wie er mein Gesicht fast ganz mit Gehirn und Blut bedeckt sah, ich sei ein Mann des Todes; er rief daher Thompson in heftiger Bewegung zu, heraufzukommen und seinem Kameraden und

Landsmanne, der im Begriff sei, in ein besseres Land einzugehen, wo es keine Mackshanes und Oakums gebe, ihn zu verläumden und zu quälen, das letzte Lebewohl zu sagen. »Ja,« sagte er, indem er mich bei der Hand faßte, »Sie gehen in ein Land, wo man das Unglück mehr würdigt, und wo Sie die Genugthuung haben werden, Ihre Feinde auf Haufen brennenden Schwefels braten zu sehen.« Thompson, durch diese Anrede erschreckt, eilte zu mir und fragte, sich mit thränenden Augen neben mich setzend, was mir denn eigentlich widerfahren sei. Ich hatte unterdessen meine Besinnung so weit wieder erlangt, daß ich mich vernünftig mit meinen Freunden unterreden konnte und ihnen ihren Irrthum, in dem sie sich befanden, insofern sie mich für tödtlich verwundet hielten, sogleich benahm.

Nachdem ich mich von dem Blute, womit ich besudelt war, gereinigt und einige Erfrischungen, die mir meine Freunde gebracht, genossen hatte, lenkten wir unser Gespräch auf die Widerwärtigkeiten, die wir auszustehen hatten und sprachen uns ziemlich frei über die Urheber unseres Mißgeschicks aus; aber unser Gespräch wurde von der mich beaufsichtigenden Schildwache gehört, die, so bald sie abgelös't war, ihrer erhaltenen Ordre zufolge, dem Kapitän jedes unsrer Worte hinterbrachte. Die Folgen davon blieben nicht lange aus, denn bald nachher erschien der Exerciermeister, um Morgan seine frühere Stelle neben mir wieder einnehmen zu lassen und dem zweiten Gehülfen die Warnung zu geben, er möge künftig seine Zunge im Zaume halten, wenn er nicht Lust habe, uns Gesellschaft zu leisten. Thompson, der jetzt voraussah, daß die ganze Last der Krankenpflege sowohl als der Grausamkeit Mackshane's auf seine Schultern fallen würde, wollte bei dieser Aussicht verzweifeln und stieß, unerachtet ich nie zuvor einen

Fluch von ihm gehört, die furchtbarsten Verwünschungen gegen seine Unterdrücker aus, indem er erklärte, lieber gar nicht leben, als länger unter der Herrschaft solcher Barbaren stehen zu wollen. Ich war nicht wenig über seine Heftigkeit erstaunt und suchte seine Klagen dadurch zu beschwichtigen, daß ich ihm mein eigenes Mißgeschick mit so grellen Farben als möglich schilderte, um ihn durch einen Vergleich zu überzeugen, daß sich die Wagschale des Unglücks auf meine Seite neigte, und ihm meinen Muth und meine Ergebung als ein Beispiel aufzustellen, an dem er sich aufrecht halten möchte, bis die, wie ich hoffte, nicht mehr ferne Zeit kommen würde, wo wir uns Hülfe verschaffen könnten; denn wahrscheinlich würden wir in weniger als drei Tagen in einem Hafen sein, wo wir Gelegenheit finden würden, dem Admiral unsere Beschwerden vorzulegen. Der Waleser unterstützte meine Vorstellungen und setzte ihm unständiich auseinander, daß Jedermanns Pflicht und Interesse geböten, sich in den göttlichen Willen zu fügen und sich als eine Schildwache zu betrachten, der es keineswegs freistehe, ihren Posten zu verlassen, ehe sie abgelös't wäre. Thompson hörte ihm aufmerksam zu, schüttelte endlich, unter einem Strome von Thränen, den Kopf und verließ uns, ohne etwas zu erwiedern. Gegen elf Uhr Abends kam er, tiefen Kummer auf dem Gesicht, nochmals zu uns und erzählte, daß er, seit er uns nicht gesehen, mit übermäßiger Arbeit belastet gewesen und zum Lohne dafür von dem Doctor auf das Gräßlichste gemißhandelt worden wäre, der ihn beschuldigte, mit uns ein Complott gegen sein und des Kapitäns Leben geschlossen zu haben. Nach einiger Zeit, in der wir uns wechselseitig Muth zugesprochen hatten, stand er auf und rief, indem er mir mit ungewöhnlicher Wärme die Hand drückte: »Gott segne Euch Beide!« und verließ uns betroffen über die selt-

same Weise seines Abschieds, der auf uns Beide einen tiefen Eindruck machte.

Am nächsten Morgen, um die Stunde der Krankenbesuche, ward der unglückliche junge Mann vermißt, und nach vergeblich angestelltem Nachsuchen kam man auf die Vermuthung, daß er sich in der Nacht über Bord gestürzt habe. So war es auch wirklich.

Sechstes Kapitel.

Die Nachricht von diesem Ereignisse betrübte meinen Mitgefangenen und mich ungemein, denn unser unglücklicher Gefährte wurde seiner liebenswürdigen Eigenschaften wegen mit Recht von uns geliebt und geachtet; und wir bedauerten seinen frühzeitigen Tod um so mehr, je größern Abscheu wir vor dem Schändlichen empfanden, der ohne Zweifel die Ursache desselben war. — Dieser falsche und boshafte Mensch zeigte nicht die geringste Spur von Theilnahme an Thompsons Tode, obgleich er sich wohl bewußt sein mußte, daß er ihn durch seine Mißhandlungen zu diesem unglücklichen Schritte getrieben hatte, sondern bat den Kapitän, Morgan wieder in Freiheit zu setzen, damit dieser die Behandlung des Kranken übernähme. Dem zufolge wurde ein Corporal heraufgeschickt, um ihm seine Fesseln abzunehmen; aber er erklärte, nicht eher davon befreit sein zu wollen, als bis er wüßte, weshalb er in Haft wäre; von keinem Kapitän in der Welt wollte er sich als Spielball oder als dummen Jungen behandeln lassen. Da er hartnäckig darauf bestand und Oakum fürchtete, es werde

nicht in seiner Macht stehen, seine Tyrannei ungestraft viel weiter zu treiben, so gab er sich den Schein, als wolle er Gerechtigkeit üben und befahl, uns beide auf die Schlange zu führen, wo er im Staate saß, auf der einen Seite sein Secretär, auf der andern sein Rathgeber Mackshane. Als wir uns näherten, empfing er uns mit dem Gruße: »So, ihr Herren, Gott soll mich verdammen! mancher Seekapitän würde euch um der Verbrechen willen, deren ihr euch schuldig gemacht, ohne alle Umstände an die Raae haben aufknüpfen lassen; aber Gott soll mich verdammen, ich bin zu gut daß ich solche Hunde, wie ihr, sich vertheidigen lasse.« — »Kapitän Oakum,« sagte mein Leidensgefährte, »allerdings steht es in Ihrer Macht, uns Alle nach Ihrem Willen, Wunsch und Gefallen aufknüpfen zu lassen. Und vielleicht wäre es für Manchen von uns besser, aufgehängt zu werden, als das Ungemach auszustehen, das wir haben erdulden müssen. So steht es jedem Bauer frei, seine Zicklein zu seiner Unterhaltung und Belustigung anzubinden; aber für uns giebt es noch eine Gerechtigkeit, wo nicht auf Erden, doch gewiß im Himmel, die mit Feuer und Schwefel alle diejenigen bestrafen wird, welche Unschuldigen aus Uebermuth und Grausamkeit das Leben nahmen, dies wissen Sie wohl. Unterdessen bin ich begierig zu wissen, welcher Verbrechen man mich beschuldigt, und wer mein Ankläger ist.«

»Das sollen Sie erfahren,« sagte der Kapitän; »jetzt, Doctor, was haben Sie zu sagen?«

Mackshane trat vor und räusperte sich eine gute Weile, um sich Luft zu machen, doch ehe er begann, redete ihn Morgan so an: »Doctor Mackshane, sehen Sie mir ins Gesicht — sehen Sie einem ehrlichen Manne ins Gesicht, der ein falsches Zeugniß verabscheut, wie den Teufel, und Gott sei Richter zwischen Ihnen und mir.«

Der Doctor, welcher sich durch die Beschwörung nicht irre machen ließ, brachte, so viel mir erinnerlich ist, Folgendes vor:

»Ich will Ihnen was sagen, Herr Morgan, was Sie da von einem ehrlichen Manne äußerten, ist richtig, und wenn das ist, so scheint es, als wären Sie ein ehrlicher Mann, und dann ist mein Urtheil, daß Sie in gegenwärtiger Angelegenheit freigesprochen werden; denn ich sage Ihnen, Kapitän Oakum will Jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen. Was nun mich betrifft, so habe ich anzuführen, daß mir hinterbracht worden ist, Sie hätten sich unehrerbietiger Ausdrücke über Ihren Kapitän bedient, welcher gewiß der achtungswürdigste und edelste Kommandant ist, den der König in seinen Diensten hat.«

Auf diese elegante Anrede, auf die sich Mackshane etwas einzubilden schien, antwortete Morgan: »Ich ahne, errathe und begreife einigermaßen, was Sie meinen, wünschte aber, daß Sie sich deutlicher ausgesprochen hätten; dennoch sollte ich denken, daß ich nicht auf bloßes Hörensagen zu verurtheilen wäre; oder wenn ich überführt werde, den Respect gegen Kapitän Oakum verletzt zu haben, so hoffe ich, daß man keinen Verrath in meinen Worten finden wird.« — »Aber Empörung, bei Gott, und darauf steht nach den Kriegsartikeln der Tod!« schrie Oakum. »Einstweilen laßt die Zeugen rufen.«

Hierauf erschien Mackshane's Bedienter und unser Tischaufseher, die zu diesem Zwecke überredet und bestochen worden waren. Der Erste erklärte, daß Morgan eines Tages, während er die Leiter zum Spitale hinabgestiegen wäre, den Kapitän verwünscht und ein wildes Thier genannt hätte, das den Menschen nur zur Plage lebte.

»Dies,« bemerkte der Secretair, »erregt starken Verdacht eines gegen das Leben des Kapitäns geschmiedeten Planes. — Warum? es setzt überlegte Bosheit und ein beabsichtigtes Verbrechen a priori voraus.«

»Sehr richtig,« sagte der Kapitän zu diesem elenden Schächer, welcher bei einem Advokaten Schreiber gewesen war, »es wird Ihnen an Beweisen nicht fehlen, denn dazu ist Cook und Littlejohn hier.«

Dieses Anbringen wurde durch den Tischaufwärter bestätigt, welcher behauptete, er habe den ersten Gehülfen sagen hören, der Kapitän hätte nicht mehr Herz, wie ein Bär, und der Chirurg nicht mehr Gehirn, wie ein Esel. Dann wurde die Schildwache über unser Gespräch, das sie auf dem Hintertheile des Schiffes angehört hatte, befragt, und sie sagte vor dem Gerichtshofe aus, der Waleser hätte mich versichert, Kapitän Oakum und Doctor Mackshane würden um ihrer Grausamkeit willen auf Haufen brennenden Schwefels in der Hölle braten.

Der Secretair bemerkte, daß darin offenbar eine Bestätigung des Verdachts auf eine Verschwörung gegen das Leben des Kapitäns Oakum enthalten sei; denn wie konnte Morgan so bestimmt behaupten, daß der Kapitän und der Chirurg verdammt werden würden, wenn er nicht beabsichtigte, sie auf die Seite zu schaffen, ehe sie Zeit hätten, ihre Sünden zu bereuen?

Diese scharfsinnige Erklärung hatte in den Augen unsers edlen Kommandanten ein großes Gewicht, er rief daher aus: »Was haben Sie darauf zu erwiedern? — Sie scheinen auf einmal stumm geworden zu sein, Freundchen, hm!«

Morgan war zu sehr Mann von Ehre, als daß er den Text hätte hinwegläugnen sollen, obgleich er die Richtigkeit der Auslegung desselben durchaus nicht zugab; worauf der Kapitän mit einer wilden Geberde sich breit vor ihn hin-

stellte und sagte: »So, Sie Lumpenbengel, Sie gestehen also, mich mit dem Namen eines Bären und eines wilden Thieres beehrt und meine Verdammung ausgesprochen zu haben! Verdammt will ich sein, wenn ich nicht große Lust habe, Sie Hund vor ein Kriegsgericht zu stellen und hängen zu lassen.«

Hier legte sich Mackshane, der einen Gehülfen brauchte, dazwischen und bat den Kapitän, seiner gewohnten Güte gemäß, Herrn Morgan zu verzeihen, unter der Bedingung, daß dieser eine solche Unterwürfigkeit zeige, wie man sie nach einem solchen Vergehen verlangen dürfte. Morgan, der sich unter diesen Umständen vor dem Großmogul, umgeben von seinen Garden, nicht würde gedemüthigt haben, dankte dem Doctor für seine Fürsprache und bekannte, daß es Unrecht von ihm gewesen sei, das Ebenbild Gottes ein Thier genannt zu haben; »aber,« sagte er, »ich sprach in Metaphern und Parabeln und Gleichnissen und Sinnbildern; so wie wir die Sanftmuth durch ein Lamm, die Naschhaftigkeit durch eine Ziege und die List durch einen Fuchs bezeichnen; so vergleichen wir die Unwissenheit mit einem Esel, die Grausamkeit mit einem Bären und die Wuth mit einem Tiger; aus diesem Grunde bediente ich mich dieser Gleichnisse, um meine Gedanken auszudrücken, sehen Sie, und was ich vor Gott gesagt, das will ich nicht ableugnen, weder vor Menschen noch vor Thieren.«

Oakum war über diese Unverschämtheit (wie er es nannte) so erbittert, daß er ihn sofort in die Eisen abführen hieß, dem Secretair befahl, die Untersuchung gegen mich zu beginnen. Die erste an mich gerichtete Frage betraf mein Vaterland, als welches ich das nördliche Schottland anführte. — »Das nördliche Irland vielmehr!« schrie der Kapitän; »aber wir werden Sie gleich fangen.« Er fragte nun, zu welchem Glauben ich mich bekannte; und als ich

antwortete, 'zu dem protestantischen', da schwur er, ich wäre ein so eingefleischter Katholik, als irgend einer zur Messe gegangen. »Wohlan, wohlan, Secretair,« fuhr er fort, »prüfen Sie ihn ein wenig über diesen Gegenstand.«

Aber ehe ich die einzelnen Punkte dieser Prüfung anführe, darf ich nicht unerwähnt lassen, daß unser Kommandant selbst ein Irländer war und ein Katholik obendrein.

»Sie sagen, Sie wären Protestant,« begann der Secretair; »so machen Sie das Zeichen des Kreuzes mit Ihren Fingern, so, und legen Sie einen Eid darauf ab.«

Als ich im Begriff war, die Ceremonie zu vollbringen, da rief der Kapitän etwas aufgeregt: »Nein, nein, Gott verdamm' mich! eine Profanation will ich auch nicht haben. Aber fragen Sie weiter.«

»Wohlan,« fuhr mein Examinator fort, »wie viel Sacramente giebt es?«

»Zwei,« war meine Antwort.

»Und welche sind es?«

»Die Taufe und das Abendmahl.«

»Und die Konfirmation und die Ehe rechnen Sie nicht dazu?« sagte Oakum. »Ich dächte, dieser Bursche wäre ein Erzkatholik.«

Obgleich der Secretair bei einem Advokaten in die Schule gegangen war, so wurde er über diesen Verstoß doch roth bis über die Ohren, suchte ihn indessen durch die Bemerkung zu verdecken, daß ich mit solchen Schlingen nicht zu fangen wäre, denn ich schiene ein alter Sünder zu sein. Er fragte nun weiter, ob ich an eine Transsubstantiation glaube; aber ich behandelte diesen Gegenstand mit einer solchen Geringschätzung, daß sich sein Patron über meine Gottlosigkeit ärgerte und ihm befahl, auf die Verschwörung überzugehen. Hierauf sagte mir dieser erbärmliche Zungendrescher, man habe vielen Grund zu dem Verdachte, daß ich ein Spion wäre, und mit Thompson und Andern, die man noch nicht

alle kenne, eine Verschwörung gegen das Leben des Kapitäns Oakum unternommen hätte, welche Beschuldigung sich auf die Aussage unseres Tischaufwärters gründete, der Thompson und mich oft zusammen wispern gehört und dabei die Worte 'Oakum, Schuft, Gift und Pistol' verstanden zu haben vorgab; durch welche Ausdrücke sich zu ergeben schiene, daß wir auf sein Verderben dächten. Diesen Schluß schiene der Tod Thompsons zu bestätigen, welcher entweder aus Gewissensangst, die er wegen eines so abscheulichen Complotts empfunden, oder aus Furcht vor Entdeckung, die unfehlbar zu einem schmachvollen Tode geführt haben würde, seinem eigenen Leben ein trauriges Ende gemacht hätte. Aber was die Wahrheit des Ganzen außer Zweifel setzte, wäre ein unter meinen Papieren aufgefundenes und mit geheimen Schriftzeichen geschriebenes Buch, das mit einem nach jenes Verschwinden in dessen Koffer entdeckten genau übereinstimmte. Dies, setzte er hinzu, erhübe den Verdacht nahe zur positiven Gewißheit und würde jede Jury in der ganzen Christenheit bestimmen, mich für schuldig zu erkennen.

Zu meiner Vertheidigung führte ich an, daß ich anfangs ganz und gar gegen meine Neigung auf das Schiff geschleppt worden wäre, was mir mehrere Leute auf demselben bezeugen könnten, ich könnte folglich damals nicht die Absicht gehabt haben, ein Spion zu werden; auch hätte ich seitdem keine Correspondenz geführt, die zu diesem Verdachte gegen mich hätte berechtigen können. Was die Verschwörung gegen den Kapitän anlange, so wäre nicht abzusehen, wie Jemand bei gesundem Verstande den leisesten Gedanken an ein solches Unternehmen zu hegen vermöchte, da dies, wenn man auch den festesten Willen dazu hätte, nicht auszuführen möglich wäre, ohne daß man sich sichere Schande und seinen Untergang bereitete. Daß sich, wenn selbst des Tischaufwärters Zeugenaussage wahr wäre, die ich jedoch für falsch

und boshaft erklärte, aus wenigen unzusammenhängenden Worten kein Schluß ziehen ließe; daß auch das Schicksal Thompsons kein günstiger Umstand für die Beschuldigung wäre, weil ein Brief, den ich in meiner Tasche hätte, dieses Geheimniß nur zu gut und auf eine von der angeführten ganz verschiedene Weise erklärte. Bei diesen Worten zeigte ich den folgenden Brief vor, den mir Hans Rattlin den Tag nach Thompsons Verschwinden mit dem Bemerken brachte, daß ihm der Verstorbene die Besorgung desselben nach Abnahme des Versprechens aufgetragen hätte, ihn nicht eher in meine Hände zu geben. Der Secretair nahm ihn mir aus der Hand und las den Inhalt laut wie folgt:

»Theurer Freund,

»Die Mühseligkeiten, welche ich Tag und Nacht zu ertragen habe, und die grausame Behandlung des Doctors Mackshane, der eben so auf meinen als auf Ihren Untergang sinnt, drücken mich so sehr, daß ich entschlossen bin, mich dieses elenden Lebens zu entledigen, und, wenn Sie diesen Brief lesen, nicht mehr sein werde. Wohl hätte ich in Ihrer guten Meinung, die ich durch den letzten Akt meines Lebens zu verlieren fürchte, auch im Tode fortzuleben gewünscht; aber, wenn Sie mich auch nicht entschuldigen können, so weiß ich doch, daß Ihnen wenigstens die Erinnerung an einen unglücklichen jungen Mann, der Sie lieb hatte, nicht ganz gleichgültig sein wird. Ich rathe Ihnen, sich vor Mackshane, dessen Rache unversöhnlich ist, in Acht zu nehmen. Ich wünsche Ihnen und Herrn Mackshane, dem ich meine letzten Grüße zu bringen bitte, alles Wohlergehn, und empfehle mich Ihrem Andenken, als Ihr unglücklicher Freund und Landsmann

Wilhelm Thompson.«

Kaum war dieser Brief ausgelesen, als Mackshane, auf das höchste ergrimmt, ihn dem Secretair aus den Händen

und in tausend Stücken riß, indem er ihn für eine schändliche Erdichtung erklärte, die von mir selbst herrührte. Der Kapitän und der Secretair traten seiner Meinung bei, obgleich ich auf der Vergleichung des Briefes mit Thompsons übrigen Schriften, in deren Besitz sie waren, bestand. Man befahl mir, den letzten Punkt meiner Anklage, das unter meinen Papieren gefundene Buch mit geheimen Schriftzeichen betreffend, zu beantworten.

»Das ist leicht gethan,« sagte ich. »Was Sie geheime Schriftzeichen zu nennen belieben, sind griechische Buchstaben, und das ganze ein Tagebuch, worin ich zu meiner Unterhaltung alles Merkwürdige, was mir seit dem Beginn der Reise bis zu dem Tage, wo ich in die Eisen geschlossen wurde, begegnet ist, eintrug; das Nämliche pflegte auch Thompson zu thun, der das meinige kopirte.«

»Eine allerliebste Erklärung!« rief Mackshane aus; »was bewog Sie denn, sich griechischer Buchstaben zu bedienen, wenn Sie nicht die Entdeckung des Geschriebenen fürchteten?«

»Aber was nennen Sie griechische Buchstaben? — Halten Sie mich der griechischen Sprache für so unkundig, daß ich Ihre Buchstaben nicht von diesen unterscheiden sollte, die eben so wenig griechische als chinesische sind? Nein, nein, mit Ihnen messe ich mich noch, was die Kenntniß der griechischen Sprache anlangt, so wie mit jedem Ihrer Landsleute.«

Darauf brachte er mit einer unvergleichlichen Frechheit einiges Kauderwälsch vor, das dem Klange nach irisch zu sein schien und gab es gegen den Kapitän für griechisch aus, der mich mit einem höhnischen und verächtlichen Blicke ansah und ausrief: »Ah, ah, haben Sie sich selbst gefangen?«

Ich konnte mich über die vollendete Unverschämtheit dieses Irländers eines Lächelns nicht erwehren, und erbot mich, die Entscheidung des Streites einem Jeden am Bord zu überlassen, der mit dem griechischen Alphabet bekannt sei.

Hierauf wurde Morgan zurückgeholt, der, sobald er von der Sache in Kenntniß gesetzt war, das Buch nahm, eine ganze Seite ohne Anstoß englisch vorlas und so den Streit zu meinen Gunsten entschied. Der Doctor kam durch diese Entdeckung so wenig außer Fassung, daß er vielmehr versicherte, Morgan wäre in das Geheimniß eingeweiht und hätte das Gelesene selbst erdacht. Oakum sagte: »Ja, ja, ich sehe, sie sind Beide mit einander einverstanden,« und schickte meinen Collegen hinweg, meines Vorschlages ungeachtet, daß er und ich abgesondert von einander, irgend ein Kapitel oder einen Vers aus dem griechischen Testamente läse und übersetzte, wodurch sich ergeben würde, ob wir oder der Chirurg wahr sprächen. Da ich nicht Beredsamkeit genug besaß, um den Kapitän zu überzeugen, daß dieses Auskunftmittel keinen Betrug und keine Uebereinkunft zuließe, so bat ich, man solle mich durch einige unbetheiligte Personen, welche griechisch verständen, prüfen lassen. Daher wurde die ganze Schiffsmannschaft, Officiere und alle auf das Verdeck zusammengerufen und gefragt, ob Jemand unter ihnen griechisch sprechen könne, der solle sogleich auf die Schanze kommen.

Nach einer Weile kamen Zwei herauf und gaben vor, mit dieser Sprache bekannt zu sein, die sie auf einigen Reisen in der Levante unter den Griechen von Morea erlernt hätten. Der Kapitän war sehr erfreut über diese Erklärung und gab Einem derselben mein Tagebuch in die Hand, worauf dieser treuherzig gestand, daß er weder lesen noch schreiben könne; der Andere legte das nämliche Geständniß seiner Unkunde im Lesen und Schreiben ab, behauptete aber, mit einem Jeden sprechen zu wollen, und gab, sich an mich wendend, einige Sätze einer barbarisch verstümmelten Sprache heraus, die ich nicht verstand. Ich erklärte, daß das moderne Griechisch von dem, das die Alten gesprochen und ge-

schrieben, eben so verschieden wäre, als das jetzige Englisch von dem der Sachsen zu den Zeiten Hengist's; und, da ich nur die echte ursprüngliche Sprache, in welcher Homer, Pindar, die Evangelisten und andere große Männer des Alterthums geschrieben, erlernt hätte, so wäre nicht vorauszusetzen, daß ich von einem unvollkommnen gothischen Dialekte, welcher aus den Trümmern des früheren entsprungen wäre und kaum eine Spur des ehemaligen Ausdrucks an sich trüge, etwas verstehen sollte; aber wenn Doctor Mackshane, der sich für einen Meister in der griechischen Sprache ausgäbe, mit diesen Matrosen eine Unterredung zu halten vermöchte, so wollte ich das Gesagte zurücknehmen und mich jeder Strafe unterwerfen, die man für angemessen erachtete. Ich hatte kaum ausgesprochen, als der Chirurg, der von dem einen dieser Matrosen wußte, daß er sein Landsmann sei, denselben auf irisch anredete und in demselben Kauderwälsch eine Antwort erhielt; hierauf führten sie ein Zwiegespräch mit einander, das sie für griechisch ausgaben, nachdem sie sich der Verschwiegenheit des andern Matrosen, dem sein Kamerad in der Sprache von Morea einen Wink gegeben, versichert hatten, ehe sie einen so unverschämten Betrug wagten.

»Ich dachte es wohl,« sagte Oakum, »daß wir die Betrügerei endlich entdecken würden. Laßt den Schurken in eine Haft zurückbringen. — Ich sehe, er muß hängen.«

Da ich vor einem so mit Bosheit umstrickten und mit Unwissenheit gegen die Wahrheit bewaffneten Gerichtshofe nichts weiter für mich vorzubringen hatte, so ließ ich mich geduldig zu meinem Leidensgefährten zurückführen, der, als er die einzelnen Umstände meines Verhörs von mir erfuhr, seine Hände und Augen zum Himmel erhob und einen tiefen Seufzer ausstieß; und da er, aus Besorgniß von der Schildwache behorcht zu werden, seinen Gedanken nicht

durch die Sprache Luft zu machen wagte, so stimmte er einen wälschen Gesang an, den er mit tausendfachen Verzerrungen des Gesichts und heftigen Gestikulationen begleitete.

Siebentes Kapitel.

Mittlerweile geriethen die modernen Griechen in einen Streit, und der eine kam und entdeckte uns, um sich an dem andern zu rächen, das Geheimniß von Mackshane's Zwiegespräch, wie ich es bereits erklärt habe. Der Doctor, dem dies zu Ohren kam, fürchtete, da wir jetzt, wo wir uns im Angesicht von Jamaika befanden, Gelegenheit finden könnten, uns vor einem Kriegsgericht von unserm Verdacht zu reinigen und zugleich seine Bosheit und Unwissenheit an den Tag zu bringen, und verwendete sich bei dem Kapitän so thätig für uns, daß wir nach wenigen Stunden in Freiheit gesetzt wurden und Befehl erhielten, zu unsern Berufsgeschäften zurückzukehren. Dies war für mich ein freudiges Ereigniß, denn ich hatte in Folge des Sonnenbrandes den Körper voller Blasen, und aus Mangel an Bewegung waren mir die Glieder steif geworden; aber ich konnte den Waleser kaum überreden, diese Begnadigung anzunehmen, er bestand vielmehr mit Hartnäckigkeit darauf, in den Eisen bleiben zu wollen, bis er durch ein Kriegsgericht freigesprochen sein würde, von dem er hoffte, daß es auch seinen Feinden ihr Urtheil sprechen werde. Ich stellte ihm endlich den unsichern Ausgang einer Untersuchung, die Macht und das Interesse seiner Gegner vor und schmeichelte ihm mit der

Hoffnung, nach unserer Rückkehr nach England vielleicht mit eigener Hand an Mackshane Rache nehmen zu können. Dieser letzte Grund überwog bei ihm alle übrigen, und machte, daß er mit mir im Spitale erschien, wo mir das Bild meines verstorbenen Freundes in der Erinnerung lebhaft vor meine Seele trat und meine Augen sich mit Thränen füllten. Wir dankten unsern Tischaufwärter, der so treulos an uns gehandelt hatte, ungeachtet seiner Thränen, Bitten und seines Reuebekenntnisses ab, doch erst nachdem er gestanden hatte, daß er sich von dem Chirurgen zu einem falschen Zeugnisse gegen uns durch ein Paar Strümpfe und ein Paar alte bunte Hemden hatte bestechen lassen, die ihm dessen Bedienter wieder abgenommen hatte.

Als uns der Doctor unsere Schlüssel zu unsern Koffern und Schränken wiederschickte, behielten wir den Boten da, bis wir den Inhalt untersucht hatten; und da mein College seinen Cheshirekäse bis auf die Kruste verzehrt, seinen Branntwein ausgetrunken und seine Zwiebeln verschwunden fand, so ließ er seine Wuth in Flüchen und Verwünschungen an diesem Manne aus und drohte, ihn des Diebstahls anzuklagen. Der Mann schwur seinerseits, daß er nie die Schlüssel in seiner Verwahrung gehabt hätte, als jetzt, wo er sie von seinem Herrn erhielt, mit dem Auftrage, sie uns auszuliefern.

»So wahr Gott mein Richter ist,« schrie Morgan, »und mein Erretter und mein Zeuge, wer mir meine Lebensmittel gestohlen hat, der ist ein lausiger, lumpiger, erbärmlicher Kerl! und bei der Seele meines Ahnherrn, ich will ihn seines Diebstahls wegen gerichtlich belangen und anklagen und verfolgen, wenn ich nur erst wüßte, wer er ist.«

Hätte ihn dies Unglück auf der hohen See betroffen, wo wir den Verlust nicht wieder ersetzen konnten, so hätte dieser Nachkomme des Caractacus wahrscheinlich seinen Ver-

stand ganz darüber verloren; aber als ich ihm vorstellte, daß sich das unbedeutende Unglück ja leicht wieder gut machen ließe, wurde er ruhiger und söhnte sich mit seinem Schicksale wieder aus.

Nicht lange darauf kam der Chirurg zu uns, unter dem Vorwande, etwas aus der Apotheke zu holen, und wünschte uns mit einer lächelnden Miene zu unserer Befreiung Glück, die er, wie er sagte, mit großer Mühe bei dem Kapitän ausgewirkt hätte, der über unser Betragen mit Recht sehr entrüstet wäre; aber er, der Doctor, hätte mit seinem Worte für unsere künftige Aufführung eingestanden, und hoffte, wir würden ihm keine Veranlassung geben, seine Güte zu bereuen. Er erwartete ohne Zweifel von uns, daß wir diesen vorgeblich uns geleisteten Dienst dankbar anerkennen und wegen des Vergangenen um Verzeihung bitten würden; aber er hatte es mit Leuten zu thun, die nicht ganz so geneigt waren, Beleidigungen zu vergeben, als er sich einbildete, oder zu vergessen, daß wenn wir auch unsere Befreiung seiner Vermittelung verdankten, doch unser Mißgeschick das Werk seiner Bosheit war; ich schwieg daher still, während mein College erwiederte: »Ja, ja, 's ist schon gut — Gott kennt das Herz — Alles hat seine Zeit, wie der weise Mann sagt; Steine zerstreuen hat seine Zeit und Steine sammeln hat seine Zeit.« Diese Antwort schien ihn verlegen zu machen, und er ging unwillig hinweg, indem er etwas von 'Undankbarkeit' und 'Buben' murmelte, wovon wir jedoch keine Notiz nahmen.

Unsere Flotte lag, nachdem sie sich mit einer andern uns erwartenden vereinigt hatte, gegen einen Monat im Hafen von Port Royal in Jamaika vor Anker, während welcher Zeit zuversichtlich Dinge von Wichtigkeit verhandelt wurden, obgleich Einige zu verstehen gaben, es wäre hier durchaus nichts für uns zu thun, und das Westindische Geschwader,

das von unserer Ankunft unterrichtet worden, hätte, um die für unsere Unternehmung günstige Jahreszeit zu benutzen, uns in Westen von Hispaniola mit dem nöthigen Proviant treffen sollen, von wo aus wir dann direct nach Carthagena hätten segeln können, ehe es dem Feinde möglich geworden wäre, sich in guten Vertheidigungszustand zu setzen, oder von unserer Absicht Wind zu bekommen. Dem sei wie ihm wolle, wir verließen Jamaica und gelangten in zehn bis vierzehn Tagen, gegen den Wind segelnd, bis zur Insel Vache, um, wie es hieß, die französische Flotte anzugreifen, die damals in diesen Gewässern liegen sollte; aber sie war, ehe wir ankamen, nach Europa abgesegelt, nachdem sie ein Avisboot mit der Nachricht von unserer Annäherung, unserer Stärke und Bestimmung nach Carthagena abgesendet hatte. Hier verweilten wir noch einige Tage und nahmen Holz und süßes Wasser ein, bei dessen Genuß unser Admiral auf die Gesundheit seiner Leute Bedacht zu nehmen schien, indem die tägliche Portion für einen Jeden auf ein Quart beschränkt wurde.

Endlich gingen wir unter Segel und kamen in einer Bai auf der Windseite von Carthagena an, wo wir uns vor Anker legten und es uns wiederum zehn Tage gefallen ließen. Auch hier nahmen gewisse boshafte Leute Gelegenheit, die Handlungsweise ihrer Obern zu tadeln, und meinten, dadurch ließen sie nicht nur die Zeit, welche wegen der herannahenden Regenzeit sehr kostbar wäre, ungenutzt verstreichen, sondern auch die Spanier sich von dem Schrecken erholen, den ihnen die Annäherung einer wenigstens dreimal größeren englischen Flotte, als jemals in diesem Theile der Welt gesehen worden, einflößte. Aber wenn ich meine Meinung über die Sache abgeben sollte, so würde ich diesen Vorzug vielmehr der Großmuth unserer Anführer beimessen, welche jeden Vortheil, den ihnen der Zufall über ihre Feinde

darbot, verschmähten. Endlich lichteten wir jedoch die Anker und warfen sie etwas näher der Hafenmündung aus, wo wir einen Versuch machten, unsere Soldaten zu landen, die nun am Strande lagerten und dem Feuer der Feinde ausgesetzt waren, so daß wir eine beträchtliche Anzahl derselben verloren. Dieses Unternehmen, unter den Mauern eines feindlichen Forts ein Lager aufzuschlagen, was, wie ich glaube, noch nie vorgekommen war, hatte meiner Vermuthung nach den Zweck, die Soldaten an das Feuer zu gewöhnen, weil sie mit der Disciplin noch nicht sehr vertraut waren, indem die meisten derselben erst vor wenigen Monaten vom Pfluge weggenommen wurden. Dies gab wiederum Veranlassung zu Tadel des Ministeriums, daß es eine geringe Anzahl roher Rekruten auf eine so wichtige Expedition ausschickte, während so viele alte Regimenter unthätig zu Hause lägen. Aber sicher hatte die Regierung ihre Ursachen, so zu verfahren, was vielleicht mit andern Geheimnissen der Tiefe nach, seine Erklärung findet. Vielleicht wollte sie an einen so verzweifelten Dienst ihre besten Truppen nicht wagen, oder, die Officiere der alten Landtruppen, deren Stellen, im Allnemeinen genommen, Sinecuren oder Pensionen für dem Hofe geleistete Dienste waren, weigerten sich, an einem so gefahrvollen und unsichern Unternehmen Theil zu nehmen; und einer solchen Weigerung wegen sind sie ohne Zweifel sehr zu loben.

Achtes Kapitel.

Nachdem unsere Truppen, wie ich bereits angeführt habe, gelandet und aufgestellt waren, gingen sie ans Werk, eine Faschinenbatterie zu errichten, um das Hauptfort des Feindes zu beschießen und nach etwas mehr als drei Wochen konnte sie eröffnet werden. Um den Spaniern so viel Ehre als möglich anzuthun, wurde in einem Kriegsrathe beschlossen, das Fort auf der einen Seite mit fünf unserer größten Schiffe anzugreifen, während die Batterie demselben mit zwei Mörsern und vierundzwanzig Cohorns auf der andern zusetzen sollte.

Demzufolge wurde das Signal aufgehißt, das unser Schiff in Verbindung mit andern zum Angriffe rief, auch war uns den Abend zuvor angedeutet worden, Alles zu diesem Besuche in Bereitschaft zu setzen. Dabei war es zwischen dem Kapitän Oakum und seinem vielgeliebten Vetter und Rathgeber zu einem Streite gekommen, der sich beinahe mit einem offenen Bruch geendigt hätte. Dem Doctor, welcher bisher geglaubt hatte, in dem Spitale vor den feindlichen Schüssen sicher zu sein wie im Mittelpunkte der Erde, war vor Kurzem erzählt worden, daß ein Chirurgengehülfe in diesem Theile des Schiffes durch eine Kanonenkugel getödtet worden sei, die von einer der beiden kleinen vor der Landung unserer Soldaten zerstörten Redouten herkam; er bestand daher darauf, daß zur Unterbringung der Kranken und Verwundeten ein Verschlag im Hinterraume aufgeführt würde, wo er sich für sicherer hielt als oben auf dem Verdeck. Der Kapitän, den dieses

außerordentliche Ansinnen verdroß, beschuldigte ihn der Feigherzigkeit und sagte ihm, daß dort kein Platz dazu wäre; oder, wenn das auch der Fall sein sollte, so hätte er keinen größeren Anspruch auf Begünstigung, als die übrigen Schiffschirurgen, für welche dazu das Spital da wäre. Mackshane, durch die Furcht hartnäckig gemacht, bestand auf seiner Forderung und zeigte seine Instruction vor, die ihn dazu berechtigte; der Kapitän schwur, diese Instruction wäre von feigen Tagedieben ausgefertigt worden, die nie auf die See gekommen wären, mußte aber nichtsdestoweniger darein willigen und schickte nach dem Zimmermann, um ihm die nöthigen Befehle zu geben. Allein, ehe diese Maßregeln noch getroffen werden konnten, war das Signal gegeben und der Doctor sah sich gezwungen, seinen Leichnam dem Spitale anzuvertrauen, wo Morgan und ich beschäftigt waren, unsere Instrumente und Verbandstücke in Ordnung zu bringen.

Unser Schiff, das nebst anderen für diesen Dienst bestimmt war, lichtete sogleich die Anker und legte vor dem Kastell Bocca-Chica an, worauf auch die (in der That furchtbare) Kanonade begann. Der Chirurg bekreuzte sich und fiel platt auf das Verdeck nieder. Der Schiffsprediger und der Proviantverwalter, welche uns als Gehülfen beigegeben waren, folgten seinem Beispiele, während der Waleser und ich auf einem Kasten saßen, uns einander in großer Verwirrung ansahen und uns kaum enthalten konnten, dasselbe zu thun. Damit der Leser sich überzeugen könne, daß es kein gewöhnliches Ereigniß war, das uns in Schrecken setzte, so muß ich ihm die genauen Umstände dieses entsetzlichen Lärms angeben. Das Feuer der Spanier kam aus vierundachtzig großen Kanonen, außerdem einem Mörser und kleinem Gewehr in Bocca-Chica: sechsunddreißig im Fort St. Joseph; zwanzig in zwei Faschi-

nenbatterien und von vier Kriegsschiffen, jedes zu vierundsechszig Kanonen. Dies wurde von unserer Landbatterie mit einundzwanzig Kanonen, zwei Mörsern und vierundzwanzig Cohorns, und von fünf großen Schiffen von siebzig bis achtzig Kanonen beantwortet, die ein unaufhörliches Feuer unterhielten.

Es hatte kaum einige Minuten gedauert, als einer der Matrosen einen andern auf dem Rücken in das Spital herabbrachte, wo er ihn wie einen Getreidesack ablegte und, nachdem er seine Tasche ausgesucht hatte, ein großes Stück Taback in den Mund steckte, ohne ein Wort zu sprechen. Morgan untersuchte sogleich den Zustand des Verwundeten und rief: »Nun, wenn ich es sagen soll, der ist mausetodt.«

»Todt!« wiederholte sein Kamerad; »jetzt kann es wohl sein, Alles möglich, aber ich will verflucht sein, wenn er nicht noch lebte, als ich ihn forttrug.«

Somit kehrte er sich um, um an seinen Posten zurückzukehren, ich hieß ihn aber den Leichnam wieder mitnehmen und über Bord werfen.

»Den hole, wer da will!« entgegnete er, »ich denke, es ist schon genug, wenn ich für den meinigen sorge.«

Da ergriff mein Kollege das Amputationsmesser und verfolgte ihn die halbe Spitalleiter hinauf, indem er ihm nachschrie: »Du Lumpenbengel, ist dies der Kirchhof oder das Beinhaus oder der Begräbnißplatz oder die Schädelstätte des Schiffes?« — wurde aber in seinem Laufe durch den Ausruf: »Holla, halt! — vorgesehen!« aufgehalten.

»Vorgesehen!« antwortete Morgan; »Gott weiß es, heut' gilt es, sich vorzusehen; — wer ist da?«

»Jemand!« erwiederte die Stimme, an der ich sogleich meinen ehrlichen Freund Hans Rattlin erkannte, der zu mir kam und mir sehr bedächtig sagte, er komme, um sich

doch endlich schneiden zu lassen; dabei zeigte er den Stummel einer Hand vor, die ihm durch eine Kartätsche zerschmettert worden war. Ich beklagte mit unverstellter Theilnahme sein Unglück, das er mit wahrhaft heroischem Muthe ertrug, indem er die Bemerkung machte, jeder Schuß hätte sein Ziel. Es wäre gut, daß es für dies Mal nicht sein Kopf gewesen wäre; oder hätte es sein sollen, nun, was hätte auch daran gelegen? er würde einen ehrenvollen Tod im Kampfe für König und Vaterland gestorben sein. Der Tod wäre eine Schuld, die Jedermann bezahlen müßte; und es käme auf eins hinaus, ob er sie jetzt bezahlt hätte, oder zu einer anderen Zeit. Die Grundsätze dieses Seephilosophen erfreuten und erbauten mich, auch hielt er die Amputation aus, ohne zu zucken; denn ich selbst verrichtete die Operation (auf seine Bitten), nachdem Mackshane, der mit Mühe dahin vermocht werden konnte, seinen Kopf über das Verdeck zu erheben, die Nothwendigkeit der Abnahme des Gliedes erklärt hatte.

Während ich mit dem Verbinden des Stumpfes beschäftigt war, fragte ich Hans über seine Meinung von der Schlacht, worauf er mit dem Kopfe schüttelte und mir unverhohlen sagte, er glaubte nicht, daß wir gut dabei fahren würden. Denn warum? weil wir, anstatt ganz nahe an der Küste anzulegen, wo wir es nur mit einer Ecke von Bocca-Chica würden zu thun gehabt haben, uns offen vor den Hafen gelegt und dem vollen Feuer des Feindes aus dessen Schiffen und dem Fort St. Joseph sowohl, als aus dem Kastell, das wir zu beschießen beabsichtigten, ausgesetzt hätten; weil wir uns überdies in zu großer Entfernung befänden, um den Mauern Schaden zuzufügen, und drei von vieren unserer Schüsse nicht träfen; denn es wäre kaum Jemand am Bord, der eine Kanone zu richten verstände.

»Ach! Gott sei uns gnädig!« setzte er hinzu, »wenn Ihr Oheim, Lieutenant Bowling, hier gewesen wäre, da würden wir einen andern Glauben gehabt haben.«

Unterdessen war die Zahl unserer Patienten so stark angewachsen, daß wir nicht wußten, wo wir anfangen sollten, so daß der erste Gehülfe dem Chirurgen frei heraus sagte, er würde sich, wenn er nicht sogleich aufstände und seine Schuldigkeit thäte, bei dem Admiral über ihn beschweren und sich um seine Stelle bewerben. Diese Vorstellung rüttelte Mackshane wirklich auf, denn er war nie taub gegen einen Grund, den er mit seinem Interesse verbunden glaubte; er stand daher auf und nahm einige Mal, um sich zu stärken, seine Zuflucht zu einer Rummflasche, die er dann an den Prediger und Proviantverwalter gab, denen eine solche außerordentliche Herzstärkung eben so noth that wie ihm. So ermuthigt ging er ans Werk und Arme und Beine mußten ohne Gnade unter sein Messer. Der Geist der Flasche war dem Geistlichen zu Kopfe gestiegen und machte, in Verbindung mit der vorausgegangenen Gemüthsbewegung, daß er ganz rasend wurde; er entblößte sich bis auf die Haut, beschmierte sich mit Blut und konnte kaum abgehalten werden, in diesem Zustande auf das Verdeck hinauf zu laufen. Hans Rattlin, dem diese Aufführung ein Aergerniß war, suchte seine Aufregung durch vernünftige Vorstellungen zu beschwichtigen; aber da alle seine Worte nicht fruchteten, der Tumult und die Verwirrung vielmehr immer größer wurden, so warf er ihn mit seiner rechten Hand nieder und hielt ihn durch Drohungen in diesem Zustande der Erniedrigung ruhig. Aber den Proviantverwalter vermochte die Kraft des Rums nicht auf die Beine zu bringen; er saß händeringend am Boden und verfluchte die Stunde, in der er seine friedliche Profession der Brauerei in Rochester aufgegeben hatte, um

sich in ein solches Leben voller Angst und Unruhe zu stürzen.

Während wir uns auf Kosten dieses armen Teufels lustig machten, drang eine Kugel am Wasser ein, nahm ihren Lauf durch des Proviantverwalters Vorrathskammer, richtete unter den Krügen und Flaschen eine furchtbare Zerstörung und einen entsetzlichen Lärm an, wodurch Mackshane so außer Fassung kam, daß er das Skalpell wegwarf, auf die Kniee niederfiel und laut ein Pater noster betete; der Proviantverwalter stürzte rücklings nieder und lag ohne Besinnung und Bewegung; und der Prediger wurde so toll, daß ihn Rattlin mit einer Hand nicht niederhalten konnte und wir uns genöthigt sahen, ihn in die Kajüte des Chirurgen einzusperren, wo er ohne Zweifel tausenderlei Ungereimtheiten beging. Gerade um diese Zeit kam mein alter Feind Crampley mit dem, wie er sagte, expressen Befehle herab, mich auf die Schanze zu holen, damit ich dem Kapitän eine leichte Wunde verbände, die er durch ein Bombenstück bekommen hätte: sein Grund, warum er mich vorzugsweise mit diesem Dienste beehrte, wäre der, daß, wenn ich getödtet oder verstümmelt würde, mein Tod oder meine Verstümmelung der Schiffsmannschaft zu geringerem Schaden gereichte, als wenn dies dem Doctor oder seinem ersten Gehülfen begegnete. Zu einer andern Zeit würde ich vielleicht diesen Befehl von mir abgewiesen haben, weil ich nicht verbunden war, ihn im geringsten zu berücksichtigen; aber da ich meinen Ruf von meiner Willfährigkeit abhängig glaubte, so war ich entschlossen, meinen Nebenbuhler zu überzeugen, daß ich mich eben so wenig wie er vor der damit verbundenen Gefahr fürchtete. Daher nahm ich mein Bindezeug und folgte ihm unverzüglich auf die Schanze durch eine Schauder erregene Scene von Blutvergießen, Feuer, Dampf und Getöse. Kapitän Oakum,

welcher am Besanmaste lehnte, hatte mich kaum erblickt in meinem Hemd mit bis an die Schultern aufgestreiften Aermeln und blutigen Händen, als er durch ein Runzeln der Stirn sein Mißvergnügen zu erkennen gab und fragte, warum der Doctor nicht selbst käme? Ich antwortete ihm, daß Crampley mich auf seinen ausdrücklichen Befehl herbeschieden hätte, worüber er sich zu verwundern schien und den Midshipman seiner Anmaßung wegen nach dem Gefecht zu bestrafen drohte. Ich wurde auf meinen Posten zurückgeschickt, mit dem Auftrage, Mackshane zu sagen, daß ihn der Kapitän unverzüglich erwarte. Ich kam wohlbehalten zurück und entledigte mich meines Auftrags an den Doctor, der es jedoch rund ablehnte, den ihm vermöge seiner Instruction angewiesenen Posten zu verlassen; worauf Morgan, wie es mir schien, eifersüchtig auf den Ruf meines Muthes, das Geschäft übernahm und mit großer Unerschrockenheit hinaufstieg. Da der Kapitän sah, daß der Chirurg hartnäckig war, so ließ er sich verbinden, schwur aber, Mackshane, sobald der Dienst vorbei sein würde, einsperren lassen zu wollen.

Neuntes Kapitel.

Nach einer vierstündigen Kanonade erhielten wir Alle Befehl, unsere Ankertaue zu lösen und uns zurückzuziehen; aber am nächsten Tage wurde sie erneuert und währte vom Morgen bis zum Nachmittag, wo das Feuer des Feindes in Bocca-Chica schwächer wurde und gegen Abend ganz schwieg. Da auf der anderen Seite durch unsere

Landbatterie eine Bresche geschossen worden war, groß genug, um eine mäßig große Meerkatze durchzulassen, wenn es ihr anders gelungen wäre, hinaufzuklettern, so beschloß unser General, noch diese Nacht einen Sturm zu wagen und beorderte wirklich ein Detaschement damit. Die Vorsehung war uns dies Mal gewogen und gab den Spaniern den Gedanken ein, das Fort zu verlassen, das entschlossene Männer gegen die Macht, welche uns für den Angriff zu Gebote stand, bis an den jüngsten Tag hätten halten können. Während unsere Soldaten die feindlichen Wälle ohne Widerstand besetzten, wurde eine Schaar Matrosen von gleichem Glücke begünstigt, indem sie sich des Forts St. Joseph, der Faschinenbatterien und eines spanischen Kriegsschiffes bemeisterte; die übrigen drei wurden vom Feinde verbrannt oder versenkt, damit sie uns nicht in die Hände fallen sollten. Die Einnahme dieser Forts, auf deren Stärke die Spanier hauptsächlich vertraut hatten, machte uns zu Meistern des äußeren Hafens und erregte große Freude unter uns, weil wir uns von der Stadt eines geringen oder keines Widerstandes versahen; denn wären einige große Schiffe sogleich hinaufgesegelt, ehe sie sich von der Verwirrung und dem Schrecken, die unser Vortheil unter ihnen hervorgebracht, erholen konnten, so wäre vielleicht der Kampf ohne weiteres Blutvergießen zu unserer Zufriedenheit entschieden worden; allein diesen Schritt verabscheuten unsere Helden als einen barbarischen Triumph über des Feindes Unglück, und ließen ihm alle mögliche Muße, sich wieder zu sammeln.

Unterdeß wartete Mackshane, der sich diese allgemein herrschende gute Stimmung zu Nutzen machte, den Kapitän ab, und vertheidigte seine Sache mit so gutem Erfolg, daß er dessen Wohlwollen wiedererlangte. Was Crampley anlangt, so wurde seines Benehmens nicht weiter gedacht.

Aber von allen Folgen, welche der Sieg für uns hatte, war keine erfreulicher als die, daß wir vollauf frisches Wasser bekamen, nachdem wir uns fünf Wochen lang bei unseren kleinen Portionen gesehnt hatten; denn die Sonne stand uns in dieser heißen Zone gerade über dem Scheitel und die wässerigen Ausscheidungen des Körpers waren so groß, daß eine Gallone Flüssigkeit kaum den vierundzwanzigstündigen Verlust ersetzen konnte, namentlich, da unsere Nahrung in fauligem Pöckelrindfleisch bestand, das die Matrosen irisches Pferdefleisch nannten; ferner in Pöckelschweinefleisch von Neuengland, das, wenn auch weder wie Fisch noch Fleisch, doch nach beiden schmeckte; in Brot ebendaher, von dem jedes einzelne, gleich einem Uhrwerke, seine eigene innere autocratische Bewegung hatte, veranlaßt durch die Myriaden darin wohnender Insecten; und Butter, die in Gläsern ausgetheilt wurde und wie mit Salz eingedickter Thran schmeckte. Statt des Schmalbiers bekam der Mann jeden Morgen drei halbe Quartierchen Branntwein oder Rum, den man mit einer gewissen Quantität Wasser verdünnte, ohne ihn mit Zucker oder irgend einer Frucht schmackhaft machen zu können, weshalb diese Mischung bei den Matrosen nicht unpassend die Schwerenoth hieß. Uebrigens hatte diese Einschränkung keineswegs ihren Grund in einem Mangel; denn es war zur Zeit Wasser genug für eine Reise von sechs Monaten am Bord, wenn Jeder täglich eine halbe Gallone bekommen hätte; allein ich glaube, dieses Fasten mußte zur Buße der Schiffsmannschaft für ihre Sünden angeordnet worden sein, oder vielmehr in der Absicht, daß sie sich in der Verachtung des Lebens üben sollte, um desto entschlossener und furchtloser in Gefahren zu werden. Wie thöricht urtheilen also Diejenigen, welche die unter uns herrschende große Sterblichkeit unseren schlechten Nahrungsmitteln und dem Wasser-

mangel zuschreiben und versichern, daß viele kostbare Menschenleben hätten gerettet werden können, wenn die nutzlosen Transportschiffe dazu verwendet worden wären, frischen Vorrath von Lebensmitteln, Schildkröten, Früchten und anderen Erfrischungen von Jamaica und anderen naheliegenden Inseln für die Flotte zu holen; da sie doch der Hoffnung eingedenk sein sollten, daß die Verstorbenen in eine bessere Welt eingingen, und die Ueberlebenden um so leichter unterhalten wurden. Zuletzt sollte noch eine ziemliche Anzahl unter den Mauern von St. Lazar fallen, wo sie den Doggen ihres Vaterlandes glichen, welche die Augen zumachen, in den Rachen eines Bären laufen und sich für ihren Muth den Kopf zermalmen lassen.

Doch ich kehre zu meiner Erzählung zurück. Nachdem wir Garnisonen in die eroberten Forts gelegt und unsere Soldaten und Artillerie wieder eingeschifft hatten (was uns über eine Woche beschäftigte), wagten wir uns bis zur innern Hafenmündung hinauf, die auf der einen Seite durch eine bedeutende Festung und auf der andern durch eine kleine Redoute geschützt wurde; beide waren jedoch vor unserer Annäherung verlassen und der Eingang in den Hafen durch mehrere alte Gallionen und zwei Kriegsschiffe, die der Feind in dem Kanale versenkt hatte, gesperrt worden. Wir machten indessen den Versuch, einen Durchgang für einige Schiffe zu gewinnen, damit sie eine zweite Landung unserer Truppen auf dem unweit der Stadt gelegenen Platze La Quinta unterstützten, wo letztere nach einem tapfern Widerstande einer Abtheilung Spanier, die sich der Landung widersetzten, ein Lager aufschlugen, in der Absicht, das die Stadt beherrschende Kastell St. Lazar zu belagern. Hatte nun aber unser berühmter General Niemand in seiner Armee, der eine solche Belagerung gehörig zu leiten verstand, oder verließ er sich einzig und allein auf den

Ruhm seiner Waffen, ich mag das nicht entscheiden; soviel ist gewiß, daß in einem Kriegsrathe beschlossen wurde, den Platz bloß mit Musketenfeuer anzugreifen. Der Erfolg entsprach der Ausführung; der Feind empfing sie so nachdrücklich, daß der größte Theil des Detaschements seine ewige Wohnung daselbst fand.

Unser Anführer, nicht sonderlich erfreut über die Aufnahme von Seiten der Spanier, war weise genug, sich mit dem Reste seiner Armee, die von achttausend Mann, welche an der Küste bei Bocca-Chica gelandet wurden, auf funfzehnhundert Kampffähige zusammengeschmolzen war, auf die Schiffe zurückzuziehen. Die Kranken und Verwundeten wurden auf gewisse Fahrzeuge gepackt, welche deshalb den Namen Hospitalschiffe bekamen, obgleich sie meines Bedünkens eine solche Benennung nicht verdienten, da wenige derselben ihren Chirurgen, Krankenwärter oder Koch hatten, und der Raum zwischen den Verdecken so beengt war, daß die armen Kranken kaum zum Sitzen in ihren Betten Platz fanden. Ihre vernachlässigten Wunden und Stumpfe füllten sich mit Unrath und wurden von Fäulniß ergriffen, und es erzeugten sich Millionen von Maden darin. Diese unmenschliche Schonungslosigkeit wurde auf den Mangel an Chirurgen geschoben; obgleich man wohl weiß, daß jedes große Schiff in der Flotte wenigstens einen zu diesem Dienste hätte abgeben können, wodurch dieser schreckliche Uebelstand nur zu leicht vermieden worden wäre. Aber vielleicht besaß der General zu viel Ehrgefühl, um seinen Mitcommandanten um diese Gefälligkeit anzugehen, und dieser dagegen wollte sich von seiner Würde nicht so viel vergeben, diesen Beistand unaufgefordert zu leisten; denn ich darf dreist behaupten, daß damals der Dämon der Zwietracht mit seinen dunkeln Schwingen seinen Einfluß über unsere Berathungen wehte; und man

kann von diesen großen Männern wohl sagen (ich hoffe, Sie werden mir diesen Vergleich verzeihen), wie von Cäsar und Pompejus, daß der Eine Keinen über sich und der Andere Keinen neben sich leiden mochte; so daß bei dem Stolze des Einen und der Anmaßung des Andern das Unternehmen mißlang.

Einen oder zwei Tage nach dem Angriffe auf St. Lazar befahl der Admiral, eines der spanischen Kriegsschiffe, das wir genommen hatten, mit sechzehn Kanonen auszurüsten und mit Leuten von unsern großen Schiffen zu bemannen, um die Stadt zu beschießen; es wurde daher während der Nacht in den innern Hafen bugsirt und legte sich innerhalb einer halben englischen Meile von den Mauern vor Anker, gegen die es mit Tagesanbruch zu feuern begann; dies dauerte ungefähr sechs Stunden, während welcher es einem Widerstande von wenigstens dreißig Kanonen ausgesetzt war, wodurch unsere Leute sich endlich gezwungen sahen, es in Brand zu stecken und sich so schnell als möglich in ihren Böten davon zu machen. Dieses Unternehmen bot allen Witzlingen Stoff zu Betrachtungen dar, doch mußten sie endlich eingestehen, daß es eine Kriegslist war, die über ihre Begriffe hinaus ging. Einige hatten eine so unehrerbietige Meinung von den Einsichten des Admirals, daß sie glaubten, er habe die Hoffnung gehegt, die Stadt würde sich seiner schwimmenden Batterie von sechzehn Kanonen ergeben; Andere hielten dafür, seine Absicht wäre bloß gewesen, die Streitkräfte des Feindes kennen zu lernen, um daraus abzunehmen, wie viel große Schiffe nöthig sein würden, die Stadt zur Capitulation zu zwingen. Aber diese letztere Muthmaßung ergab sich bald als grundlos, weil nachmals gar kein Schiff die Stadt weiter belästigte. Eine dritte Partei schwur, es lasse sich kein anderer Grund dafür auffinden, als welchen Don Quixote zu seinem Angriffe auf die Windmühlen

5 *

gehabt habe. Eine vierte (und dies war die zahlreichste, wiewohl sie ohne Zweifel aus den Sanguinischen und Boshaften bestand) beschuldigte den Commandanten der Unredlichkeit und des Unverstandes und behauptete, daß er seinen Privathaß dem Interresse des Vaterlandes hätte opfern müssen; daß er, wo es sich um das Leben so vieler braven Mitbürger handelte, sich mit dem General unaufgefordert zu deren Schonung und Vortheil hätte vereinigen sollen; daß es, wenn ihn nicht Gründe von einem verzweifelten Unternehmen abhalten konnten, seine Pflicht gewesen wäre, es so ausführbar als möglich zu machen, ohne das Aeußerste zu wagen. Unser Mißgeschick brachte eine allgemeine Niedergeschlagenheit hervor, die durch das, was unsere Augen täglich und stündlich sahen, keineswegs vermindert wurde, eben so wenig wie durch die Aussicht auf das Unvermeidliche, was uns bevorstand, wenn wir länger auf diesem Platze verweilten. Es herrschte eine solche Einrichtung auf den Schiffen, daß die Commandanten, anstatt für die Beerdigung der Todten zu sorgen, vielmehr ihre Leute über Bord werfen ließen, und noch obendrein viele ohne Ballast oder Todtenhemd, so daß eine Menge menschlicher Leichname im Hafen umherschwamm, bis sie von den Haifischen und Raben verzehrt wurden, die den noch Lebenden kein angenehmes Schauspiel gaben. Dazu trat die Regenzeit ein, während welcher der Regen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergange ohne Unterlaß in Strömen herabfällt und nicht eher nachläßt, bis es anfängt zu donnern und so unaufhörlich zu blitzen, daß man die kleinste Schrift bei dieser Beleuchtung lesen kann.

Zehntes Kapitel.

Die durch jenes Phänomen hervorgebrachte Veränderung der Atmosphäre, verbunden mit dem uns umgebenden Gestank, der Hitze des Klimas, der Schwächung unserer Constitution in Folge schlechter Nahrungsmittel und unserer Verzweiflung trugen dazu bei, das gelbe Fieber unter uns zu erzeugen, das mit einer solchen Heftigkeit wüthete, daß drei Viertheile derjenigen, die davon befallen wurden, auf eine jammervolle Weise starben; denn die Farbe ihrer Haut hatte sich in Folge der außerordentlichen Säfteverderbniß in die des Rußes verändert.

Unsere Anführer erkannten in dieser Lage der Dinge, daß es hohe Zeit sei, unsere Eroberungen wieder aufzugeben, was wir auch thaten, nachdem wir ihre Geschütze untauglich gemacht und ihre Mauern in die Luft gesprengt hatten. Gerade als wir von Bocca-Chica absegelten, um nach Jamaica zurückzukehren, sah ich mich selbst mit den Symptomen dieser schrecklichen Krankheit bedroht; und da ich recht wohl wußte, daß für mein Leben keine Aussicht zur Rettung war, wenn ich im Spitale liegen mußte, wo der Aufenthalt damals durch die Hitze und die ungesunde Ausdünstung verdorbener Lebensmittel selbst für Gesunde unerträglich geworden war, so richtete ich an den Kapitän ein Bittschreiben, worin ich meine Lage schilderte und ihn demüthig um die Erlaubniß anging, unter den Soldaten auf dem Mitteldeck liegen zu dürfen, um die Wohlthat der Luft zu genießen; aber ich hätte mir die Mühe ersparen können; denn dieser humane Commandant schlug

mir meine Bitte ab und befahl mir, an dem Orte zu bleiben, der den Gehülfen des Chirurgen angewiesen wäre, oder mich mit dem Spitale zu begnügen, wo, nebenbei gesagt, die Luft um das dreifache erstickender war, als in unserer eigenen Wohnung. Ein Anderer in meiner Lage würde sich vielleicht in sein Schicksal ergeben haben und in seinem Zorne gestorben sein; aber ich konnte den Gedanken nicht ertragen, auf eine so elende Weise umzukommen, nachdem ich so manchen Stürmen des Unglücks Trotz geboten hatte; ich brachte es daher, ohne auf Oakums Weisung zu achten, bei den Soldaten (deren Zuneigung ich mir erworben hatte) dahin, daß sie meine Hängmatte bei sich aufnahmen, und wünschte mir in der That zu meiner bequemeren Lage Glück. Dies hatte jedoch Crampley nicht sobald entdeckt, als er dem Kapitän die Anzeige machte, daß ich seinen Befehlen zuwider gehandelt hätte, worauf ich mit Gewalt in meine vorige Wohnung zurückgebracht wurde.

Diese grausame Rache empörte mich so sehr gegen den Urheber desselben, daß ich unter bittern Verwünschungen gelobte, ihn zu einer strengen Rechenschaft herauszufordern, wenn ich jemals meine Gesundheit wieder erlangen sollte; und meine Gemüthsbewegung steigerte mein Fieber bis zu einem heftigen Grade. Während ich nach Luft schnappend in dieser höllischen Wohnung lag, besuchte mich ein Sergent, dem ich seine Nasenbeine, die in dem letzten Gefecht durch ein Bombenstück beschädigt worden waren, wieder in Ordnung gebracht hatte. Als er meinen Zustand erfuhr, bot er mir seine Wohnung im Mitteldeck an, die gut mit Leinwand verschlagen war und durch die Oeffnung einer Stückpforte gelüftet wurde. Ich nahm dieses Anerbieten mit Freuden an und wurde sogleich dahin geschafft, wo ich, so lange meine Krankheit dauerte, die zarteste

Rücksicht und Pflege von Seiten dieses dankbaren Soldaten erfuhr, welcher auf der ganzen Fahrt für sich kein anderes Bett als einen Hühnerkasten hatte. Hier lag ich und erfreute mich der reinen Luft; nichts desto weniger nahm meine Krankheit überhand und man verzweifelte an meinem Wiederaufkommen, obgleich ich nie die Hoffnung verlor, selbst wenn mir das Fenster meiner Kajüte täglich das traurige Schauspiel bot, daß sechs bis sieben Leichname, welche ein Opfer der nämlichen Krankheit waren, über Bord geworfen wurden. Diese Zuversicht trug nach meiner Ueberzeugung viel zur Erhaltung meines Lebens bei, zumal da sie mit dem gleich zu Anfange von mir gefaßten Entschlusse zusammentraf, durchaus keine Arznei zu nehmen, die meiner Ansicht nach die Krankheit befördern und anstatt der Zersetzung zu widerstehen, die Verderbniß der Säfte beschleunigen mußte. Wenn mir daher mein Freund Morgan seinen diaphoretischen Bolus brachte, so nahm ich sie zwar in den Mund, verschluckte sie aber nicht, sondern spie sie, wenn er fort war, wieder aus und reinigte mir den Mund mit Gerstenwasser. Auf diese Weise fügte ich mich scheinbar in die Verordnungen, um nicht das Blut des Caractacus durch eine Weigerung zu beleidigen, welche Mißtrauen in seine ärztliche Geschicklichkeit hätte voraussetzen lassen, denn er behandelte mich als mein Arzt, da Doctor Mackshane sich nicht ein einziges Mal nach mir erkundigte, oder nicht einmal wußte wo ich war. Als meine Krankheit den höchsten Grad erreicht hatte, hielt Morgan mich für verloren, drückte mir, nachdem er mir noch ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt, die Hand und hieß mich mit einem kläglichen Gesicht meine Seele Gott und dem Erlöser empfehlen; dann äußerte er, Abschied von mir nehmend, den Wunsch, daß der Geistliche zu mir kommen möchte, um mir seine Tröstungen zu Theil

werden zu lassen; aber ehe dieser kam, machte ich den Versuch, mich von dem belästigenden Pflaster, das mir der Waleser aufgelegt hatte, zu befreien. Nachdem der Prediger meinen Puls gefühlt und nach der Beschaffenheit meiner Krankheit gefragt hatte, räusperte er sich und begann folgendermaßen: »Herr Random, es hat Gottes unendlicher Gnade gefallen, Sie mit einer gefahrvollen Krankheit heimzusuchen, deren Ausgang Niemand bekannt ist. — Vielleicht werden Sie wieder genesen und noch viele Tage hienieden auf dieser Erde leben; vielleicht, und das ist wahrscheinlicher, werden Sie hinweggenommen und in der Blüthe Ihrer Jugend abgemäht. Es liegt Ihnen daher ob, sich auf dieses wichtige Ereigniß durch aufrichtige Buße vorzubereiten; davon können Sie aber keinen bessern Beweis geben, als durch ein freimüthiges Bekenntniß Ihrer Sünden, das ich Sie beschwöre, ohne Anstand und Zurückhaltung vor mir abzulegen; und wenn ich von Ihrer Aufrichtigkeit überzeugt sein werde, dann will ich Ihnen den Trost gewähren, dessen Ihre Seele bedürftig ist. Ohne Zweifel haben Sie sich vieler Vergehungen, in denen sich die Jugend verirrt, schuldig gemacht, als da sind Schwören, Saufen, Huren und Ehebruch; sagen Sie mir daher dieselben an ohne Rückhalt, damit ich die wahre Verfassung Ihres Gewissens kennen lerne; denn kein Arzt wird seinem Patienten Arznei verordnen, ehe er die näheren Umstände seiner Krankheit kennt.«

Da ich keine Furcht vor dem Tode hatte, so konnte ich mich eines Lächelns über die inquisitorischen Vorstellungen des Geistlichen nicht erwehren, welche — und das sagte ich ihm — mehr nach der römischen als protestantischen Kirche schmeckten, indem sie die Ohrenbeichte verlangten, die meines Erachtens nach keineswegs zur Vergebung nothwendig ist, und die ich aus diesem Grunde verweigerte.

Diese Entgegnung setzte ihn in einige Verlegenheit; er

erklärte mir indessen seine Meinung, indem er gelehrte Erörterungen über das, was absolut nothwendig und was bloß statthaft sei, anstellte, und dann zu der Frage überging, zu welcher Religion ich mich bekenne. Ich erwiederte, daß ich über die Verschiedenheit der Religionen noch nicht nachgedacht und mich folglich noch für keine vorzugsweise entschieden hätte, daß ich aber als Presbyterianer getauft wäre.

Hierüber äußerte der Geistliche sein großes Erstaunen, und sagte, er könne nicht begreifen, wie ein Presbyterianer eine Anstellung unter der englischen Regierung erhalten könne. Dann fragte er, ob ich jemals zum Abendmahl gegangen sei, und da ich diese Fragen verneinend beantwortete, so hob er seine Hände auf, versicherte mich, daß er mir nicht dienen könne, wünschte, daß ich nicht zur Verdammung eingehen möchte, und kehrte zu seiner Tischgesellschaft zurück, die sich an einem mit Bumbo*) und Wein wohlbesetzten Tische lustig machte. Dieser schreckliche Trost hatte keinen so schlimmen Einfluß auf mich, als das Fieber, das bald nach seiner Entfernung eine furchtbare Heftigkeit annahm. Ich fing an, sonderbare Erscheinungen zu sehen und glaubte selbst, wahnwitzig zu werden; mittlerweile trat eine so große Erstickungsgefahr ein, daß ich in einer Art von Raserei aufsprang und mich in das Meer stürzen wollte, was, da mein Freund, der Sergent, nicht gegenwärtig war, auch sicherlich geschehen wäre, hätte ich nicht bei dem Versuche aus meiner Hängmatte herauszusteigen, eine Feuchtigkeit auf meinen Schenkeln bemerkt; diese Erscheinung belebte meine Hoffnung wieder und ich hatte Ueberlegung und Entschlossenheit genug, dieses günstige Symptom zu meinem Vortheil zu benutzen, indem ich mein Hemd ablegte, den Ueberzug

*) Bumbo ist ein aus Rum, Zucker, Wasser und Muskatennuß bereitetes Getränk.

von meinem Bett abzog und mich eine dicke wollene Decke einhüllte, worin ich etwa eine Viertelstunde die Qualen der Hölle empfand; aber es dauerte nicht lange, so sah ich mich für meine Marter durch einen reichlichen Schweiß belohnt, welcher über die ganze Oberfläche meiner Haut ausbrach und mich von allen meinen Leiden befreite, bis auf die Mattigkeit und einen wahren Wolfshunger, den ich jetzt empfand. Ich verfiel in einen höchst wohlthätigen Schlummer und unterhielt mich nach meinem Erwachen mit angenehmen Vorstellungen über mein künftiges Glück, als ich Morgan außerhalb den Sergenten fragen hörte, ob ich noch am Leben wäre?

»Am Leben!« rief der Andere aus, »Gott wolle verhüten, daß es anders sei! er hat seit fünf Stunden ruhig gelegen und ich will ihn nicht stören, denn der Schlaf wird ihm gut thun.«

»Ja,« sagte mein College, »er schläft so ruhig, sehen Sie wohl, daß er nicht eher wieder aufwachen wird, als bis die große Posaune ruft — Gott sei seiner Seele gnädig. Er hat seine Schulden dieses Leben, wie ein ehrlicher-Mann abgetragen, — ja, und ist überdies den Verfolgungen, Plackereien und Trübsal, deren er, Gott und ich wissen es, seinen Theil zu tragen hatte, überhoben. — Ach! ach! er war wirklich ein hoffnungsvoller Jüngling!«

Dabei seufzte er schmerzlich und fing an so zu weinen, daß ich überzeugt war, er hege eine aufrichtige Freundschaft für mich. Der Sergent, durch seine Worte erschreckt, kam zu mir gelaufen, und während er mich ansah, lächelte ich und gab ihm einen Wink; er verstand sogleich, was ich meinte, und da er schwieg, so wurde Morgan in seiner Meinung von meinem Tode bestärkt; worauf er sich mit Thränen in den Augen näherte, um seinen Kummer durch den Anblick des Gegenstandes desselben nachzuhängen. Ich

ahmte dabei den Tod durch Stieren mit den Augen und Herabhängenlassen der Unterkinnlade so gut nach, daß er sagte: »Da liegt er, nicht besser wie ein Erdenkloß, Gott stehe mir bei!« und die Bemerkung hinzufügte, ich müßte, der Verzerrung meines Gesichts nach zu urtheilen, einen schweren Todeskampf gehabt haben.

Es war mir nicht möglich, länger an mich zu halten, als er anfing die letzte Freundespflicht zu erfüllen, mir die Augen zuzudrücken und den Mund zu schließen. Ich schnappte ihm dabei plötzlich nach den Fingern und brachte ihn dergestalt außer Fassung, daß er zurückschrak, leichenblaß wurde und einem Bilde des Schreckens glich. Obgleich ich nun gleich über seinen Anblick lachen mußte, so war ich doch um ihn besorgt, und streckte ihm meine Hand entgegen, indem ich zu ihm sagte, ich hoffte noch ferner zu leben, und in England Samalgundi seiner eigenen Zubereitung mit ihm zu essen. Es dauerte einige Zeit, ehe er sich so weit erholen konnte, daß er meinen Puls anfühlte und mich um die nähern Umstände meiner Krankheit befragte. Als er fand, daß ich eine heilsame Krisis überstanden hatte, wünschte er mir zu meiner Besserung Glück, die er nächst Gott dem Blasenpflaster zuschrieb, das er mir bei seinem letzten Besuche in den Nacken gelegt hatte, und das er mir sogleich abnehmen und mich verbinden wollte.

Er war wirklich im Begriff, einen Verband zu holen, als ich, scheinbar erstaunt, ausrief: »Gott behüte! gewiß, Sie haben mir kein Pflaster aufgelegt — ich versichere Sie, daß ich nichts in meinem Nacken habe.«

Aber er konnte sich nicht eher davon überzeugen, als bis er es untersucht hatte, und bemühte sich, seine Verwirrung zu verbergen, als er sein Erstaunen darüber ausdrückte, die Haut unverletzt und kein Pflaster zu finden. Um mich wegen der so geringen Beachtung seiner Verordnungen zu ent-

schuldigen, gab ich vor, während des Auflegens besinnungslos gewesen zu sein und es späterhin in einem Delirium abgerissen zu haben. Diese Vertheidigung stellte meinen Freund zufrieden, der nun einen guten Theil seines abgemessenen Betragens ablegte, und da wir nun glücklich nach Jamaica kamen, wo mir der Genuß frischer Nahrungsmittel und andere Erquickungen zu Theil wurden, so nahmen meine Kräfte mit jedem Tage zu und ich erlangte in kurzer Zeit meine vollkommene Gesundheit wieder.

Als ich meinen ersten Ausgang wagte und nur erst mit Hülfe eines Stockes auf das Verdeck hinaufsteigen konnte, begegnete ich dem Doctor Mackshane, der mit einem verächtlichen Blicke an mir vorüberging und mich keines Wortes würdigte. Nach ihm kam Crampley, der stolz auf mich zuschritt und ausrief: »Das ist eine schöne Disciplin, wenn solche faule Kerle, wie Sie, unter dem Vorwande von Krankheit nach Ihrem Gefallen herumfaullenzen dürfen, während Ihre Oberen an den strengen Dienst gebunden sind!«

Der Anblick und das Betragen dieses boshaften Schurken empörte mich so sehr, daß ich beinahe mit meinem Knüttel über seinen Schädel hergefahren wäre; doch ich gedachte meiner Schwäche und der Feinde, die ich auf dem Schiffe hatte, und die bloß eines Vorwandes bedurften, um mich zu ruiniren, und begnügte mich, ihm zu sagen, daß ich seine Unverschämtheit und Bosheit nicht vergessen hätte und ihn einst auf dem Lande schon treffen würde. Er verhöhnte meine Drohung, ballte seine Faust und schwur, daß er sich nach nichts mehr sehnte, als nach einer solchen Gelegenheit.

Mittlerweile hatte unser Schiff Befehl erhalten, beizulegen, und sich mit Lebensmitteln und frischem Wasser für die Rückreise nach England zu versehen; und da es unser Kapitän nicht für gerathen hielt, zu jener Zeit in sein Vaterland

zurückzukehren, so wechselte er mit einem andern, welcher im Gegentheil die Tropen so bald als möglich zu verlassen wünschte, weil alle Sorgfalt unzureichend war, seine Constitution gegen die nachtheiligen Einwirkungen der Sonne und des Wetters zu schützen.

Nachdem unser Tyrann das Schiff verlassen, und seinen Günstling, Mackshane, zu meiner unaussprechlichen Freude mit sich genommen hatte, kam unser neuer Commandant auf einer zehnruderigen und mit einem großen Himmel bedeckten Barke an Bord und schien in jeder Hinsicht das Gegentheil von Oakum zu sein, denn er war ein schlanker, hagerer junger Mann und auf folgende Weise gekleidet: ein weißer Hut mit einer rothen Feder zierte seinen Kopf, von dem sein Haar in Locken bis auf die Schultern herabfiel, das hinten mit einem Bande zusammengebunden war. Sein blaßrothseidener Rock fiel vermöge seines eleganten Schnittes nach hinten, gleichsam, um eine weiße mit Gold gestickte Atlasweste sehen zu lassen, die oben nicht zugeknöpft war, um einen Schmuck von Granaten sichtbar zu machen, der vorn auf dem feinsten Cambrihemd funkelte: die Kniee seiner carmoisinsammetnen Beinkleider gingen kaum so weit herab, daß sie seine seidenen Strümpfe erreichten, die an seinen mageren Beinen flecken- und faltenlos aus einem Paar blauen Maroquinschuhen aufstiegen, auf denen diamantene Schnallen mit dem Glanze der Sonne wetteiferten! An seiner Seite hing ein Degen mit stählernem Gefäß, das mit Gold ausgelegt und mit einer Bandschleife verziert war, welche in eine reiche Quaste auslief; und an seiner Hand baumelte ein Stock mit einem Bernsteinknopfe. Aber die merkwürdigsten Stücke seines Anzuges waren eine Gesichtsmaske und weiße Handschuhe, welche nicht angelegt zu sein schienen, um gelegentlich abgezogen werden zu können, sondern

mittelst eines seltsamen Ringes an dem kleinen Finger jeder Hand befestigt waren.

In diesem Aufzuge nahm Kapitän Whissle, denn dies war sein Name, in der Umgebung von einer Menge ähnlichen Begleitern von dem Schiffe Besitz; und die Luft war so mit Wohlgerüchen erfüllt, daß man wohl behaupten kann, die Luft des glücklichen Arabiens dufte nicht halb so lieblich. Mein College, welcher unter dem Gefolge keinen Chirurgen bemerkte, glaubte eine für ihn so günstige Gelegenheit gefunden zu haben, als daß er sie hätte vorübergehen lassen sollen; und so beschloß er, eingedenk des alten Sprichworts 'Ein blöder Hund wird niemals fett', den Kapitän sogleich um seine Verwendung anzugehen, ehe irgend ein anderer Chirurg für das Schiff bestimmt würde. In dieser Absicht begab er sich nach der Kajüte in seinem gewöhnlichen Anzuge, welcher aus einem bunten Hemde und weiten Hosen, einer braunen leinenen Weste und einer gleichen Nachtmütze (keine von beiden sonderlich rein) bestand, und unglücklicher Weise überdies stark nach Taback roch. Er trat ohne Umstände in dieses Heiligthum ein, und fand Kapitän Whissle auf einem Lager, eingehüllt in eine Decke von feinem Zitz, eine mit Tresse besetzte Musselinmütze auf dem Kopfe. Er redete ihn nach mehreren tiefen Verbeugungen so an: »Sir, ich hoffe, Sie werden mir, der ich nicht die Ehre habe, von Ihnen gekannt zu sein, aber nichts desto weniger ein geborener und erzogener Edelmann bin, und überdies, Gott weiß es, Unglück in der Welt gehabt habe, meine Dreistigkeit vergeben und verzeihen.«

Hier wurde er durch den Kapitän unterbrochen, der bei seinem Anblicke über die Neuheit der Erscheinung höchlich erstaunt auffuhr, und, nachdem er sich wieder gesammelt hatte, mit einem Ausdruck von Verachtung, Neugierde und

Staunen im Blick und Ton ausrief: »Zum Teufel! wer bist Du?«

»Ich bin erster Gehülfe des Chirurgen dieses Schiffes,« entgegnete Morgan; »und ich wünsche sehr und bitte Sie in aller Unterthänigkeit, daß Sie die Gewogenheit haben, sich nach meinem Charakter und meinem Betragen und meinen Verdiensten zu erkundigen, welche, wie ich zu Gott hoffe, mir Anwartschaft auf die erledigte Stelle des Chirurgen geben.«

Während er in diese Weise fortfuhr, trat er dem Kapitän immer näher, dessen Nase nicht sobald in seine aromatische Atmosphäre gerieth, als Jener mit großer Heftigkeit ausrief: »Der Himmel schütze mich! ich muß ersticken! — Fort mit Dir, Bursche! — Wehe Dir, Elender! Packe Dich. — Ich werde auf den Tod verpestet!«

Auf dieses Geschrei kamen seine Diener in das Zimmer gelaufen, und er redete sie so an: »Schurken! Mörder! Verräther! Ich bin verrathen! Ich bin geopfert! — Werdet Ihr mir dieses Ungeheuer nicht fortschaffen? oder soll ich in seinem Gestanke ersticken? oh! oh!«

Unter diesen Ausrufungen sank er ohnmächtig auf sein Sopha; sein Kammerdiener hielt ihm ein Riechfläschchen vor, ein Bedienter rieb ihm die Schläfe mit ungarischem Wasser, ein anderer besprengte die Dielen mit Lavendelspiritus, und ein dritter trieb Morgan hinaus, der, als er zu mir kam, sich mit einem finstern Gesichte niedersetzte und, wie er immer zu thun pflegte, wenn er beleidigt wurde, ohne daß er sich rächen konnte, ein wälisches Lied anstimmte.

Ich errieth, daß sein Gemüth etwas aufgeregt war, und forschte nach der Ursache; aber anstatt mir eine direkte Antwort zu geben, fragte er mit großer Heftigkeit, ob ich ihn für ein Ungeheuer und einen Stänker halte?

»Ein Ungeheuer und einen Stänker!« sagte ich etwas erstaunt; »nannte Sie Jemand so?«

»Gott mag richten,« erwiederte er, »Kapitän Whissle that es; ja, und alle Gewässer des Tawy werden es nicht aus meinem Gedächtnisse herauswaschen. Ich versichere, behaupte und betheure auf Seele, Leib und Blut, sehen Sie, daß ich keinen andern Geruch an mir habe, als jeder andere Christenmensch, ausgenommen den Geruch von Taback, welcher ein cephalisches, duftendes, aromatisches Kraut ist, und der ist der Sohn eines Geißbocks, der es anders sagt. Was das anlangt, daß ich ein Ungeheuer sein soll, so sei dem wie ihm wolle, ich bin so, wie es Gott gefallen hat, mich zu schaffen, was zufällig mehr ist, als ich von dem sagen kann, der mir diesen Namen gab; denn ich will es vor der Welt erklären, daß er entstellt und umgewandelt ist durch Affectation und durch Grillen, und daß er mehr Aehnlichkeit mit einem Pavian als mit einem Menschenkinde hat.«

Elftes Kapitel.

Er fuhr noch in seiner Lobrede auf den Kapitän fort, als ich den Befehl erhielt, mich zu reinigen und in die große Kajüte hinaufzukommen. Ich machte mich sogleich bereit, indem ich mich mit Rosenwasser aus der Apotheke parfümirte. Als ich in das Zimmer eintrat, wurde mir angedeutet, an der Thür stehen zu bleiben, bis mich Kapitän Whissle aus der Ferne mit einem Perspectiv recognoscirt hatte. Nachdem er auf diese Weise den einen Sinn um Rath gefragt hatte, hieß er mich allmälig näher kommen, damit seine Nase sich unterrichten könnte, ehe sie sehr beleidigt werden möchte; ich näherte mich daher mit großer Vorsicht und

mit Glück, und er war so gnädig, zu sagen: »Ja, dieser Mensch ist erträglich.«

Ich fand ihn auf seinem Sopha ausgestreckt und matt aussehend; seinen Kopf unterstützte sein Kammerdiener, der ihm von Zeit zu Zeit ein Riechfläschchen vor die Nase hielt.

»Vergette,« sagte er mit quäkender Stimme, »glaubst Du, daß dieser Elende (damit meinte er mich) mir nicht schaden wird? Werde ich es wagen dürfen, ihm meinen Arm Preis zu geben?«

»Auf mein Wort,« antwortete der Kammerdiener, »ik denken, es werden sehr kut sein vor Hihr Knaden, ßu lassen ein wenik Blutt; hund die junge Mann aben quelque chose von de bonne mine.«

»Wohl denn,« sagte sein Herr, »so muß ich es wohl wagen.« Dann wandte er sich an mich: »Hast Du jemals Jemanden außer Thieren zur Ader gelassen? — Aber ich brauche Dich nicht zu fragen, denn Du wirst mir eine verfluchte Lüge sagen.«

»Thieren, Sir!« antwortete ich, indem ich ihm seinen Handschuh abstreifte, um ihn an den Puls zu fühlen, »ich befasse mich nie mit Thieren.«

»Was zum Teufel hast Du vor?« schrie er; »willst Du mir die Hand abdrehen? Verflucht! mein Arm ist mir bis in die Schulter hinauf gelähmt! Himmel, erbarme Dich meiner! muß ich unter den Händen von Wilden umkommen? Ich Unglücklicher, daß ich an Bord kam, ohne meinen eigenen Chirurgen, Herrn Simper, mitzunehmen!«

Ich bat meines unsanften Verfahrens wegen um Verzeihung und umband seinen Arm höchst vorsichtig und sanft mit einer seidenen Binde. Während ich nach der Blutader fühlte, wünschte er zu wissen, wie viel Blut ich ihm abzulassen gedächte, und als ich antwortete: »Nicht über zwölf Unzen,« da fuhr er mit einem Blicke des Entsetzens in die

Höhe und hieß mich fortgehen, indem er betheuerte, ich hätte Absichten auf sein Leben. Vergette hatte Mühe, ihn zu beruhigen und nahm aus einem Bureau, das er öffnete, ein Paar Schalen heraus, auf deren einer ein kleiner Becher stand; diese gab er mir in die Hand und sagte mir, der Kapitän ließe nie über eine Unze und drei Drachmen Blut auf einmal.

Während ich mich zu dieser wichtigen Entleerung anschickte, trat ein junger, kostbar gekleideter Mann von sehr schwächlicher Leibesbeschaffenheit in die Kajüte, auf dessen Gesicht sich eine Art schmachtendes Lächeln zeigte, das durch eine lange Schule der Affectation habituell geworden zu sein schien. Der Kapitän gewahrte ihn nicht sobald, als er eilig aufsprang, sich ihm in die Arme warf und ausrief: O mein theurer Simper, ich bin außerordentlich krank! Ich bin verrathen, erschreckt, ermordet worden durch die Nachlässigkeit meiner Diener, die mich durch ein Vieh, einen Esel, einen Bär haben überraschen lassen, der mich durch seinen Tabacksgestank in Convulsionen gestürzt hat.«

Simper, der jetzt, wie ich fand, der Heiterkeit seines Temperaments Zwang anlegen mußte, nahm eine sanfte mitleidige Miene an, und beklagte in Ausdrücken zarter Besorgniß den Vorfall, welcher ihn in diese Lage versetzt hatte; dann sprach er, den Puls seines Patienten durch den Handschuh hindurch fühlend, seine Ansicht dahin aus, daß sein Uebel einzig und allein nervöser Art wäre, und daß ihm einige Tropfen Bibergeiltinctur und Laudanum dienlicher sein würden, als ein Aderlaß, indem durch jenes Mittel die ungebührliche Aufregung seines Gemüths besänftigt und die Fermentation seiner Galle beigelegt werden würde. Ich wurde daher abgeschickt, um das Vorgeschriebene zuzubereiten, das in einem Glase süßer Weinmolken eingegeben wurde, nachdem der Kapitän zu Bett gebracht und den Officieren

auf der Schanze Befehl ertheilt worden war, Niemanden auf die Seite gehen zu lassen, unter welcher er lag.

Während der Kapitän sich der Ruhe erfreute, bewachte ihn der Doctor, und wurde ihm in der That so unentbehrlich, daß eine an das Zimmer, worin Whissle schlief, anstoßende Kajüte für ihn eingerichtet wurde, damit er, im Fall des Nachts etwas vorfiele, sogleich bei der Hand wäre. Am nächsten Tage, wo unser Commandant glücklich genesen war, gab er den Befehl, daß keiner von den Lieutenants ohne Perrücke, Degen und Manschetten auf dem Verdeck erscheinen, noch ein Midshipman oder anderer Unterofficier sich in einem bunten Hemd oder mit schmutziger Wäsche sehen lassen solle. Er verbot auch einem Jeden, mit Ausnahme von Simper und seinen Bedienten, in die große Kajüte zu kommen, ohne sich vorher anmelden zu lassen. Diese seltsamen Einrichtungen nahmen die Schiffsmannschaft nicht zu seinen Gunsten an, sondern gaben im Gegentheil der Verleumdung Anlaß, sich über seinen Charakter herzumachen.

Da unser Schiff nach wenigen Wochen Befehl erhalten hatte, sich segelfertig zu halten, so hoffte ich binnen kurzer Frist mein Vaterland wiederzusehen, als der Chirurg des Admirals an Bord kam, und Morgan und mich auf die Schanze beschied, wo er uns eröffnete, daß in Westindien großer Mangel an Chirurgen wäre, und er den Auftrag hätte, von jedem nach England bestimmten großen Schiffe einen Gehülfen zurückzubehalten; weshalb er wünschte, wir möchten uns bis zum nächsten Tage zu derselben Stunde darüber vereinigen, wer von uns Beiden zurückbleiben sollte. Wir waren bei dieser Eröffnung wie vom Donner gerührt und sahen einander eine Zeitlang sprachlos an; endlich brach der Waleser das Schweigen und erbot sich, in Westindien zu bleiben, sofern der Admiral ihm sofort das Patent eines Chirurgen geben wollte; allein es wurde ihm gesagt, an Ober-

chirurgen fehle es nicht, und er müsse sich mit der Stelle eines Gehülfen begnügen, bis er in der gehörigen Ordnung weiter befördert werden würde. Hierauf weigerte sich Morgan geradezu, das Schiff zu verlassen, für welches ihn die Admiralitätscommissäre bestimmt hätten; und der Andere sagte ihm kurzweg, daß, wenn wir uns bis morgen früh nicht über die Angelegenheit hätten vereinigen können, er das Loos entscheiden lassen müsse.

Als ich mir die Widerwärtigkeiten überdachte, die mich in England betroffen hatten, wo ich nicht einen Freund besaß, der für mich hätte sorgen oder mein Avancement in der Flotte befördern können, und zugleich den gegenwärtigen Mangel an Chirurgen in Westindien, so wie die Ungesundheit des Klimas erwog, wodurch ihre Anzahl fast mit jedem Tage schmolz, da konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß ich mein Glück sicherer und schneller machen würde, wenn ich blieb, wo ich war, als wenn ich nach Europa zurückkehrte. Ich beschloß daher, mich im Guten zu fügen, und sagte Morgan den nächsten Tag, wo wir würfeln sollten, er brauche sich nicht zu beunruhigen, denn ich wollte dem Admiral freiwillig zu Gefallen sein. Diese offene Erklärung wurde von dem Chirurgen gut aufgenommen, und er gab mir die Versicherung, meine Resignation solle nicht mein Schaden sein. Er hielt in der That sein Wort, und stellte mir noch denselben Nachmittag ein Patent zu, vermöge dessen mir die Stelle eines Unterchirurgen auf der Kriegsschaluppe die Eidechse zugesichert, und ich mit jedem ersten Gehülfen in gleichen Rang gestellt wurde.

Als ich meine Gehaltsanweisung bekommen hatte, brachte ich meinen Koffer und mein Bett in ein Boot, das an der Seite des Schiffes lag, schüttelte meinen treuergebenen Freunden, dem Sergenten und dem ehrlichen Hans Rattlin, der für das Greenwich-Hospital bestimmt war, die Hand

und nahm unter Thränen von Morgan Abschied, nachdem wir zum gegenseitigen Andenken unsere Aermelknöpfe gewechselt hatten. Nachdem ich den Kapitän der Eidechse mein Patent präsentirt hatte, fragte ich nach dem Doctor, in welchem ich sogleich einen der jungen Männer wieder erkannte, mit denen ich bei jenem Gelage mit Jackson, wie ich bereits erzählt habe, in das Gefängniß gebracht worden war. Er nahm mich sehr artig auf, äußerte, als ich ihm unsere frühere Bekanntschaft in das Gedächtniß zurückrief, eine große Freude mich wiederzusehen und empfahl mich an eine sehr gute Tischgesellschaft, welche aus dem Stückmeister und dem Schiffermaat bestand. Da nicht ein einziger Kranker auf dem Schiffe war, so erhielt ich Erlaubniß, den folgenden Tag mit dem Stückmeister ans Land zu gehen, wo dieser mich einem Juden empfahl, der mir meine Anweisung gegen 40 Prozent Zinsen discontirte. Nachdem ich mir das, was ich nothwendig bedurfte, gekauft hatte, kehrte ich am Abend auf das Schiff zurück, wo ich zu meinem Erstaunen meinen alten Gegner Crampley auf dem Verdeck umhergehend sah.

Obgleich ich seine Feindschaft nicht fürchtete, so war ich doch durch seine Gegenwart unangenehm berührt worden, und theilte meine Gedanken darüber Herrn Tomlins, dem Chirurgen, mit, von welchem ich erfuhr, daß Crampley durch Vermittelung einiger Freunde bei dem Admiral eine Bestallung als Lieutenant am Bord der Eidechse erhalten hatte; er rieth mir daher, ihm, als meinem Officier, mit einigem Respect zu begegnen, weil er sonst tausend Gelegenheiten finden würde, mich zu hudeln. Dieser Rath war ein bitterer Kelch für mich, den Stolz und Rache zu der geringsten Unterwürfigkeit oder gar zur Aussöhnung mit dem Elenden, der mich bei vielen Gelegenheiten so grausam behandelt, ganz unfähig gemacht hatte; indessen entschloß ich mich, so wenig als möglich mit ihm in Berührung zu kommen und

mir die übrigen Officiere, so viel ich konnte geneigt zu machen, damit mir deren Freundschaft als ein Bollwerk gegen die Ausbrüche seiner Bosheit dienen könnte.

In weniger als einer Woche brachen wir auf, um zu kreuzen, und nachdem wir die Ostküste der Insel umsegelt hatten, waren wir so glücklich, eine spanische Barcolongo mit ihrer Prise, einem englischen, nach Bristol bestimmten Schiffe, das vierzehn Tage zuvor ohne Bedeckung von Jamaica abgesegelt war, wegzunehmen. Wir brachten alle Gefangenen, welche gesund waren, an die Nordküste der Insel; die Prisen wurden mit Engländern bemannt und das Commando der Barcolongo meinem Freunde, dem Schiffermaat, mit dem Befehle übertragen, sie nach Port Morant zu bringen und dort bis zur Beendigung des Kreuzzugs der Eidechse zu bleiben, worauf diese auf ihrer Fahrt nach Port Royal an demselben Orte eintreffen würde. Ich wurde mitgeschickt, um die verwundeten Spanier und Engländer, sechszehn an der Zahl, zu behandeln und ihre Behandlung an der Küste in einem Hause, das zu einem Spitale gemiethet werden sollte, fortzusetzen. Diese Bestimmung verursachte mir große Freude, da ich durch sie auf einige Zeit den Anmaßungen Crampley's entging, dessen alter Groll bereits bei zwei oder drei Gelegenheiten wieder ausgebrochen, seitdem er Lieutenant geworden war. Mein Tischgenosse, der sowohl in Gestalt als Gesinnung meinem Oheim sehr ähnlich war, behandelte mich am Bord der Prise mit der größten Artigkeit und Vertrauen; auch machte er mir, unter andern Beweisen seiner Gunst, ein Geschenk mit einem Hirschfänger, dessen Gefäß von Silber und mit einem Paar kostbaren Pistolen, die von der Beute auf seinen Antheil fielen. Wir kamen wohlbehalten in Morant an und wählten an der Küste ein leeres Magazin aus, das wir zur Aufnahme der Verwundeten miethen, die den folgenden Tag mit Betten und an-

dern nöthigen Geräthschaften dahin gebracht wurden; eben so wurden vier Leute aus der Schiffsmannschaft als Krankenwärter dahin beordert und unter meine Befehle gestellt.

Zwölftes Kapitel.

Als meine Patienten alle auf dem Wege der Besserung waren, nahm mich mein Gefährte und Commandant, der Brayl hieß, mit auf das Land zu dem Hause eines reichen Pflanzers, den er kannte, wo wir köstlich bewirthet wurden, und am Abend unsern Rückweg nach dem Schiffe antraten. Wir waren ungefähr eine halbe Stunde bei Mondschein gegangen, als wir einen Reiter hinter uns herkommen sahen, der uns, wie er an uns heran war, einen guten Abend wünschte und fragte, wohin wir gingen? Kaum hatte der Ton seiner Stimme, die mir ganz bekannt war, mein Ohr berührt, so sträubte sich, aller meiner Entschlossenheit und Ueberlegung ungeachtet, mein Haar und ich ward von einem heftigen Zittern ergriffen, das mir Brayl falsch auslegte, indem er mich unbesorgt sein hieß. Ich sagte ihm, daß er sich über die Ursache dieses Zufalls geirrt hätte, und wendete mich mit folgenden Worten an den Reiter: »Ich hätte Ihrer Stimme nach darauf schwören können, daß Sie ein mir theurer Freund wären, wäre ich nicht von seinem Tode überzeugt gewesen.«

Auf diese Anrede antwortete er nach einer kleinen Pause: »Es giebt viele Stimmen, so wie Gesichter, die einander ähnlich sind; aber wie hieß Ihr Freund, wenn ich fragen darf?«

Ich berichtete ihm darüber und theilte ihm in Kürze

Thompsons trauriges Schicksal mit, dessen Erzählung mir viele Seufzer und Thränen ausspreßte. Es trat eine Stille von einigen Minuten ein, und dann lenkte sich das Gespräch auf andere Dinge, bis wir ein an der Straße liegendes Haus erreichten, wo der Reiter abstieg und uns so dringend bat, mit ihm einzutreten und ein Glas Punsch mit ihm zu trinken, daß wir es nicht abschlagen konnten. Aber, war ich über seine Stimme erschrocken, wie groß mußte erst mein Erstaunen sein, als ich bei dem Lichte die ganze Person meines betrauerten Freundes vor mir sah! Bei dem Anblick meiner Verwirrung, die außerordentlich war, schloß er mich in seine Arme, und benetzte mein Gesicht mit 'Thränen. Es verging einige Zeit, ehe ich zu meiner Besinnung kam, so sehr überwältigte mich dieses Ereigniß, und noch länger dauerte es, ehe ich sprechen konnte; so daß ich nur seine Umarmung zu erwiedern und meine überströmende Freude mit der seinigen zu verschmelzen vermochte, während der brave Brayl, von der Scene gerührt, mit uns weinte und seine Theilnahme an unserm Glück dadurch ausdrückte, daß er uns Beide umarmte und wie ein Unsinniger in dem Zimmer umhersprang. Endlich erhielt ich den Gebrauch meiner Zunge wieder, und rief aus: »Ist es möglich! Können Sie mein Freund Thompson sein? Nein, gewiß, ach! er war ertrunken; und dies ist die Täuschung eines Traumes!«

Er hatte große Mühe, mich davon zu überzeugen, daß er wirklich der war, den ich betrauerte. Er lud mich zum Sitzen ein, und versprach, sein plötzliches Verschwinden vom Donner, so wie sein jetziges Auftreten im Lande der Lebenden zu erklären. Dieses Räthsel lös'te er, nachdem ich ein Glas Punsch getrunken und mich wieder gesammelt hatte, indem er erzählte, daß er, während das Schiff seinen Weg verfolgte, in der Nacht mit dem Vorsatze, seinem elenden

Dasein ein Ende zu machen, auf das Vordertheil gegangen und von da so geräuschlos als möglich an dem Bug in das Meer geschlüpft wäre, wo er, nachdem er tüchtig eingeweicht worden, angefangen hätte, seine Uebereilung zu bereuen; daß er sich, da er sehr gut schwimmen konnte, in der Hoffnung, von irgend einem der folgenden Schiffe aufgenommen zu werden, über dem Wasser erhielt, und in dieser Lage ein großes Schiff um Aufnahme anrief, aber von dessen Leuten die Antwort bekam, es wäre ein langsamer Segler, und sie könnten sich daher nicht verweilen; sie hätten ihm jedoch eine alte Kiste zugeworfen, und ihm gesagt, eines der nachkommenden Schiffe würde ihn gewiß retten; nun wäre drei Stunden lang kein Schiff in den Bereich seines Gesichts oder seiner Stimme gekommen, während welcher Zeit er dem traurigen Gedanken überlassen gewesen, sich mitten im Ocean allein zu befinden, ohne irgend eine andere Hülfe oder Zuflucht, als die ihn wenige zerbrechliche Bretter boten, bis er endlich eine kleine Schaluppe auf sich zusteuern sah, der er aus allen Kräften zurief, und von der er auch gehört und durch ihr Boot, das sie aussetzte, gerettet wurde.

»Kaum war ich am Bord,« so fuhr er in seiner Erzählung fort, »als ich von einer Ohnmacht befallen wurde. Beim Erwachen befand ich mich in einem Bett, und ein Duft von Zwiebeln und Käse drang mir entgegen, so daß ich mich Anfangs in meiner eigenen Häugmatte neben Freund Morgan wähnte, und alles, was mit mir vorgegangen war, nur für einen Traum hielt. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß ich am Bord eines nach Rhode-Island gehörigen und nach Jamaika segelnden Schooners war, dessen Ladung aus Gänsen, Ferkeln, Zwiebeln und Käse bestand, und daß der Schiffsherr, welcher aus dem nördlichen Britannien gebürtig war, Robertson hieß,

in dem ich beim ersten Anblick einen alten Schulkameraden erkannte. Als ich mich ihm entdeckte, war er vor Staunen und Freude außer sich, und bat mich, ihm die Ursache meines Unglücks mitzutheilen, was ich jedoch nicht für gerathen hielt, weil ich wußte, daß seine Ansichten von Religion sehr streng und beschränkt waren; ich begnügte mich daher damit, ihm zu sagen, ich wäre durch Zufall über Bord gefallen, nahm aber keinen Anstand, ihm die Beschaffenheit meiner unangenehmen Lage zu schildern, und ihn mit meinem festen Vorsatze, nie wieder auf das Kriegsschiff, den Donner, zurückzukehren, bekannt zu machen. Ob er gleich in dieser Hinsicht nicht meiner Meinung war, weil er einsah, daß ich meine Kleidungsstücke und meinen Sold verlor, wenn ich nicht zu meinem Dienste zurückkehrte, so änderte sich doch seine Gesinnung, als ich ihm die nähern Umstände rücksichtlich des abscheulichen Lebens erzählte, das ich unter der tyrannischen Herrschaft Oakum's und Mackshane's geführt und unter andern Beschwerden das Mißvergnügen über das irreligiöse Wesen meiner Schiffskameraden und den Mangel der wahren presbyterianischen Evangeliumslehre anführte, und beschwor mich mit großer Heftigkeit, jeden Gedanken auf ein Steigen in der Flotte aufzugeben. Um mir zu zeigen, daß ihm mein Schicksal zu Herzen ging, übernahm er es, auf die eine oder andere Weise für mich zu sorgen, ehe er Jamaika wieder verließ. Dieses Versprechen erfüllte er nach meines Herzens Wunsche dadurch, daß er mich einem begüterten Manne empfahl, bei dem ich seitdem als Chirurg und Aufseher seiner Pflanzungen gelebt habe. Er und seine Frau sind jetzt in Kingston, so daß ich für den Augenblick Herr in diesem Hause bin, in dem ich Sie von ganzer Seele willkommen heiße, und hoffe, Sie werden mir die Gunst erweisen, und es sich für den Rest der Nacht bei mir gefallen lassen.«

Für mich bedurfte es keiner zweiten Einladung; aber Herr Brayl, der ein thätiger und ausgezeichneter Officier war, konnte nicht überredet werden, außerhalb des Schiffes zu schlafen; doch aß er mit uns zu Abend, und nachdem er vergnügt noch ein Glas geleert, machte er sich auf nach dem Schiffe, das nicht über anderthalb Stunden von dem Orte entfernt lag, in Begleitung von zwei kräftigen Negern, die ihm Thompson als Führer mitgab. Nie fühlten sich zwei Freunde glücklicher in ihrer Unterhaltung als wir. Ich gab ihm eine ausführliche Beschreibung unseres Angriffs auf Carthagena, wovon ihm nur ein unvollkommener Bericht zugekommen war, und er erzählte mir bis auf den geringsten Umstand Alles, was sich seit unserer Trennung mit ihm zugetragen hatte. Er versicherte mich, daß es ihm die größte Ueberwindung gekostet habe, seinem Drange, nach Port-Royal hinabzukommen und Morgan um mich zu sehen, von denen er, seit wir das letzte Mal beisammen waren, nichts wieder gehört hatte, zu widerstehen; daß ihn aber die Furcht, als Deserteur festgehalten zu werden, davon abgehalten hätte. Er sagte mir, daß er, als er im Finstern meine Stimme gehört, fast eben so sehr erstaunt gewesen wäre, als ich es nachher bei seinem Anblicke war; und machte mir das vertrauliche Geständniß, daß er zu der Tochter des Herrn, bei dem er lebte, und die seiner Beschreibung nach eine sehr liebenswürdige junge Dame war, eine zärtliche Neigung gefaßt hätte, und daß sie seine Bewerbungen nicht verschmähte; daß er von ihren Eltern sehr wohl gelitten sei, und nicht an deren Einwilligung zu ihrer ehelichen Verbindung zweifelte, die ihn auf einmal von der Welt unabhängig machen würde. Ich gab ihm meine Freude über sein Glück zu erkennen, worauf er entgegnete, daß er nie darüber seine Freunde vergessen werde. Erst gegen Morgen begaben wir uns zur Ruhe.

Am andern Tage begleitete er mich auf das Schiff, wo ihn Herr Brayl zu Mittag behielt, und wir den Nachmittag beisammen zubrachten, bis er des Abends von uns Abschied nahm, nachdem er mir zehn Pistolen als einen geringen Beweis seiner Freundschaft aufgedrungen hatte. Kurz, so lange wir hier lagen, sahen wir uns einander täglich, und aßen in der Regel zusammen an einem Tische, den er reichlich mit aller Art Geflügel, Fleisch, Orangen, Citronen, Ananas, Madeirawein und vortrefflichen Rum versorgte; so daß dieser kurze Zeitraum von zehn Tagen bei weitem die schönste Periode meines Lebens war.

Endlich kam die Eidechse an, und da meine Patienten alle dienstfähig waren, so wurde ich mit ihnen an Bord derselben commandirt, wo ich von Herrn Tomlins erfuhr, daß zwischen dem Lieutenant und ihm um meinetwillen eine große Spannung obwalte; dieser hämische Bösewicht hatte nämlich die Gelegenheit meiner Abwesenheit benutzt, dem Kapitän tausend skandalöse Geschichten zu meinem Nachtheil ins Ohr zu flüstern; unter andern auch, daß ich einst wegen Diebstahls transportirt worden wäre, und daß ich auf dem Kriegsschiffe, der Donner, um des nämlichen Verbrechens willen Strafe erlitten hätte. Der Chirurg dagegen, welcher meine ganze Lebensgeschichte aus meinem eigenen Munde gehört hatte, vertheidigte mich standhaft, und erzählte dabei alle die boshaften Streiche, die mir Crampley während meiner Anwesenheit auf diesem Schiffe gespielt hatte. Durch diese Aufklärung, welche den Kapitän von meiner Unschuld überzeugte, machte sich mein Vertheidiger den Lieutenant eben so sehr zum Feinde, als dieser es gegen mich war. Dieses teuflische Betragen Crampley's gegen mich entflammte meinen früheren Haß so sehr, daß ich zu manchen Zeiten an nichts als Rache dachte, und mich sogar versucht fühlte, ihm auf der Schanze eine Kugel durch

den Kopf zu jagen, ob mir gleich unfehlbar ein schmachvoller Tod dafür geworden wäre. Aber der Chirurg, der mein Vertrauter war, hielt mich von einer so verzweifelten Handlung zurück, so daß ich die mich verzehrende Flamme für den Augenblick dämpfte und eine gelegenere Zeit abzuwarten beschloß. Mittlerweile bat ich Herrn Tomlins, damit er sich von dem Unrecht, das ich durch Crampley's Verleumdung erlitt, noch besser überzeugen möchte, Herrn Thompson zu besuchen, mit dessen wunderbarer Flucht ich ihn bekannt gemacht hatte, und sich nach meiner Aufführung während der Zeit, in welcher dieser mein College war, zu erkundigen. Diese Bitte erfüllte er mir auch, mehr jedoch aus Neugierde, einen Mann kennen zu lernen, dessen Schicksal so außerordentlich gewesen war, als um seine gute Meinung von mir zu befestigen, die, wie er mich versicherte, bereits fest stände. Er machte sich daher mit einem Einführungsschreiben von mir nach dem Wohnorte meines Freundes auf, wurde von diesem mit aller Artigkeit und Freundlichkeit, wie ich erwartet, aufgenommen und kehrte, nicht allein über allen Zweifel zufrieden gestellt mit dem, was er über meinen Charakter gehört hatte, sondern auch entzückt von der Freundschaft und Unterhaltung Thompsons zurück, der ihn und mich mit Geschenken an frischen Lebensmitteln, Likören und Früchten überlud. Da er nicht wagen wollte, uns an Bord zu besuchen, damit er nicht von Crampley erkannt und festgehalten würde, so bat ich beim Herannahen unserer Abreise um die Erlaubniß, ans Land zu gehen und von ihm Abschied zu nehmen. Nachdem wir uns ewige Freundschaft gelobt hatten, drang er mir eine Börse mit vier Dublonen auf, die ich so lange anzunehmen verweigerte, als ich es, ohne ihn zu betrüben, konnte; dann umarmten wir uns herzlich, und ich kehrte auf das Schiff zurück, wo ich eine kleine an Herrn Tomlins abgegebene und

an mich adressirte Kiste vorfand. Thompsons Handschrift darauf erkennend, öffnete ich sie mit einiger Verwunderung und fand, daß dieser edelmüthige Freund, nicht zufrieden, mich mit den bereits erwähnten Geschenken überladen zu haben, mir ein halbes Dutzend feine Hemden und eben so viel leinene Jacken und Mützen und zwölf Paar neu gestrickte Strümpfe überschickte. So mit Geld und allen Bedürfnissen für ein anständiges Leben versehen, fing ich an, mich für einen Mann von einigem Gewicht zu halten und mein Stolz nahm zusehends zu.

Am folgenden Tage segelten wir nach Port-Royal, wo wir wohlbehalten mit unsern Prisen ankamen; und da es dort auf dem Schiffe nichts zu thun gab, so ging ich ans Land, kaufte mir eine Schnürenweste und einige andere Kleider, und spielte einige Tage lang eine aufgeblasene Figur in den Wirthshäusern, wo ich mich ein wenig im Hazardspiel versuchte und mit funfzig Pistolen in der Tasche hinwegging. Unterdessen war unser Kapitän auf ein Schiff von zwanzig Kanonen versetzt und das Commando der 'Eidechse' einem achtzigjährigen Greise übertragen worden, welcher seit der Regierung König Wilhelms. Lieutenant gewesen war, und ungeachtet er so lange im Dienste stand, wahrscheinlich als Lieutenant gestorben sein würde, hätte er nicht einiges kürzlich erhaltene Prisengeld so angewandt, daß sich seine Vorgesetzten für ihn interessirten. Mein Freund Brayl wurde beinahe um dieselbe Zeit Officier, nachdem er fünf und zwanzig Jahre als Midshipman und Unterschiffer gedient hatte. Bald nach diesen Veränderungen wurde unser Schiff vom Admiral ausersehen, Depeschen für das Ministerium nach Hause zu bringen. Und so gingen wir, nachdem wir Provision und Wasser zur Reise eingenommen hatten, nach England unter Segel.

Dreizehntes Kapitel.

Jetzt, wo ich mit Ehren und Anstand in mein Vaterland zurückkehren konnte, fühlte ich mich hoch erfreut, jene verhängnißvolle Insel, welche das Grab so vieler Europäer geworden war, aus dem Gesicht zu bekommen; und da ich mit Allem versorgt war, was die Reise angenehm machen konnte, so nahm ich mir vor, sie so vergnügt zurückzulegen, als es Crampley's Unverschämtheit zulassen würde. Dieser hinterlistige Verleumder hatte bereits Mittel und Wege gefunden, ein Mißverständniß zwischen dem Chirurgen und Kapitän herbeizuführen, welcher Letztere durch Alter und Kränklichkeit ungemein eigensinnig geworden war, zumal, da eine lange Reihe von Widerwärtigkeiten auch auf seine Gemüthsstimmung einen trüben Einfluß gehabt hatte. Er gab eine eigenthümliche Abneigung gegen alle junge Leute, namentlich Chirurgen, zu erkennen, die er wie unnöthige Thiere auf einem Schiffe betrachtete; aus diesem Grunde zog er auch den Doctor nicht zu Rathe, als er von einem heftigen Gichtanfalle und Steinbeschwerden heimgesucht wurde, sondern nahm seine Zuflucht zu einem Fasse holländischen Wachholderbranntweins, der ihm das Hauptmittel gegen alle Krankheiten war: mochte er nun bei dieser Gelegenheit eine zu sparsame oder eine zu reichliche Dosis dieser Herzstärkung genommen haben, so viel ist gewiß, daß er in der Nacht ohne alle Ceremonie, der er überhaupt stets feind war, verschied, und am andern Morgen steif gefunden wurde, zu nicht geringer Freude Crampley's, der ihm im Commando über das Schiff nachfolgte. Deshalb hatten

wir, Tomlins und ich, keine Ursache, uns über dieses Ereigniß zu freuen, denn wir fürchteten, die Tyrannei unsers neuen Commandanten werde so unbegrenzt sein, als seine Macht. Schon den ersten Tag seines Commando's rechtfertigte er unsere Befürchtung; denn unter dem Vorwande, daß die Verdecke zu voll ständen, befahl er, des Doctors Hühnerkasten mit all' seinem Geflügel über Bord zu werfen und verbot zu gleicher Zeit ihm und mir, auf der Schanze umherzugehen.

Herr Tomlins konnte nicht umhin, sich über diese Ungerechtigkeit zu beklagen und ließ bei Gelegenheit seiner Beschwerdeführung einige übereilte Worte fallen, an die sich Crampley hielt und ihm deshalb Arrest in seiner Cajüte gab, wo er in wenigen Tagen aus Mangel an frischer Luft von einem Fieber ergriffen wurde, das in kurzer Zeit seinem Leben ein Ende machte. Er hatte zuvor sein Testament aufgesetzt, zufolge dessen er seine Habe und Vermögen seiner Schwester vermachte, und mir seine Uhr und seine Instrumente als ein freundschaftliches Andenken hinterließ. — Ich war vom Kummer über diesen traurigen Vorfall tief ergriffen; um so mehr, als ich Niemand auf dem Schiffe hatte, dem ich mein Leid klagen oder von dem ich den geringsten Rath oder Trost empfangen konnte. Crampley war so weit entfernt, sich bei der Nachricht von dem Tode des Chirurgen den geringsten Vorwurf über seine Grausamkeit zu machen, daß er sein Andenken vielmehr auf die schändlichste Weise beschimpfte und versicherte, daß er sich vergiftet hätte, aus Furcht, wegen Widersetzlichkeit vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden; deshalb wollte er auch nicht zugeben, daß ein Todtenamt über ihn gehalten würde, ehe man den Leichnam über Bord warf.

Nichts als die Aussicht auf eine baldige Befreiung würde mich unter der grausamen Herrschaft dieses Pascha

haben aufrecht erhalten können, der, um mir das Leben noch mehr zu erschweren, meinen Tischgenossen den Wunsch zu erkennen gab, daß sie mich aus ihrer Gesellschaft ausschließen möchten. — Dieser Wink war nicht so bald gegeben, als er auch befolgt wurde; und so aß ich denn von nun an allein während der ganzen übrigen Dauer unserer Reise, die jedoch bald zu einem Abschnitte kommen sollte.

Wir waren sieben Wochen auf der See, als der Stückmeister dem Kapitän sagte, daß wir nach seiner Rechnung Ankergrund haben müßten, und wünschte, er möchte das Senkblei auszuwerfen befehlen. Crampley antwortete ihm, daß er davon nichts verstehe, denn es wäre innerhalb hundert Seemeilen kein Ankergrund und er werde sich daher die Mühe ersparen, das Senkblei auszuwerfen. Wir setzten daher den ganzen Nachmittag und Abend unsere Fahrt fort, ohne die Segel einzuziehen, obgleich der Stückmeister den Leuchtthurm von Scilly zu bemerken vorgab und den nächsten Morgen förmlich gegen die Handlungsweise des Kapitäns protestirte, wofür er Arrest bekam. Wir entdeckten diesen ganzen Tag über kein Land, und Crampley war noch immer so verblendet, daß er das Sondiren unterließ; aber um drei Uhr Morgens erhielt das Schiff einen Stoß und saß auf einer Sandbank fest. Dieses Ereigniß brachte die ganze Mannschaft in Allarm; das Boot wurde sogleich ausgesetzt, aber da wir nicht unterscheiden konnten, in welcher Richtung die Küste lag, so mußten wir den Anbruch des Tages abwarten. Unterdessen war der Wind heftiger geworden, und die Wellen schlugen mit solcher Heftigkeit gegen die Schaluppe, daß wir jeden Augenblick fürchteten, sie würde in Trümmern gehen. Der Stückmeister wurde seiner Haft entledigt und um Rath gefragt: er rieth dem Kapitän, zur Erleichterung des Schiffs den Mast kappen zu lassen; dies geschah ohne Erfolg. Die Matrosen, die

verzweifelte Lage der Dinge gewahrend, erbrachen nach ihrer Gewohnheit die Koffer der Officiere, legten deren Kleidungsstücke an und berauschten sich in geistigen Getränken, so daß überall Betrunkenheit, Tumult und Verwirrung herrschten.

Mitten in diesem Aufruhr ging ich in das Schiff hinab, um mich meiner eigenen Effecten zu versichern, und fand den Unterschiffszimmermann beschäftigt, die Kajüte des Zahlmeisters mit seinem Beile aufzubrechen, wobei er ganz ruhig pfiff. Als ich ihn fragte, aus welcher Absicht er das thäte, antwortete er mir mit gleicher Ruhe: »Ich will nur des Zahlmeisters Rum kosten, das ist Alles.« In diesem Augenblicke kam der Zahlmeister hinzu und beklagte sich, als er sah, daß es über seine Habe herging, bitter über den ihm zugefügten Schaden, und fragte, wozu er noch zu trinken brauchte, da er aller Wahrscheinlichkeit nach in wenigen Minuten in der Ewigkeit sein würde.

»Das ist Alles einerlei,« meinte der Plünderer, »man lebt so lange es geht.«

»Elender Schurke Du!« schrie der Zahlmeister, »was soll in jener Welt Dein Loos sein, wenn Du beim Rauben stirbst?«

»Je nun, die Hölle denk' ich,« erwiederte der Andere sehr unbefangen, während der Zahlmeister auf die Kniee niederfiel und den Himmel bat, doch nicht Alle umkommen zu lassen um eines einzigen Jonas willen.

Während dieses Zwiegesprächs legte ich meine besten Kleider an, gürtete meinen Hirschfänger um, steckte meine geladenen Pistolen in meinen Gürtel, nahm dann Alles, was ich Werthvolles hatte, zu mir, und ging mit dem Vorsatze auf das Verdeck, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um an das Land zu kommen, das mit Tagesanbruch in einer Entfernung von anderthalb Stunden vor uns

sichtbar wurde. Als Crampley fand, daß seine Bemühungen, das Schiff flott zu machen, vergeblich waren, beschloß er, für seine eigene Rettung Sorge zu tragen und stieg in das Boot. Kaum hatte er dies gethan, so drängte sich ihm die Schiffsmannschaft in solcher Menge nach, daß es untergesunken sein würde, hätten nicht Einige, die klüger als die Uebrigen waren, das Seil gekappt. Aber ehe dies geschah, hatte ich mehrere Versuche gemacht, hineinzusteigen, war jedoch jedes Mal durch den Kapitän daran verhindert worden, der es so ernstlich darauf abgesehen hatte, mich auszuschließen, daß er darüber die Versuche keines Andern beachtete. In Entrüstung über diese grausame Parteilichkeit und als ich sah, daß das Seil gekappt wurde, zog ich ein Pistol aus meinem Gürtel und schwur, indem ich den Hahn spannte, Jeden zu erschießen, der sich mir widersetzen würde. Somit sprang ich aus aller Kraft und gelangte mit Verlust der Haut meiner Schienbeine an Bord des Bootes. Der Zufall wollte, daß ich bei meinem Eindringen Crampley umriß, und kaum war er wieder aufgestanden, als er mir mehrere Streiche mit einem Pallasch versetzte und mich über Bord zu werfen befahl; allein die Mannschaft war zu sehr um ihre eigene Rettung besorgt, als daß sie auf seinen Befehl geachtet hätte. Obgleich das Boot sehr schwer belastet war und die See entsetzlich hoch ging, so erreichten wir doch in weniger als einer Stunde nach unserer Abfahrt das feste Land. Sobald ich meinen Fuß auf das Trockene gesetzt hatte, brach der so lange in mir verhaltene Zorn gegen Crampley aus, den ich sogleich zu einem Zweikampfe herausforderte und ihm meine Pistolen präsentirte, damit er eines wählen möchte. Ohne Zögern ergriff er eines, schoß es, ehe ich noch den Hahn des andern spannen konnte, mir ins Gesicht ab und warf das Pistol hinterdrein. Ich war be-

täubt und feuerte, in der Meinung, die Kugel wäre mir ins Gehirn gedrungen, das meinige so schnell als möglich auf ihn ab, um nicht ungerächt zu sterben; hierauf stürzte ich auf meinen Gegner los, schlug ihm mit dem Pistolenkolben mehrere Zähne ein, und würde ihm sicher an das Leben gegangen sein, hätte er sich nicht losgemacht und seinen Pallasch ergriffen, den er, als er das Pistol nahm, seinem Diener gegeben hatte. Ich zog meinen Hirschfänger, drang, nachdem ich ihm mein Pistol an den Kopf geschleudert hatte, voller Wuth auf ihn ein und stieß ihm meine Waffe in den Mund, der auf der einen Seite bis an das Ohr aufgeschlitzt wurde. Brachte ihn nun der Schmerz dieser Wunde außer Fassung, oder stolperte er über die Unebenheiten des Bodens, ich weiß es nicht, aber er taumelte einige Schritte zurück. Ich folgte ihm auf dem Fuße und zerhieb ihm mit einem Streiche die Sehnen des Handrückens, worauf ihm der Pallasch entfiel und er wehrlos wurde. Ich weiß nicht, welche Grausamkeit mir meine Wuth noch eingegeben haben würde, wäre ich nicht in diesem Augenblicke durch einen Schlag auf den Hinterkopf zu Boden gestreckt worden, wodurch ich alle Besinnung verlor. In dieser beklagenswerthen Lage, der Wuth eines aufgebrachten Barbaren nnd der Plünderung einer unmenschlichen Mannschaft preisgegeben, blieb ich eine Zeitlang liegen; und ob irgend ein Streit während meines bewußtlosen Zustandes sich erhob, vermag ich nicht anzugeben; aber in einem Stücke schienen sie gleichgesinnt gewesen und mit gleicher Geschicklichkeit und Eile zu Werke gegangen zu sein; denn als ich wieder zur Besinnung kam, befand ich mich an einem einsamen Orte allein, meiner Kleider, meines Geldes, meiner Uhr, Schnallen, kurz aller meiner Habseligkeiten bis auf die Schuhe, Strümpfe, Beinkleider und das Hemd beraubt. Welch eine Entdeckung

mußte das für mich sein, der ich eine Stunde zuvor sechszig Guineen an Werth besaß! Ich verfluchte die Stunde meiner Geburt, die Eltern, die mir das Leben gegeben, die See, die mich nicht verschlungen, das Schwert meines Feindes, das den Weg zu meinem Herzen nicht gefunden, die Schändlichkeit Derer, die mich in diesem traurigen Zustande verlassen hatten; und in dem Uebermaße meiner Verzweiflung beschloß ich, wo ich war, liegen zu bleiben und zu sterben.

Vierzehntes Kapitel.

Aber als ich meinen Gedanken nachhängend dalag, verlor sich allmälig meine Leidenschaftlichkeit; ich sah meine Lage in einem ganz andern Lichte, als in welchem sie mir anfangs erschienen war, und das Resultat meiner Ueberlegung war, mich zu erheben, wenn ich es vermöchte und Hülfe in dem nächsten bewohnten Orte zu suchen. Es kostete mir zwar Mühe, auf die Beine zu kommen, aber bei der Untersuchung meines Körpers fand ich, daß ich keine andere Verletzung hatte, als zwei Quetschwunden, die eine an der Stirn, die andere am Hinterkopfe, beide von einer und derselben Waffe, nämlich dem Pistolenkolben. Ich sah mich nach dem Meere um, konnte aber nichts mehr von dem Schiffe wahrnehmen, so daß ich auf die Vermuthung kam, es wäre in Trümmer gegangen und die Zurückgebliebenen hätten dabei ihren Tod gefunden; allein ich erfuhr späterhin, daß der Stückmeister, klüger als Crampley, wohl

berücksichtigend, daß dieser das Schiff während der Ebbezeit verließ und daß es wahrscheinlich mit der zurücktretenden Fluth wieder flott werden würde, sich gar nicht bemühte, an die Küste zu gehen, sondern auf dem Verdeck verweilte, in der Hoffnung, das Schiff wohlbehalten in einen Hafen zu bringen, nachdem es der Commandant verlassen hatte, wofür er ohne Zweifel ansehnlich belohnt zu werden erwartete. Diesen Plan führte er aus, und er erhielt von der Admiralität die schönsten Versprechungen für die Erhaltung eines königlichen Schiffes; aber ich habe nie erfahren, daß er die Früchte seiner Erwartung geerntet hätte. Was mich betrifft, so nahm ich meine Richtung gegen eine kleine Hütte, die ich bemerkte, und hob unterwegs eine alte Matrosenjacke auf, die vermuthlich der Dieb, welcher jetzt meine Kleider trug, weggeworfen hatte. Dies war ein herrlicher Fund für mich, der ich beinahe vor Kälte erstarrte; ich legte sie daher an, und als meine natürliche Wärme zurückkehrte, brachen meine Wunden, die zu bluten aufgehört hatten, von Neuem auf, so daß ich meiner außerordentlichen Erschöpfung wegen schon auf dem Felde liegen bleiben wollte, als ich links in der Entfernung wenige hundert Schritte eine Scheune entdeckte; dieser wankte ich zu und trat durch das offenstehende Thor hinein, sah aber keinen Menschen; ich warf mich indessen auf ein Bund Stroh, in der Hoffnung, daß bald Jemand kommen würde, der sich meiner annähme. Ich hatte nur wenig Minuten hier gelegen, als ich einen Landmann mit einer Heugabel ankommen sah, die er im Begriff war, in das Stroh einzustechen, worein ich mich eingehüllt hatte, und er würde mir aller Wahrscheinlichkeit nach das Garaus gemacht haben, hätte ich nicht ein schreckliches Gestöhn von mir gegeben, nachdem ich vergeblich zu sprechen versucht hatte. Dieser Klageton erschreckte den Bauer, er wich, als er einen

von Blut entstellten Körper gewahrte, entsetzt zurück und blieb zitternd, die Heugabel vor sich ausgestreckt, mit aufgesträubten Haaren, stierenden Augen, und Nase und Mund weit aufgesperrt, vor mir stehen. Zu einer anderen Zeit würde ich mich über diese Gestalt weidlich ergötzt haben, die beinahe zehn Minuten lang in der nämlichen Stellung verharrte, während welcher Zeit ich fruchtlose Anstrengungen machte, sein Mitleid und seine Hülfe anzuflehen; aber meine Zunge versagte mir den Gehorsam und meine Sprache war bloß ein wiederholtes Stöhnen.

Endlich kam ein alter Mann hinzu, der, wie er den Anderen in einer solchen Stellung erblickte, ausrief: »Daß sich Gott erbarme! der Junge ist behext! — He! Richard, bist Du toll?«

Richard, ohne die Augen von dem Gegenstande seines Schreckens zu wenden, entgegnete: »Ach Vater! Vater! hier ist entweder der Teufel oder ein todter Mann: Eins oder das Andere, ich weiß es nicht; aber es stöhnt fürchterlich.«

Der Vater, dessen Augen nicht die besten waren, zog seine Brille heraus, setzte sie auf die Nase und recognoscirte mich über des Sohnes Schulter hinweg. Kaum hatte er mich erblickt, als er von einem noch heftigeren Zittern als Richard ergriffen wurde und folgende Anrede an mich hielt: »Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes befehle ich Dir, wenn Du Satan bist, Dich in das rothe Meer zu stürzen; bist Du aber ein ermordeter Mann, so sprich, damit Du ein christliches Begräbniß habest.«

Da ich nicht im Stande war, seinem Verlangen zu genügen, so wiederholte er seine Beschwörung eben so vergeblich; und sie harrten eine gute Weile in Bangen und Furcht. Endlich that der Vater den Vorschlag, der Sohn sollte

näher treten und die Erscheinung genauer in Augenschein nehmen; aber Richard war der Meinug, daß der Vater vorangehen sollte, weil er ein alter Mann und zum Arbeiten untauglich wäre, und wenn ihm ein Unglück wiederführe, der Verlust geringer sein würde; dagegen könnte er entfliehen und der Welt noch nützlich sein. Dieses kluge Raisonnement verfehlte seinen Eindruck auf den Alten, der Richard immer noch zwischen mir und sich festhielt. Unterdessen suchte ich eine Hand auszustrecken, um ein Zeichen meines Unglücks zu geben, hatte aber nur so viel Kraft, ein Rascheln mit Stroh hervorzubringen, wodurch der junge Bauer so sehr in Schrecken gerieth, daß er aus dem Thore hinaussprang und seinen Vater dabei umrannte. Der Alte wollte keine Zeit mit dem Aufstehen verlieren, sondern kroch, Exorcismen vor sich hinmurmelnd, in größter Eile rückwärts fort, wie ein Krebs, bis er über die Schwelle hinweg war. Ich war untröstlich, mich in Folge der Unwissenheit und Feigheit dieser Bauern der Gefahr zu sterben ausgesetzt zu sehen; und ich fühlte meine Lebenskraft schnell dahinschwinden, als eine alte Frau, von den beiden Flüchtigen gefolgt, in die Scheune eintrat und sich meinem Lager unerschrocken mit den Worten näherte: »Wenn es der Teufel ist, so fürchte ich ihn nicht, und ist es ein todter Mann, so kann er uns nichts zu Leide thun.« Als sie meinen Zustand erkannte, rief sie aus: »Hier ist kein Teufel; der spukt nur in euren närrischen Köpfen. Das ist ein armer Unglücklicher, der sich zu Tode blutet, und wenn er stirbt, so haben wir die Verbindlichkeit, ihn zu begraben; daher geh, Richard, und hole den alten Schiebekarren und lade ihn auf, und fahre ihn an des Wirths Hodge's Hinterthür; der kann eher Geld ausgeben für arme Landläufer, als wir.«

Ihr Rath ward angenommer und sogleich in Ausführung gebracht. Ich wurde vor des andern Landmanns Thür ge-

fahren, und dort gleich einem Haufen Dünger abgeworfen; auch würde ich sicher eine Beute der Schweine geworden sein, hätte nicht mein Stöhnen die Familie beunruhigt und einige Personen derselben vermocht, herauszukommen, wo sie meinen Zustand sahen. Aber Hodge glich mehr dem Juden als dem armen Samariter, und befahl, mich nach dem Hause des Geistlichen zu schaffen, dessen Pflicht es wäre, ebensowohl Barmherzigkeit zu üben als zu predigen; dazu bemerkte er, es wäre genug, daß er seinen Theil zur Unterstützung der Gemeindearmen gäbe.

Als ich vor des Geistlichen Thür niedergesetzt wurde, gerieth dieser in heftigen Zorn und drohte, den sowohl, der mich schickte, als diejenigen, die mich brachten, zu excommuniciren, wenn sie mich nicht sogleich anderswohin schaffen würden.

Um diese Zeit befiel mich in Folge der Ermattung eine Ohnmacht, und ich hörte nachmals, daß man mich von einer Thür zur andern durch ein ganzes Dorf durchtransportirt hatte, weil Niemand so menschenfreundlich gesinnt war, mir die geringste Hülfeleistung angedeihen zu lassen, bis eine alte Frau, welche bei ihrer Nachbarschaft im Verdachte der Zauberei stand, mich in ihr Haus aufnahm, und nachdem sie meine Wunden verbunden hatte, mich durch von ihr selbst bereitete Stärkungsmittel wieder zu mir brachte. Ich wurde von dieser würdigen Frau mit großer Sorgfalt und Freundlichkeit behandelt, und, nachdem ich einigermaßen wieder zu Kräften gekommen war, um die Erzählung meiner letzten unglücklichen Schicksale angegangen. Ich konnte ihr, der ich die Rettung meines Lebens verdankte, die Erfüllung dieses Wunsches nicht abschlagen, und erzählte ihr meine ganzen Abenteuer ohne Uebertreibung und unverhohlen. Sie schien über meinen Schicksalswechsel erstaunt zu sein, und leitete aus meinem bisherigen Unglück eine gute Vorbedeutung für meine Zukunft ab, verbreitete sich dann in dem

Lobe des Unglücks mit so vieler Wärme und einem so richtigen Urtheile, daß ich schließen mußte, sie habe einst bessere Tage gesehen, und ein lebhaftes Verlangen fühlte, ihre Lebensgeschichte zu hören. Sie errieth meine Absicht aus einigen Worten, die mir entfielen, und sagte mir lächelnd, daß ihre Erlebnisse weder etwas Interessantes noch Außerordentliches enthielten, doch wollte sie mir dieselben mittheilen, in Erwiederung des Vertrauens, das ich ihr geschenkt hätte.

»Es hängt wenig davon ab,« so begann sie, »die Namen meiner Aeltern zu nennen, die seit langen Jahren todt sind; genug, wenn ich versichere, daß sie reich waren und außer mir kein Kind hatten, so daß ich für die Erbin eines beträchtlichen Vermögens galt, und um deswillen mit Heirathsanträgen geplagt wurde. Unter der Zahl meiner Bewerber befand sich ein junger Mann ohne Vermögen, dessen einzige Hoffnung auf seiner Beförderung in der Armee beruhete, in der er die Stelle eines Lieutenants bekleidete. Ich faßte zu diesem liebenswürdigen Officier eine Zuneigung, die in kurzer Zeit bis zu einer heftigen Leidenschaft wuchs, und, um mich nicht in unbedeutende Weitschweifigkeiten einzulassen, verheirathete ich mich insgeheim mit ihm. Wir hatten uns nicht lange in verstohlenen Zusammenkünften genossen, als er mit seinem Regimente nach Flandern commandirt wurde; aber vor seinem Abmarsch waren wir übereingekommen, meinem Vater unsere Verheirathung brieflich anzuzeigen und ihn wegen dieses ohne seine Zustimmung gethanen Schrittes um Verzeihung zu bitten. Dies war jedoch, während ich auf einem Besuche auswärts war, entdeckt worden, und gerade als ich im Begriff war, nach Hause zurückzukehren, erhielt ich einen Brief von meinem Vater, worin er mir andeutete, daß er mich, weil ich so pflichtvergessen und niedrig gehandelt hätte, ohne sein Vorwissen oder seine Zustimmung, zur Schande seiner Familie und zur Bereite-

lung seiner Hoffnungen, einen Bettler zu heirathen, meinem mir selbst erwählten elenden Schicksale anheimgäbe, und mir verböte, jemals wieder die Schwelle seines Hauses zu betreten. Dieses strenge Verdammungsurtheil wurde von meiner Mutter bekräftigt, welche mir in einer Nachschrift zu erkennen gab, daß ihre Gesinnungen mit denen meines Vaters genau übereinstimmten, und ich mir die Mühe ersparen möchte, mich mit Bitten an sie zu wenden, weil ihr Entschluß unabänderlich wäre. In meiner Bestürzung über dieses Unglück rief ich nach einem Wagen und eilte in die Wohnung meines Mannes, der dem Erfolge seines Briefes erwartungsvoll entgegensah. Obgleich er mir die auf seine Anzeige erfolgte Entscheidung aus meinen Blicken hätte abnehmen können, so las er den Brief, den ich erhalten, doch mit großer Standhaftigkeit und sagte, indem er mich mit einem Lächeln voller Zärtlichkeit, das ich nie vergessen werde, umarmte: Ich glaube, Deine gute Mutter hätte sich den letzten Theil ihrer Nachschrift ersparen können. Wohlan, meine gute Betty, so mußt Du alle Gedanken an eine Equipage aufgeben, bis ich das Commando eines Regiments erlangen kann. — Dieses unbefangene Benehmen machte, während es mir Kraft verlieh, mein Mißgeschick zu ertragen, mir ihn zugleich um so theurer, als es mich von seiner Uneigennützigkeit bei seiner Verheirathung mit mir überzeugte. Ich ward am nächsten Tage in Gesellschaft mit der Frau eines andern Officiers, welcher lange der Freund und Vertraute meines Mannes gewesen war, in einem nicht weit von London gelegenen Dorfe eingemiethet, wo sie auf die rührendste Weise von uns Abschied nahmen, nach Flandern gingen und in der Schlacht bei Wood Beide getödtet wurden.

»Wozu soll ich Sie mit der Beschreibung unsrer unaussprechlichen Sorge bei dieser Trauerbotschaft ermüden,

bei deren Erinnerung sich meine alten Augen jetzt noch mit Thränen füllen! Als unser Kummer ein wenig nachließ und die Ueberlegung wieder Raum gewann, fanden wir uns von der ganzen Welt verlassen und in Gefahr, vor Mangel umzukommen; wir hielten daher um die Pension an, und wurden auf die Liste eingetragen. Nachdem wir uns ewige Freundschaft geschworen, verkauften wir unsere Juwelen und überflüssigen Kleider, zogen uns an diesen Ort zurück und kauften dieses Häuschen, worin wir viele Jahre einsam lebten und unserm Kummer nachhingen, bis es vor zwei Jahren dem Himmel gefiel, meine Gefährtin abzurufen; seitdem habe ich mich, ein unglückliches Wesen, dahinschleppt, in der Hoffnung auf eine schnelle Erlösung. Unterdeß," fuhr sie fort, »muß ich Sie doch mit dem Charakter bekannt machen, den mir meine Nachbarn beilegen. Meine Unterhaltung, die verschieden ist von jener der Einwohner des Dorfes, mein zurückgezogenes Leben, meine Geschicklichkeit in Heilung von Krankheiten, welche ich mir während meines hiesigen Aufenthalts aus Büchern aneignete, und endlich mein Alter sind die Ursache, daß die gemeinen Leute mich für ein übernatürliches Wesen ansehen, und ich werde in der That gegenwärtig für eine Hexe gehalten. Der Prediger der Gemeinde, um dessen Bekanntschaft ich mich nicht besonders beworben habe, hat, aus Verdruß über meine vermeintliche Geringschätzung gegen ihn, nicht wenig zur Bestärkung dieser Meinung beigetragen, indem er mancherlei Anspielungen auf mich, und mir zum Nachtheile unter den Leuten fallen ließ, denen diese arme Katze mit dem Halsbande, die ein Liebling meiner verschiedenen Freundin war, ein Aergerniß ist.«

Das ganze Wesen dieser ehrwürdigen Person war so alterthümlich, unschuldig, gefühlvoll und menschenfreundlich, daß

ich ihr eine kindliche Verehrung zollte, und sie wegen meines künftigen Lebensplans um Rath befragte, sobald ich im Stande war, für mich zu handeln. Sie rieth mir von dem Vorhaben ab, nach London zu reisen, um vielleicht meine Kleider und mein Geld wieder zu gewinnen, wenn ich auf mein Schiff zurückkehrte, das damals, wie ich aus den Zeitungen wußte, glücklich in der Themse eingelaufen war, »weil,« das sind ihre Worte, »Sie Gefahr laufen, wegen Ihrer Flucht von der Schaluppe nicht nur als Deserteur, sondern auch wegen Ihres Angriffs gegen Ihren Commandanten, dessen Rache Sie sich obendrein aussetzen, als ein Meuterer behandelt zu werden.« Sie versprach mir dann, mich einer unverheiratheten Dame ihrer Bekanntschaft zu empfehlen, welche mit ihrem Neffen, einem jungen reichen Fuchsjäger, in der Nachbarschaft lebte, und bei der ich mich sehr gut befinden würde, wenn ich mich nur in ihre Launen schicken könnte, weil sie etwas eigensinnig und wunderlich wäre. Aber vor allen Dingen rieth sie mir, meine Lebensgeschichte geheim zu halten, weil sonst meine Aufnahme weniger gut sein würde; denn es wäre unter den meisten Leuten von Stande Grundsatz, keinen, der sich früher in bessern Umständen befunden hätte, als Bedienten in eine Familie aufzunehmen, damit er nicht stolz, faul oder anmaßend würde.

Ich nahm ihren Vorschlag mit Vergnügen an, weil meine Angelegenheiten verzweifelt standen; und in wenig Tagen trat ich bei der Dame als Bedienter an, nachdem ich ihr von meiner Wirthin als ein junger Mann empfohlen worden war, der von seinen Verwandten gegen seine Neigung zum Seedienst erzogen worden wäre und Schiffbruch gelitten hätte, was seine Abneigung gegen diese Bestimmung dergestalt vermehrt, daß er lieber auf dem Lande in Dienste gehen, als sich auf ein anderes Schiff begeben

wolle. Bevor ich meine neue Stelle antrat, entwarf sie mir eine Skizze von dem Charakter meiner Herrin, damit ich mein Benehmen besser darnach regeln könnte.

»Ihre Herrin,« sagte sie, »ist ein Mädchen von vierzig Jahren und zeichnet sich nicht sowohl durch ihre Schönheit als durch Gelehrsamkeit und Geschmack aus, was im ganzen Lande anerkannt ist. In der That, sie ist eine wahre Virtuosin, und so begierig nach Kenntnissen, daß sie ihre Person sogar bis zu einiger Unreinlichkeit vernachlässigt. Diese Nachlässigkeit, so wie ihre Verachtung gegen das männliche Geschlecht, machen ihrem Neffen keine große Sorge, da er in Folge dessen wahrscheinlich ihr beträchtliches Vermögen der Familie erhalten wird. Er gestattet ihr daher, ganz nach ihrem eigenen Sinne, welcher etwas außergewöhnlich ist, zu leben, und erfüllt ihr alle ihre seltsamen Wünsche. Ihre Wohnung ist von den übrigen bewohnten Theilen des Hauses etwas abgelegen, und besteht in einem Speise-, Schlaf- und Studirzimmer; sie hält eine Köchin, ein Kammermädchen und einen Bedienten für sich allein, und ißt oder unterhält sich selten mit Jemand von der Familie, außer ihrer Nichte, einer sehr liebenswürdigen Person, die ihrer Tante zu Gefallen oft zum Nachtheil ihrer Gesundheit ganze Nächte mit ihr aufbleibt; denn Ihre Gebieterin ist zu sehr Philosophin, als daß sie sich von den Gewohnheiten der Menschen beherrschen ließe, und ißt und schläft niemals wie andere Leute. Unter andern thörichten Begriffen schwört sie auf die Lehre der Rosenkreuzer und glaubt, Erde, Luft und Wasser seien von unsichtbaren Wesen bewohnt, mit denen es dem Menschengeschlecht möglich ist, sofern es nur keusch leben wollte, einen vertraulichen Verkehr zu unterhalten. Da sie einst eine Bekanntschaft dieser Art zu machen hofft, so hörte sie nicht sobald von mir und meiner Katze, als sie mir einen

Besuch machte, in der Absicht, wie sie seitdem gestanden hat, bei meinem Hausgeiste eingeführt zu werden; fand sich aber zu ihrem großen Verdruß in ihrer Erwartung getäuscht. Durch diese schwärmerische Richtung ihres Geistes gleichsam von der Welt abgezogen, kann sie sich mit den gewöhnlichen Lebensvorgängen nicht befassen, und ist daher häufig so abwesend, daß sie sehr grobe Mißgriffe und Ungereimtheiten begeht, die Sie wohlthun zu verbessern und wieder gut zu machen, wie es Ihnen Ihre Klugheit an die Hand geben wird.«

Funfzehntes Kapitel.

Mit diesen nützlichen Instructionen ausgerüstet erschien ich in dem Orte ihrer Wohnung und ward durch das Kammermädchen zu meiner Gebieterin geführt, die mich bis jetzt noch nicht gesehen hatte. Sie saß in ihrem Studirzimmer, so daß ein Fuß auf dem Boden, der andere auf einem von ihrem Sitze etwas entfernten Stuhle ruhte; ihre rothen Locken hingen in einer Unordnung, die ich nicht schön nennen kann, von ihrem Kopfe herab, den sie unbedeckt ließ, damit sie sich mit der einen Hand das Vergnügen des Kratzens gewähren konnte, während sie in der andern den Stummel einer Feder hielt. — Ihre Stirn war hoch und runzlicht, ihr Auge groß, grau und hervorstechend, ihre Nase lang, spitzig und gebogen; ihr Mund sehr groß; ihr Gesicht mager und voller Sommersprossen; ihr Kinn scharf wie ein Schusterkneif, und ihre Oberlippe dick mit Schnupftaback besäet, der beständig herabfiel, so daß ihr von Natur

nicht sehr weißer Hals und das Bruststück ihres Kleides wie damit gestickt aussahen; das Kleid selbst flatterte in wahrhaft poetischer Nachlässigkeit um sie her und ließ eine sehr feine Leibwäsche sehen, die allem Anscheine nach nie außer in Castaliens Quell gewaschen worden war. — Um sie her waren Bücher, Erd- und Himmelskugeln, Quadranten, Teleskope und andere Apparate aufgehäuft; ihre Schnupftabacksdose stand ihr zur rechten Hand; zu ihrer linken lag ihr viel gebrauchtes Schnupftuch und neben ihren Stuhl war ein Spucknapf gestellt. Sie war bei unserm Eintreten gerade in tiefem Nachdenken versunken, und das Kammermädchen hielt es nicht für gerathen, sie zu stören; so daß wir mehrere Minuten unbeobachtet warteten, während welcher Zeit sie zu verschiedenen Malen an ihrer Feder kaute, ihre Stellung veränderte, viele Grimassen mit dem Gesichte machte und endlich triumphirend etwas laut recitirte.

Nachdem sie die Frucht ihres Nachdenkens auf das Papier gebracht hatte, kehrte sie sich gegen die Thür und fragte, als sie uns stehen sah: »Was giebt's?«

»Hier ist der junge Mann,« nahm meine Führerin das Wort, »den Madame Sagely Ihnen als Bedienten empfohlen hat.«

Auf diese Anzeige sah sie mir eine lange Weile starr ins Gesicht und fragte dann nach meinem Namen, den ich verhehlen zu müssen glaubte und mich daher Johann Brown nannte. Sie musterte mich nochmals mit neugierigen Blicken und rief dann aus: »Ah! ja, Du hattest Schiffbruch gelitten, ich erinnere mich. — Trug Dich der Rücken eines Wallfisches oder eines Delphins an die Küste?«

Ich antwortete ihr, daß ich ohne allen Beistand ans Land geschwommen wäre. Hierauf wollte sie wissen, ob ich irgend einmal im Hellespont gewesen und von Sestos

nach Abydos geschwommen wäre. Ich verneinte dies, worauf sie dem Mädchen befahl, eine neue Livree für mich zu bestellen und mir meine Beschäftigung anzuweisen; während sie dies sagte, spuckte sie in ihre Schnupftabacksdose und wischte sich die Nase mit ihrer Haube, die anstatt eines Schnupftuches auf dem Tische lag.

Wir gingen zurück in die Küche, wo ich von den Mädchen bewirthet wurde, die sich in Aufmerksamkeiten für mich einander überboten. Von ihnen erfuhr ich, daß meine Geschäfte darin beständen, Messer und Gabeln zu putzen, die Tischwäsche zu legen, bei Tische aufzuwarten, Bestellungen auszurichten und meine Gebieterin beim Ausgehen zu begleiten. Es war eine sehr gute Livree im Hause, die mein verstorbener Vorgänger getragen hatte, und die mir genau paßte; so daß man nicht nöthig hatte, eine neue beim Schneider machen zu lassen. Ich war noch nicht lange auf diese Art ausstaffirt, als die Klingel meiner Gebieterin ertönte, worauf ich die Treppe hinauflief und sie in Hemd und Unterrock auf ihrem Zimmer auf- und abgehend fand; ich würde mich sogleich, wie es ziemte, zurückgezogen haben, aber sie hieß mich eintreten und ein reines Hemd für sie wärmen; als ich dies mit einigem Zögern gethan hatte, legte sie es ohne alle Umstände an, und ich glaube wahrhaftig, daß ich mir meines Geschlechts so lange unbewußt war, so ganz in Anschauen versunken war ich. Um vier Uhr Nachmittags ward mir befohlen, den Tisch zu decken und zwei Couverts aufzulegen, eines für meine Gebieterin und das andere für deren Nichte, die ich bis jetzt noch nicht gesehen hatte. Obgleich ich hierbei nicht viel Geschicklichkeit an den Tag legte, so führte ich meine Sache für einen Anfänger doch leidlich aus, und als die Speisen aufgetragen waren, sah ich meine Herrin in Begleitung der jungen Dame kommen, die wir vor der Hand

Narcissa nennen wollen. Es lag so viel Anmuth in dem ganzen Wesen dieser lieblichen Erscheinung, daß mein Herz von ihrem ersten Anblicke an gefangen war, und ich, so lange sie bei Tische saßen, kein Auge von ihr verwendete. Sie mochte siebenzehn Jahre alt sein, ihr Wuchs war schlank, ihre Gestalt tadellos, ihr Haar, das in Locken auf ihren weißen Nacken herabfiel, rabenschwarz; von derselben Farbe ihre gebogenen Augenbrauen; ihr Blick war durchdringend und doch sanft; ihre Lippen glichen Kirschen an Farbe und Frische; ihre Leibesbeschaffenheit war zart und gesund; ihre Gesichtszüge edel, unbefangen und liebreich; kurz, ihre ganze Person so unbeschreiblich reizend, daß Niemand, der Gefühl hatte, sie zu sehen vermochte, ohne sie zu bewundern, und sie zu bewundern, ohne sie überschwänglich zu lieben!

Ich fing an, die niedere Stellung zu verfluchen, die mich so weit außerhalb des Bereichs der Beachtung dieses Idols meiner Verehrung versetzte! und doch pries ich mein Geschick, das mir täglich die Wonne des Anblicks von so viel Vollkommenheit gewährte! Als sie sprach, hörte ich ihr mit Vergnügen zu; aber als sie zu mir sprach, da durchbebte ein Schauer freudigen Entzückens meine Seele! Ich war sogar so glücklich, der Gegenstand ihrer Unterhaltung zu werden; denn als Narcissa mich bemerkt hatte, sagte sie zu ihrer Tante: »Ich sehe, Ihr neuer Bediente ist angekommen.« Dann fragte sie mich selbst mit unaussprechlicher Leutseligkeit, ob ich der von Räubern so grausam Mißhandelte wäre? Auf mein Bejahen wünschte sie meine übrigen Schicksale sowohl vor als nach dem Schiffbruche zu kennen, weshalb ich ihr, wie Madame Sagely mir gerathen, erzählte, daß ich wider meine Neigung einem Schiffsherrn zur Erlernung des Seedienstes von meinen Aeltern übergeben worden, und daß das Schiff untergegangen wäre;

— daß ich und vier Andere, die beim Untersinken gerade auf dem Verdeck gewesen, ans Land zu schwimmen versucht hätten, wo ich von meinen Gefährten angegriffen und überwältigt, bis auf das Hemd ausgeplündert und in Folge der Wunden, die ich bei meiner Vertheidigung erhalten, für todt liegen gelassen worden wäre. Dann erzählte ich, wie ich in einer Scheune gefunden und von den Landleuten und dem Geistlichen unmenschlich behandelt worden war; bei dieser Schilderung traten, wie ich bemerkte, dem reizenden Geschöpf die Thränen in die Augen. Nach Beendigung meiner Erzählung sagte meine Gebieterin: »Ma foi! le garçon est bien fait!« welcher Ansicht Narcissa beipflichtete und in derselben Sprache meinem Vorstande ein Compliment machte, das meiner Eitelkeit ungemein schmeichelte.

Die Unterhaltung lenkte sich unter Andern auch auf den jungen Herrn, nach dem sich meine Herrin unter der Benennung des Wilden erkundigte; und sie erfuhr von ihrer Nichte, daß er noch im Bett läge, um von der letzten durchschwärmten Nacht auszuschlafen und neue Kräfte zu der morgen früh veranstalteten Fuchsjagd zu sammeln, zu welcher er die Herren Timotheus Thicket und Bumper und eine Menge andere desselben Schlags eingeladen hätte; so daß mit Tagesanbruch das ganze Haus in Aufruhr sein würde. Dies war eine sehr unangenehme Nachricht für die Virtuosin, auch erklärte sie, sie würde sich beim Schlafengehen die Ohren mit Baumwolle verstopfen und, um sich gesunden Schlaf zu machen, eine Dosis Opium nehmen, damit sie durch das Schreien und Lärmen nicht gestört würde.

Nachdem sie ihr Mahl beendigt hatten, nahmen wir, ich und die übrigen Dienstleute, das unsrige in der Küche ein, wo ich erfuhr, daß Timotheus Thicket ein reicher

Edelmann in der Nachbarschaft war, zwischen welchem und Narcissa durch ihren Bruder eine Heirath hatte gestiftet werden sollen, wogegen er sich mit der Schwester des Timotheus zu verbinden versprach; auf diese Weise, so hatten sie sich nämlich die Sache ausgedacht, würden die beiden Schwestern versorgt, und da das Vermögen auf beiden Seiten ziemlich gleich war, die Brüder um nichts ärmer; aber die Damen gingen in den Plan nicht ein, weil eine jede den ihr durch diese Uebereinkunft zugedachten Gemahl herzlich verabscheute. Diese Nachricht rief in mir einen tödtlichen Haß gegen Timotheus hervor, den ich als meinen Nebenbuhler betrachtete und seiner Vermessenheit wegen in meinem Herzen verfluchte.

Als ich am nächsten Morgen mit Anbruch des Tages durch den Lärm der Jäger und Hunde erweckt wurde, stand ich auf, um den Jagdzug zu sehen, in welchem mir auch mein Nebenbuhler gezeigt wurde, dessen Attribute (seine Güter ausgenommen) mir nicht brillant genug erschienen, um mich Narcissa's wegen zu beunruhigen, die, so schmeichelte ich mir, durch solche Eigenschaften, sowohl körperliche als geistige, wie er sie besaß, nicht gewonnen werden konnte. Meine Gebieterin war ungeachtet ihrer getroffenen Vorkehrung durch die Gesellschaft ihres Neffen so sehr zerstört worden, daß sie vor fünf Uhr Nachmittags nicht aufstand und ich dadurch Gelegenheit fand, ihr Studirzimmer mit Muße zu mustern, wozu mich meine Neugierde unwiderstehlich antrieb. Hier fand ich tausend Fragmente von ihrer eigenen Dichtung, bestehend aus drei, vier, zehn, zwölf und zwanzig Zeilen über eine unendliche Menge von Gegenständen, die sie, wie es ihr die Laune eingegeben, zu bearbeiten begonnen, aber aus Mangel an Beharrlichkeit oder Fähigkeit nicht vollendet hatte; jedoch was mich an einer Dichterin am meisten befremdete, war,

daß in jeder ihrer Arbeiten nicht der entfernteste Gedanke von Liebe vorkam. Ich fand Fragmente von fünf Trauerspielen, deren Titel waren: »der strenge Philosoph — der zweifache Mörder — der verruchte Bösewicht — der Fall Lucifers — und der jüngste Tag.« Daraus nahm ich ab, daß ihre Gemüthsstimmung düster, und ihre Phantasie mit Bildern des Schreckens angefüllt sein mußte. — Ihre Bibliothek enthielt die besten englischen Geschichtschreiber, Dichter und Philosophen; alle französischen Kritiker und Dichter und einige italienische, hauptsächlich poetische Werke, unter denen Tasso und Ariost, die ziemlich gebraucht waren, obenan standen; außer französischen Uebersetzungen der alten Klasiker aber kein griechisches oder lateinisches Buch, woraus ich auf ihre Unbekanntschaft mit diesen Sprachen schloß.

Nach einer vollständigen Musterung dieser Sammlung entfernte ich mich wieder und schickte mich zur gewohnten Zeit an, den Tisch zu decken, als mir das Kammermädchen sagte, daß unsere Gebieterin noch im Bett läge und von dem Gebell der Hunde an diesem Morgen so angegriffen gewesen wäre, daß sie im Ernst geglaubt, ein von Hunden verfolgter Haase zu sein und ein wenig Grünes zum Frühstück zu kauen verlangt hätte. Auf meine Verwunderung über diesen unbegreiflichen Wahn gab sie mir zu verstehen, daß die Dame sehr oft solchen Launen unterworfen wäre; denn bisweilen hielte sie sich für ein Thier, bisweilen für ein Stück Hausgeräth, während welcher vermeintlichen Verwandlungen es gefährlich wäre, ihr zu nahen, namentlich wenn sie ein wildes Thier vorstellte; denn kürzlich wäre sie, dem Charakter einer Katze gemäß, auf sie zugesprungen und hätte ihr das Gesicht auf eine schreckliche Weise zerkratzt; vor einigen Monaten hätte sie prophezeit, es stände eine allgemeine Feuersbrunst nahe

bevor und nichts würde sie zu löschen vermögen als ihr Wasser; das sie daher so lange an sich hielt, daß ihr Leben in Gefahr kam; und sie würde nothwendig damals haben sterben müssen, hätte man nicht ein Mittel ersonnen, sie zur Entleerung ihres Wassers zu veranlassen; man zündete nämlich unter ihren Fenstern ein Feuer an, und versicherte sie, das Haus stände in Flammen, worauf sie mit großer Seelenruhe alle Kübel und Gefäße herbeizuschaffen befahl, in deren eines sie sich sogleich der Ursache ihrer Krankheit entledigte. Eben so hörte ich, daß nichts mehr geeignet wäre, ihr den Gebrauch der Vernunft wiederzugeben, als Musik, welche Narcissa bei solchen Gelegenheiten machte, da sie sehr gut Klavier spielte, und zu ihr wollte sie (das Kammermädchen) eben gehen, um ihr die Krankheit der Tante zu melden.

Sie war kaum hinweg, als mich die Glocke nach dem Zimmer der Dame rief, wo ich sie in der Stellung eines Häschens, wenn es nach dem Geschrei seiner Verfolger aufhorcht, auf den Boden gekauert fand. Bei meinem Erscheinen fuhr sie erschreckt auf und sprang auf die andere Seite des Zimmers, um mir auszuweichen, den sie ohne Zweifel für einen ihr nach dem Leben trachtenden Spürhund hielt. Als ich ihren Zustand gewahrte, zog ich mich zurück und begegnete auf der Treppe der anbetungswürdigen Narcissa, der ich die Lage meiner Gebieterin schilderte; sie sagte kein Wort, sondern lächelte mit unaussprechlicher Anmuth und ging in das Zimmer ihrer Tante, kurz darauf entzückten mich die Töne, welche ihre Geschicklichkeit hervorrief. — Sie begleitete das Instrument mit einer so lieblichen und melodischen Stimme, daß ich mich nicht über die überraschende Veränderung wunderte, die sie in dem Gemüthszustande meiner Gebieterin hervorbrachte, bei wel-

cher bald die ruhige und vernünftige Ueberlegung zurückkehrte.

Gegen sieben Uhr kamen die Jäger mit zwei Fuchsbälgen und einem Dachse, die als Trophäen vor ihnen hergetragen wurden, wieder an; und als sie sich zur Tafel niedersetzen wollten, äußerte Timotheus Thicket den Wunsch, Narcissa möchte die Gesellschaft mit ihrer Gegenwart beehren; aber sie schlug dieses Ansinnen, der Drohungen und Bitten ihres Bruders ungeachtet, unter dem Vorwande ab, ihre Tante pflegen zu müssen, weil diese unwohl wäre; so hatte ich denn die Freude, meinen Nebenbuhler geärgert zu sehen; allein diese fehlgeschlagene Hoffnung machte keinen großen Eindruck auf ihn, denn er tröstete sich mit der Flasche, welcher die ganze Gesellschaft zusprach, daß nach einem furchtbaren Tumult von Lachen, Singen, Fluchen, Tanzen und Balgen, alle in einem Zustande seliger Vergessenheit zu Bett geschafft wurden. Da mein Dienst mich von dem jungen Herrn ganz unabhängig ließ, so führte ich ein ziemlich ruhiges und zufriedenes Leben, und trank täglich in berauschenden Zügen Liebe aus Narcissa's Reizen, die mit jedem Tage in einem glänzenderen Lichte erschienen. — So ruhmlos meine Stellung auch war, so wurde ich doch blind gegen meine Bedeutungslosigkeit und schmeichelte mir sogar mit der Hoffnung, einst dieses liebenswürdige Geschöpf zu besitzen, dessen Leutseligkeit hauptsächlich diesen verwegenen Gedanken nährte.

Sechszehntes Kapitel.

Während dieser Zeit der Liebe und des Stilllebens erwachte nach einem langen Schlummer meine Muse und es entstanden mehrere kleine Gedichte, deren Gegenstand meine Liebe war. Aber da mir viel daran lag, daß mein wahrer Charakter und meine Gefühle verborgen blieben, so war ich gezwungen, meine Begierde nach Lob zu unterdrücken, und ich mußte mich mit dem eigenen Durchlesen und Bewundern meiner Arbeiten begnügen. Inzwischen suchte ich mir die Zufriedenheit und das Wohlwollen der beiden Damen zu erwerben, was mir auch durch Fleiß und pflichtgemäßes Betragen so gut gelang, daß ich in Kurzem wenigstens ein Lieblingsdienstbote war und häufig das Vergnügen hatte, mich in französischer und italienischer Sprache mit einer gewissen Wärme und Bewunderung von dem theuren Gegenstande aller meiner Wünsche als eine Person erwähnen zu hören, die in ihrem Aeußern und im Gespräch so viel von der Bildung eines höheren Standes zeigte, daß sie mich um Alles nicht wie einen gewöhnlichen Lackei behandeln könnte. Meine Klugheit und Bescheidenheit hielten nicht lange Stich gegen diese bezaubernden Complimente. Eines Tages, während ich bei Tische aufwartete, wendete sich das Gespräch auf eine verwickelte Stelle in Tasso's Jerusalem, welche, wie es schien, Beiden nicht hatte klar werden wollen; nach vielen ungenügenden Muthmaßungen zog meine Gebieterin das Buch aus der Tasche, schlug die fragliche Stelle auf und las dieselbe hinter und vor ohne Erfolg; endlich, an der Auffindung des

Sinnes, welchen der Autor darein gelegt, verzweifelnd, wendete sie mich an mich und sagt: »Komm her, Johann; laß uns sehen, was der Zufall für uns thun wird: ich will dir das der dunkeln Stelle Vorhergehende und Folgende, so wie auch deren einzelne Worte erklären, damit du Eines mit dem Anderen vergleichen und dem Sinn des uns Verwirrenden errathen kannst.« Ich war zu eitel, als daß ich mir diese Gelegenheit, meine Talente zu offenbaren, hätte sollen entschlüpfen lassen; daher las und erklärte ich ohne Anstand das Ganze, worin sie Schwierigkeit gefunden hatten, zu Beider größten Erstaunen. Narcissa's Gesicht und Hals ward über und über von Roth wie übergossen, was ich günstig für mich auslegte, während ihre Tante, nachdem sie mich eine lange Weile mit einem erstaunten Blicke starr angesehen, ausrief: »Um des Himmelswillen! wer bist Du denn?« Ich sagte ihr, daß ich während einer Reise im Mittelmeere etwas von der italienischen Sprache aufgeschnappt hätte. Sie schüttelte jedoch über diese Erklärung den Kopf und bemerkte, daß man vom Aufschnappen so nicht lesen lernte, wie ich es gethan. Hierauf wollte sie wissen, ob ich Französisch verstünde. Meine Antwort war bejahend. Sie fragte, ob ich mit dem Lateinischen und Griechischen vertraut wäre und ich antwortete: »Ein wenig.« »Oho!« fuhr sie fort, »und ohne Zweifel mit Philosophie und Mathematik?« Ich gestand, daß ich von beiden etwas wüßte, da fing sie von Neuen an zu staunen und zu fragen. Ich begann meine Eitelkeit zu bereuen, und um den begangenen Fehler wieder gut zu machen, sagte ich, es wäre nicht zu verwundern, daß ich eine leidliche Erziehung genossen, weil man den Unterricht in meiner Heimath so billig haben könnte, daß jeder Bauer die Schule besuchte, aber ich hoffte, sie würde meine Kenntnisse nicht für besser halten als meinen Charakter. Sie entgegnete mir freundlich: »Nein, nein, Gott behüte.«

Aber so lange sie noch bei Tische sitzen blieben, benahmen sie sich außerordentlich vorsichtig und zurückhaltend.

Diese Veränderung in ihrem Benehmen machte mich sehr verstimmt, und ich brachte die Nacht schlaflos und in Betrachtungen über die Eitelkeit der Jugend zu, wodurch sich diese zu manchen thörichten, mit ihrem gesunden Urtheil in Widerspruch stehenden Handlungen verleiten läßt. Den folgenden Tag indeß gab ich mich, anstatt von dieser Selbstverdammung Vortheil zu ziehen, demselben Fehler, den ich mir zum Vorwurf gemacht, nur noch mehr hin und hätte mich das Glück nicht mehr begünstigt, als es die Klugheit erwarten konnte, so würde ich mit der Verachtung behandelt worden sein, die ich verdiente. Nach dem Frühstück befahl mir die Dame, ihr in das Studirzimmer zu folgen, wo sie mich so anredete: »Da du so unterrichtet bist, so kann es Dir nicht an Geschmack fehlen; daher möchte ich Deine Meinung über ein kürzlich von mir verfaßtes kleines Gedicht hören. Zuvor mußt Du wissen, daß ich den Plan zu einem Trauerspiele entworfen habe, dessen Gegenstand der Mörder eines vor dem Altare seine Andacht verrichtenden Fürsten ausmachen soll. Nach begangener That soll der Königsmörder, den blutigen Dolch in der Hand, eine Anrede an das Volk halten. Diese Anrede habe ich bereits abgefaßt und denke, sie soll dem Charakter völlig angemessen sein. Hier ist sie.« Damit nahm sie ein Blatt Papier und las mit heftiger Emphase und gewaltigen Gesten ein Gemisch von Bombast und Unsinn vor.

Obgleich ich meinem Urtheile durch das Lob dieses unnatürlichen Machwerks großen Zwang anthun mußte, so erhob ich es dennoch als ein Kunstwerk, welches unsterblichen Ruhm verdiene und drang in die Dame, doch die Welt mit den Früchten dieses ungewöhnlichen Talents zu er-

freuen, das ihr der Himmel verliehen hätte. Sie lächelte selbstgefällig, und legte mir, durch den Weihrauch, den ich ihr gestreut, ermuthigt, alle ihre poetischen Werke vor, von denen ich eines nach dem andern mit eben so wenig Aufrichtigkeit wie zuvor bewunderte. Zufrieden mit meiner Schmeichelei, die durch meine Lage, wie ich hoffe, gerechtfertigt wurde, konnte sie mir aus Gegengefälligkeit die Gelegenheit, auch mein Licht leuchten zu lassen, nicht versagen und sie machte, nach einem Complimente über mein richtiges Urtheil und meinen guten Geschmack, die Bemerkung, daß ich ohne Zweifel etwas in der Art müßte verfaßt haben, das sie wohl sehen möchte. Dieser Versuchung konnte ich keineswegs wiederstehen. Ich gestand, daß ich auf der Schule einige Kleinigkeiten auf den Wunsch eines verliebten Freundes geschrieben hätte, und recitirte auf ihr Verlangen einige Verse, die mir meine Liebe zu Narcissa eingegeben hatte.

Meine Gebieterin machte mir ein kaltes Compliment über die Versification, die sie ziemlich elegant fand, den Gegenstand aber erklärte sie für eines wahren Dichters unwürdig. Ich ärgerte mich ungemein über ihre Gleichgültigkeit, und blickte, Beifall hoffend, anf Narcissa, die so eben zu uns gekommen war; doch sie lehnte es ab, ihre Meinung auszusprechen, indem sie erklärte, in diesen Angelegenheiten keinen Richter abgeben zu können; so daß ich, sehr getäuscht in meiner Erwartung, die im Ganzen genommen ein wenig zu sanguinisch war, mich darein fügen mußte. Des Nachmittags versicherte mich jedoch das Kammermädchen, daß Narcissa sich sehr beifällig über mein Gedicht ausgesprochen und ihr aufgetragen hätte, sich von mir eine Abschrift für sie auszubitten, damit sie (Narcissa) es nach Belieben durchlesen könnte. Ich war im höchsten Grade erfreut über diese Nachricht, und nahm sogleich

eine zierliche Abschrift, welche der lieblichen Zauberin zugleich mit einem andern Gedichte überbracht wurde.

Ob Narcissa meine Leidenschaft entdeckte, vermochte ich aus ihrem Benehmen nicht zu errathen, das immer wohlwollend gegen mich, von nun an aber zurückhaltender und weniger heiter war. Während meine Gedanken nach einer Sphäre, die so hoch über mir war, aufstrebten, hatte ich, ohne es zu wissen, einen Sieg über die Herzen der Köchin und des Kammermädchens davongetragen, welche so eifersüchtig auf einander wurden, daß, wenn sie etwas mehr Welt gehabt hätten, die eine oder die andere wahrscheinlich zu Gift oder Stahl ihre Zuflucht genommen haben würde, um sich an ihrer Nebenbuhlerin zu rächen; aber da ihre Sinnesart glücklicherweise ihrer niedern Stellung entsprach, so beschränkten sich die Ausbrüche ihrer Feindschaft auf Schmähungen und Faustschläge, womit sie Beide sehr geschickt umzugehen wußten. Meine Eroberung blieb nicht lange ein Geheimniß; denn sie wurde durch die häufigen Zänkereien entdeckt, bei denen diese Heldinnen alles Decorum außer Augen setzten. Der Kutscher und der Gärtner, welche meinen Verehrerinnen, ein jeder dem Lieblinge seiner Wahl, den Hof machten, steckten ihre Köpfe zusammen, um einen Racheplan zu ersinnen; und der Erstere, ein Boxer, übernahm es, mich zu einem Zweikampfe herauszufordern. Er forderte mich daher unter Anzüglichkeiten und Schmähungen zum Boxen gegen zwanzig Guineen auf. Ich erwiederte ihm, daß ich, ob ich mich gleich auch hierin mit ihm messen zu können glaubte, es unter der Würde eines Mannes von Ehre hielte, mich in der Weise der Lastträger zu schlagen; aber wenn er etwas gegen mich hätte, so stände ich ihm auf Doppelhaken, Flinte, Pistol, Säbel, Degen, Axt, Beil, Gabel oder Nadel zu Diensten; ja ich schwur, daß wenn er seine unverschämte Zunge nicht im

Zaume halten würde, ich ihm ohne Umstände die Ohren abstutzen wollte. Diese Rhodomontade, mit einer ernsten Miene und entschlossenem Tone vorgebracht, machte den gewünschten Eindruck auf meinen Gegner, der sich etwas bestürzt davon schlich und seinem Freunde über seinen Empfang Bericht erstattete.

Durch dieses Abenteuer bekam ich von den Dienstleuten, unter denen es bekannt geworden war, den Titel Herr Johann, mit dem mich sogar meine Gebieterin und Narcissa, denen das Ganze von dem Kammermädchen hinterbracht worden war, bisweilen beehrten. Inzwischen gaben mir die beiden Nebenbuhlerinnen ihre Zuneigung auf alle ihnen nur mögliche Weise zu erkennen: die Köchin regalirte mich mit Leckerbissen, das Kammermädchen mit guter Milch; die Erstere wollte mich oft zu einer Erklärung anfeuern, indem sie meinen Muth und meine Kenntnisse rühmte und erklärte, daß wenn sie einen Mann wie mich hätte, der Ordnung halten und Rechnungen führen könnte, sie sich durch Errichtung eines Speisehauses in London für Bediente von großen Herrschaften viel Geld zu verdienen getraute. Die Andere suchte meine Neigung durch ihren eigenen Werth zu gewinnen und sagte mir, daß mancher wohlhabende Pächter in der Nachbarschaft gar froh sein würde, sie zur Frau zu bekommen, aber sie hätte sich einmal vorgenommen, nach Gefallen zu heirathen. Dann verbreitete sie sich in Lobeserhebungen über meine Person und meinte, ich würde einen guten Ehemann abgeben, denn ich wäre sehr gutmüthig. Ich fing an, mich über die Zudringlichkeiten dieser verliebten Thörinnen zu ärgern, die ich zu andern Zeiten vielleicht würde ein wenig zum Besten gehabt haben; aber jetzt war ich von dem Gedanken an Narcissa erfüllt, und es würde mir nicht möglich gewesen sein, etwas vorzunehmen, was meiner Liebe hätte Eintrag thun können.

Siebenzehntes Kapitel.

Zu manchen Zeiten erwachte wohl mein Ehrgeiz wieder: ich verachtete mich wohl um meiner muthlosen Ergebung in mein niedriges Schicksal willen und schmiedete hunderterlei Pläne, um wieder in einen höheren Rang der Gesellschaft einzutreten, auf den ich vermöge meiner Geburt und Erziehung Anspruch zu haben glaubte. Unter diesen fruchtlosen Berathschlagungen, die ich mit mir selbst hielt, ging die Zeit unvermerkt dahin, und ich hatte bereits acht Monate die Stelle eines Bedienten bekleidet, als sich ein Vorfall ereignete, der meinem Dienen ein Ende machte und alle Hoffnungen meiner Liebe für die nächste Gegenwart vernichtete.

Narcissa besuchte eines Tages Fräulein Thicket, welche mit ihrem Bruder keine volle halbe Stunde von unserm Hause entfernt lebte, und ließ sich bereden, in der Abendkühle, unter Begleitung des Herrn Timotheus nach Hause zu gehen, welcher in seiner gewohnten Rohheit in der Einsamkeit der Felder, durch die ihr Weg führte, sich Vertraulichkeiten gegen sie erlaubte. Das liebenswürdige Mädchen war empört über sein rohes Betragen, und machte ihm solche Vorwürfe darüber, daß er alle Schranken des Anstandes überschritt, und mit Gewalt zu erzwingen suchte, was ihm verweigert ward. Aber der Himmel wollte nicht, daß dieses Muster von Unschuld und Schönheit dem Verderben preisgegeben sein sollte; er sendete mich, der ich zufällig nahe bei jener Stelle vorüberging, und, durch ihr Geschrei erschreckt, ihr zu Hülfe eilte. Wie empörte sich meine ganze Seele, als ich Narcissa der rohen Kraft dieses Satyrs beinahe unterliegen sah! Ich flog mit Blitzes-

schnelle hinzu, sie zu befreien; er lies, als er mich erblickte, seine Beute los und zog seinen Hirschfänger, um mich für meine Verwegenheit zu züchtigen. Mein Unwille war zu groß, um einem Gedanken von Furcht Raum zu geben, und so drang ich auf ihn ein, schlug ihm seine Waffe aus der Hand, und gebrauchte meinen Stock so nachdrücklich, daß er zu Boden fiel und allem Anschein nach ohne Besinnung dalag. Nun kehrte ich mich gegen Narcissa, welche unterdeß ohnmächtig geworden war, setzte mich neben ihr nieder, richtete ihren Kopf leise empor, und lehnte ihn gegen meine Brust, während ich mit der Hand ihren Leib unterstützte und sie in dieser Lage hielt. Meine ganze Seele war freudig bewegt, als der Gegenstand meiner theuersten Wünsche in meinen Armen ruhete; und während sie bewußtlos lag, konnte ich es mir nicht versagen, mich ihrer Wange zu nähern und ihr einen Kuß zu rauben. In kurzer Zeit kehrte die Farbe auf ihr Gesicht zurück, sie schlug ihre bezaubernden Augen auf, und sagte, nachdem sie sich ihrer vorigen Lage wieder bewußt geworden war, mit einem Blicke voll inniger Dankbarkeit: »Lieber Johann, ich bin Dir zu ewigem Danke verpflichtet!« Nach diesen Worten suchte sie aufzustehen, wobei ich sie unterstützte, und so setzte sie, auf mich gelehnt, den Weg nach Hause fort. Ich fühlte mich tausendmal versucht, ihr meine Liebe zu gestehen, aber die Furcht, sie zu beleidigen, legte meiner Zunge Fesseln an. Wir waren kaum hundert Schritte von dem Orte jener unglücklichen Scene entfernt, als ich wahrnahm, daß Thimotheus sich erhob, und ebenfalls nach Hause ging — ein Umstand, der mich, ob es mir gleich einigermaßen zur Beruhigung gereichte, insofern er mir die Ueberzeugung gab, ihn nicht getödtet zu haben, nicht ohne Grund mit Besorgniß wegen seiner Rache erfüllte, der ich keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte, besonders wenn ich seine

intime Freundschaft mit unserm jungen Herrn bedachte, gegen den er sich, wie ich wußte, mit seiner Liebe entschuldigen konnte.

Zu Hause versicherte mich Narcissa, sie würde allen ihren Einfluß geltend machen, um mich vor Thickets Rache sicher zu stellen, auch würde sie sich bei ihrer Tante zu meinem Schutze verwenden. Zu gleicher Zeit bot sie mir ihre Börse als einen geringen Beweis ihrer Dankbarkeit für den ihr geleisteten Dienst an. Aber meine Liebe gestattete mir nicht, den mindesten Verdacht zuzulassen, als ob ich verkäuflich sei, und so verweigerte ich die Annahme des Geschenks mit den Worten, daß ich für eine bloße Pflichterfüllung keine Belohnung verdiene. Sie schien über meine Uneigennützigkeit verwundert, und erröthete; auch ich fühlte ein Erröthen, als ich ihr mit niedergeschlagenen Augen und zitternder Stimme sagte, ich habe eine Bitte an sie, deren Erfüllung, wenn anders ihre Großmuth sie mir gewährte, mich reichlich für jahrelanges Mißgeschick schadlos halten würde. Sie verfärbte sich bei dieser Einleitung, und erwiederte mit vieler Verlegenheit, sie hoffe von meiner Einsicht, daß ich nichts verlangen würde, was ihr die Ehre zu verweigern geböte, und hieß mich meinen Wunsch aussprechen. Ich bat sie knieend um die Erlaubniß, ihr die Hand küssen zu dürfen. Sie reichte mir dieselbe sogleich mit abgewendetem Blicke zu; ich drückte einen glühenden Kuß darauf und rief unter Thränen aus: »Mein Fräulein, ich bin ein Mann, der einem höheren Stande angehört und vom Unglück verfolgt wurde, ich liebe Sie bis zum Wahnsinn, aber ich würde tausendmal lieber den Tod erdulden, als Ihnen in einer so niedrigen Stellung dieses Geständniß abgelegt haben, wäre ich nicht entschlossen, der Strenge meines Schicksals nachzugeben, ihre bezaubernde Gegenwart zu fliehen und meine verwegene Leidenschaft in ewiges Schwei-

gen zu begraben.« Mit diesen Worten stand ich auf und entfernte mich, ehe sie sich noch so weit fassen konnte, mir etwas zu erwiedern.

Meine erste Sorge war, mir bei Madame Sagely Rath zu holen, mit der ich, seit ich ihr Haus verlassen, fortwährend freundschaftliche Briefe gewechselt hatte. Ich machte sie mit meiner Lage bekannt, und die gute Frau bedauerte mich mit aufrichtiger Theilnahme an meinem unglückseligen Geschick und billigte meinen Entschluß, die Gegend zu verlassen, da sie den unbändigen und rohen Charakter meines Nebenbuhlers kannte, »der sich,« dies waren ihre Worte, »ohne Zweifel unter dieser Zeit einen Racheplan ausgesonnen hat. Ich sehe in der That nicht, wie Sie seiner Rache entgehen wollten; denn da er selbst Gerichtsherr ist, so wird er unverzüglich einen Verhaftsbefehl gegen Sie ausfertigen lassen, und Sie finden bei Niemand Schutz, da fast alle Einwohner der Gegend von ihm oder seinem Freunde abhängig sind. Werden Sie ergriffen, so wird er Sie in das Gefängniß werfen lassen, wo sie vielleicht bis zu den nächsten Assisen im Elende schmachten müssen und dann wegen thätlicher Beleidigung einer obrigkeitlichen Person zur Deportation verurtheilt werden.«

Während sie mir so meine Gefahr vergegenwärtigte, hörten wir ein Pochen an der Thür, das uns Beide in große Bestürzung versetzte, da es aller Wahrscheinlichkeit nach von meinem Verfolger herrührte; die edle alte Frau drückte mir eilig zwei Guineen in die Hand, und hieß mich mit thränenden Augen um Gotteswillen durch die Hinterthür fliehen und meine Sicherheit da suchen, wo mich die Vorsehung hinführen würde. Es war keine Zeit zur Ueberlegung. Ich folgte ihrem Rathe und erreichte, durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, die Seeküste, wo ich,

während ich über den ferner einzuschlagenden Weg mit mir zu Rathe ging, plötzlich von Bewaffneten überfallen wurde, die mir unter der Androhung, mich zu erschießen, wenn ich mich nicht ruhig verhalten würde, Hände und Füße banden und mich an Bord eines Kutters brachten, der, wie ich bald bemerkte, ein Schmugglerfahrzeug war. Diese Entdeckung beruhigte mich Anfangs einigermaßen, weil ich mich vor der Rache Tickets gesichert hielt; aber als ich sah, daß ich mich unter Mördern befand, die mir als einem Spion den Prozeß zu machen drohten, da hätte ich gern mit einem Jahr Gefängniß oder selbst Deportation getauscht. Ich betheuerte vergebens meine Unschuld; konnte sie aber nicht überreden, daß ich so spät einen einsamen Spaziergang einzig zu meinem Vergnügen unternommen, und hielt es gegen mein Interesse, ihnen die wahre Ursache meines Ganges zu entdecken, weil ich fürchtete, sie möchten sich durch meine Auslieferung vielleicht mit der Justiz versöhnen wollen. Was sie in ihrem Verdachte bestärkte, war die Erscheinung eines Mauthschiffes, das Jagd auf sie machte und ihr Schiff beinahe zur Prise bekommen hätte, welcher Gefahr sie nur durch einen dicken Nebel entgingen, der sie verbarg und Boulogne glücklich erreichen ließ. Aber ehe sie ihren Verfolgern aus dem Gesicht kamen, hielten sie Kriegesrath über mich, und einige der wildesten unter ihnen verlangten, daß ich über Bord geworfen werden sollte, weil ich sie an ihre Feinde verrathen hätte; andere, die besonnener waren, meinten, wenn sie mich tödteten und später etwa gefangen würden, hätten sie keine Schonung zu erwarten und gälten vor dem Gesetze als Mörder. Es ward daher durch Mehrheit der Stimmen beschlossen, daß ich an die französische Küste ausgesetzt werden, und daß es mir überlassen bleiben sollte, meinen Weg nach England einzuschlagen, wie ich es für angemessen finden würde; denn das

wäre Strafe genug für den bloßen Verdacht eines an sich nicht bedeutenden Verbrechens.

Obgleich ich über diese günstige Entscheidung sehr erfreut war, so ließ mich doch die Furcht, beraubt zu werden, nicht ganz ruhig. Um dieses Unglück zu verhüten band ich, sobald ich obigen Beschlusses gemäß, meiner Fesseln entledigt worden war, sechs Guineen in einen meiner Strümpfe und behielt eine halbe und etwas Silbergeld in der Tasche, damit sie etwas finden und nicht versucht werden sollten, weiter nachzuforschen. Dies war eine sehr nöthige Vorsicht, denn als wir die französische Küste zu Gesicht bekamen, sagte einer der Schmuggler zu mir, ich müßte nun meine Ueberfahrt bezahlen; worauf ich ihm erwiederte, daß ich die Ueberfahrt gar nicht verlangt hätte, sie könnten also nichts dafür fordern, daß sie mich mit Gewalt in ein fremdes Land übersetzten. »Zum Teufel!« rief der Schmuggler, »was soll das Geschwätz, lassen Sie sehen, was für Geld Sie haben.« Dabei griff er mir ohne Umstände in die Tasche und leerte sie aus; dann warf er einen Blick auf meinen Hut, der ihm zu gefallen schien, nahm ihn ab und setzte mir dafür den seinigen auf, wobei er die Bemerkung machte, Tausch wäre kein Diebstahl. Ich ließ mir den Handel, der keineswegs günstig für mich war, geduldig gefallen; und kurze Zeit darauf gingen wir Alle ans Land.

Ich beschloß, mich von dieser wilden Rotte ohne viel Ceremonie zu entfernen, als einer aus derselben mich warnte, etwas zu ihrem Nachtheile zu unternehmen, wenn ich wieder nach England kommen sollte, sofern ich nicht Lust hätte, ermordet zu werden, wozu es ihnen, wie er mich versicherte, nie an Helfershelfern fehlte. Ich versprach, seiner Warnung zu folgen und begab mich nach dem obern Theile der Stadt, wo ich nach einem Wirthshause fragte, um einige Erfrischungen zu mir zu nehmen. Als ich eintrat, fand ich

in der Küche fünf holländische Matrosen bei einem Frühstück sitzen, das in einem großen Brote, einer Büchse Butter und einem Fäßchen Branntewein bestand, von dessen Spunde sie mit vieler Ausdauer und großem Behagen schlürften. Ein wenig weiter hin saß eine andere Person, einsam und in Gedanken vertieft, sich mit den Rauchwolken unterhaltend, die sie aus einem kohlenschwarzen Stumpfe einer Pfeife blies. Der Anblick der Dürftigkeit hat immer meine Aufmerksamkeit und Theilnahme erregt. Ich näherte mich diesem verlassenen Matrosen, um ihm meinen Beistand anzubieten, und erkannte trotz der Veränderung im Anzuge und trotz dem entstellenden langen Barte in ihm meinen längst verlornen und beklagten Oheim und Wohlthäter, Lieutenant Bowling! Gott! wie bebte meine Seele, zwischen der Freude, einen so theuren Freund wieder zu finden, und der Sorge, ihn in einem solchen Zustande zu sehen! Die Thränen liefen mir über die Wangen; ich stand eine Zeitlang still und sprachlos. Endlich gewann ich den Gebrauch meiner Sprache wieder und rief aus: »Gütiger Gott! Herr Bowling!« Mein Oheim hörte nicht sobald seinen Namen nennen, als er, etwas überrascht und mit dem Ausrufe »Holla!« aufblickte, dann sah er mich steif an, ohne sich meiner erinnern zu können, und sagte zu mir: »Nannten Sie mich bei meinem Namen?« Ich antwortete ihm, ich hätte ihm etwas Wichtiges mitzutheilen und wünschte, er möge mir in einem andern Zimmer auf einige Minuten Gehör geben; allein das wollte er durchaus nicht, sondern sagte: »Ach, was da Freund: nichts von solchen Possen; — wenn Sie mir etwas zu sagen haben, so sagen Sie es gerade heraus; — Sie brauchen sich nicht zu fürchten, behorcht zu werden; — hier ist Niemand, der unsere Sprache versteht.« Ob ich mich gleich nicht gern vor Andern entdecken wollte, so konnte ich doch nicht län-

ger anstehen, ihm zu sagen, daß ich sein Neffe, Roderick Random, wäre. Er sah mich sehr ernst und verwundert an, und als er meine Gesichtszüge, die sich wohl mehr entwickelt, aber nicht wesentlich verändert hatten, seit wir uns nicht gesehen, wieder erkannte, trat er auf mich zu, schüttelte mir freundlich die Hand und war erfreut, mich wohl zu sehen.

Nach einer Pause fuhr er fort: »Und gleichwohl, mein Junge, macht es mir Sorge, Dich in solchen Umständen zu sehen; um so mehr, als es jetzt nicht in meinem Vermögen steht, sie zu verbessern, denn das Schicksal ist hart mit mir verfahren.«

Bei diesen Worten sah ich eine Thräne über seine gefurchten Wangen rinnen, was mich so rührte, daß ich bitterlich weinte.

In der Meinung, mein Kummer sei die Folge meines Unglücks, tröstete er mich mit der Bemerkung, daß das Leben eine Reise sei, auf der man sich auf die Veränderungen des Wetters gefaßt halten müsse; einmal scheine die Sonne, ein ander Mal regne es; einmal sei es still, ein ander Mal stürmisch, je nachdem sich der Wind drehe, der nicht immer aus einer Richtung blase; da helfe nun Verzweiflung zu nichts; Entschlossenheit und Geschicklichkeit seien mehr werth als ein festes Fahrzeug: warum? weil sie keinen Zimmermann brauchen, sondern mit jeder neuen Anstrengung zunehmen. Ich trocknete meine Thränen, versicherte ihn, daß sie nicht meinem, sondern seinem Unglück gegolten, und bat ihn, mit mir in ein anderes Zimmer zu gehen, damit wir uns ungestörter unterhalten könnten. Dort erzählte ich ihm, welche schimpfliche Behandlung ich von Seiten Potions erfahren hätte, worauf er aufsprang, dreibis viermal rasch durch das Zimmer ging, seinen Stock kräftig faßte und ausrief: »Ich wollte, daß ich ihn bei

mir hätte — weiter nichts — ich wollte, daß ich ihn hier hätte.«

Dann gab ich ihm eine ausführliche Beschreibung meiner Abenteuer und Leiden, woran er größeren Antheil nahm, als ich geglaubt hätte; und schloß damit, daß ich ihm sagte, Kapitän Oakum sei noch am Leben, und er könne nach England zurückkehren, wenn er wolle, um seine Angelegenheiten ohne Gefahr oder Schwierigkeit zu betreiben. Er war ungemein erfreut über diese Nachricht, von der er jedoch, wie er meinte, für jetzt keinen Vortheil ziehen könnte, weil es ihm an Gelde fehlte, die Ueberfahrt nach London zu bezahlen. Diesen Einwand beseitigte ich bald, indem ich ihm fünf Guineen in die Hand drückte und ihm sagte, daß ich mich außerordentlich glücklich fühlte, eine Gelegenheit gefunden zu haben, ihm meine Dankbarkeit an den Tag legen zu können. Aber nur mit großer Mühe konnte ich ihn zur Annahme von zweien bewegen, die, wie er versicherte, zur Bestreitung der nöthigen Ausgaben mehr als hinreichten.

Nach diesem freundschaftlichen Streite machte er mir den Vorschlag, irgend ein Mahl mit ihm einzunehmen.

»Denn,« sagte er, »ich habe eine geraume Zeit fasten müssen. — Du mußt nämlich wissen, daß ich vor fünf Tagen in der Nähe eines Ortes, Namens Lisieux, mit jenen Holländern, welche jetzt unten trinken, Schiffbruch gelitten habe; und da ich wenig Geld mit ans Land brachte, so war es bald ausgegeben, weil ich sie so lange daran Theil haben ließ, als es dauerte. — Gleichwohl hätte ich besser gethan, dem alten Sprichworte zu folgen: 'Jeder ist sich selbst der Nächste!' denn als meine Baarschaft erschöpft war, zerstreuten sie sich nach allen Seiten, um zu betteln, und weil ich mich nicht dazu verstehen konnte, so verweiger-

ten sie mir auch den geringsten Beistand, so daß ich in den letzten zwei Tagen kein Brot gehabt habe.«

Ich erschrack über die Größe seines Elends und befahl, augenblicklich etwas Brot, Käse und Wein zu bringen, um nur seinen Hunger zu beschwichtigen, bis ein Hühnerfricassee zubereitet sein würde. Als er sich mit diesem vaterländischen Gerücht gestärkt hatte, bat ich ihn um die Mittheilung seiner Schicksale nach dem Vorfalle auf Cap Tiberoon, welche kürzlich folgende waren. Nachdem er auf Port Louis alles Geld, das er besaß, ausgegeben hätte, nahm die Höflichkeit und Gastfreundschaft der Franzosen in dem Grade ab, daß er sich genöthigt sah, auf einem ihrer Schiffe als gemeiner Matrose Dienste zu nehmen, um nicht an der Küste Hungers zu sterben. In dieser Stellung blieb er zwei Jahre, während welcher Zeit er sich ihre Sprache einigermaßen angeeignet und den Ruf eines guten Seemanns erlangt hatte; das Schiff, worauf er diente, wurde nach Frankreich beordert, wo es, als zum fernern Dienste unbrauchbar, abgedankt wurde und er an Bord eines andern zu D'Antins Geschwader gehörigen in der Eigenschaft eines Schiemans kam. Diese Stelle bekleidete er auf einer Reise nach Westindien, auf welcher sein Schiff mit dem unserigen, wie oben erwähnt, ein Gefecht bestand; aber da es mit seinem Gewissen stritt, den Feinden seines Vaterlandes zu dienen, so verließ er das Schiff an dem nämlichen Orte, wo er zuerst Dienste nahm und ging nach Curaçao auf ein holländisches; hier unterhandelte er mit einem nach Europa zurückreisenden Schiffsherrn so, daß er für seine Ueberfahrt nach Holland arbeitete, wo er von seinen Freunden in England zu hören hoffte; wurde aber, wie wir wissen, an die französische Küste geworfen, und würde zu Fuße nach Holland haben gehen und seinen Unterhalt betteln, oder auf einem fran-

zösischen Kriegsschiffe, auf die Gefahr hin, als Deserteur behandelt zu werden, Dienste nehmen müssen, wenn ihm die Vorsehung nicht mich zugeführt hätte.

»Und nun, mein Junge,« fuhr er fort, »gedenke ich geraden Weges nach London zu gehen, wo ich gewiß von der Admiralität, der ich meine Angelegenheit in einem Bittschreiben auseinandersetzen will, wieder angestellt werde. Wenn dies glückt, so werde ich auch für Dich etwas thun können, weil mir, als ich das Schiff verließ, auf zwei Jahre Sold zukam, daher wünschte ich zu wissen, wohin Du Dich begeben willst. Ueberdies kann ich Dir vielleicht dann durch meinen Einfluß die Stelle eines Unterchirurgen auf einem Schiffe verschaffen; — denn der Büttel bei der Admiralität ist mein guter Freund, und er und einer von den Untercanzelisten sind wie zwei Brüder, und dieser Untercanzelist vermag viel über einen der Obercanzelisten, welcher mit dem Untersecretär sehr gut bekannt ist, durch den meine Angelegenheit, wie zu hoffen steht, dem ersten Secretär empfohlen werden wird; und dieser spricht dann wieder zu meinen Gunsten mit einem der Lords: woraus Du ersehen kannst, daß es mir erforderlichen Falls an guten Freunden nicht fehlt. — Was den Burschen Crampley betrifft, so ist er, ob ich ihn gleich nicht kenne, nach dem, was ich von Dir gehört habe, gewiß weder ein Seemann, noch ein Officier, denn sonst würde er sich nie so weit verrechnet haben, daß das Schiff an der Küste von Sussex stranden konnte, ehe er glaubte, Ankergrund zu haben; eben so wenig würde er, wenn dieser Fall eintrat, das Schiff verlassen haben, ehe es in Trümmer zerfiel, namentlich zur Zeit der Ebbe nicht; weshalb ich auch vermuthe, daß er vor ein Kriegsgericht zur Untersuchung gezogen und seiner Feigheit und seines Mißverhaltens wegen verurtheilt worden ist.«

Ich konnte nicht umhin, über die Stufenleiter zu lächeln, durch deren Erklimmen mein Oheim die Aufmerksamkeit der Admiralität auf sich lenken wollte; und obgleich ich die Welt zu gut kannte, um mich auf solche Verbindungen zu verlassen, so mochte ich ihn doch nicht durch Zweifel entmuthigen, sondern fragte ihn, ob er keinen Freund in London hätte, der im Stande wäre, ihm eine kleine Summe Geldes vorzustrecken, um anständig erscheinen und dem Untersecretär ein kleines Geschenk machen zu können, damit dieser seine Angelegenheit beschleunigte. Er kratzte sich hinter den Ohren und meinte nach einigem Hin- und Hersinnen: »Je nun, ja, ich glaube, daß mir Daniel Whipcord in Wapping eine solche Kleinigkeit nicht abschlagen würde. Ich weiß, daß ich für Wohnung, Getränk und Kleider jeden möglichen Credit bei ihm habe; aber, was Geld anbetrifft, so kann ich nicht mit Gewißheit darauf rechnen. Ja, wenn der ehrliche Block noch lebte, da würde mir es an nichts gefehlt haben.«

Es that mir in der Seele weh, wahrzunehmen, daß dieser brave Mann so ohne Freunde war, die er doch jetzt so nöthig brauchte, und ich fand meine eigene Lage weniger unglücklich als die seinige, weil ich mit dem Eigennutze und der Falschheit der Menschen besser bekannt, folglich auch Täuschungen und Betrügereien weniger ausgesetzt war.

Achtzehntes Kapitel.

Nach Beendigung unserer Mahlzeit gingen wir die Stadt hinunter in den Hafen, wo wir einen Kutter fanden, der den Abend nach England unter Segel gehen sollte,

und Bowling miethete sich für die Fahrt ein. Mittlerweile schlenderten wir um die Stadt herum, um unsere Neugierde zu befriedigen, und unterhielten uns über meine Bestimmung, über die ich mit mir noch nicht einig war; auch läßt sich nicht vermuthen, daß ich bei dem Gedanken, in die größte Armuth und in ein fremdes Land versetzt zu sein, wo ich nicht einen Bekannten hatte, auf dessen Rath oder Unterstützung ich rechnen durfte, ruhigen Gemüths sein konnte. Meinen Oheim rührte meine verlassene Lage, und er drang in mich, ihn nach England zu begleiten, wo er ein Unterkommen für mich zu finden hoffte. Aber, abgesehen von den übrigen Gründen, die mich bewogen, dieses Land zu meiden, betrachtete ich es auch damals als das ungünstigste Land für einen armen ehrlichen Mann, um dort zu leben; und beschloß daher, auf alle Fälle in Frankreich zu bleiben.

In diesem Vorsatze ward ich bestärkt durch einen ehrwürdigen Priester, der uns, als er im Vorübergehen uns Englisch sprechen hörte, in derselben Sprache anredete, sich für unsern Landsmann ausgab und erklärte, es würde ihm Vergnügen machen, wenn er uns in irgend etwas nützen könnte. Wir dankten dem würdigen Manne für sein höfliches Anerbieten, luden ihn ein, ein Glas Wein mit uns zu trinken, was er auch nicht ausschlug, und gingen zusammen in eine Weinstube, die er uns empfahl.

Nachdem wir in einem Glase guten Burgunders unsere Gesundheiten getrunken hatten, erkundigte er sich nach unserer Lage, namentlich nach unserm Geburtsorte, den wir ihm kaum genannt hatten, als er aufsprang, uns mit großer Inbrunst die Hände drückte, und unter Thränen ausrief: »Ich stamme aus demselben Theile des Landes! vielleicht sind Sie Verwandte von mir.«

Ich war auf meiner Hut gegen seine Freundlichkeit,

die ich sehr im Verdacht hatte, und erinnerte mich des Abenteuers mit dem Spieler; aber, ohne mir mein Mißtrauen merken zu lassen, entgegnete ich, daß er, da er aus jenem Theile des Landes gebürtig wäre, sicher unsere Familien kennen müsse, die (so ärmlich auch unser äußeres Erscheinen jetzt sein möchte) nicht zu den geringsten und unangesehensten gehörten. Ich nannte ihm dann unsere Namen, die ihm auch, wie ich fand, nicht fremd waren; er hatte meinen Großvater persönlich gekannt und erzählte, ungeachtet seiner funfzigjährigen Abwesenheit von Schottland, so vieles auf die Familien in der Nachbarschaft Bezügliche, daß meine Scrupel gänzlich zerstreut wurden und ich mich seiner Bekanntschaft freute. Im Laufe unseres Gesprächs theilte ich ihm das Nähere über meine Verhältnisse ohne Zurückhaltung mit und stellte meine Talente in ein so vortheilhaftes Licht, daß mich der Alte mit Verwunderung ansah und versicherte, daß, wenn ich in Frankreich bliebe und vernünftigem Rath folgte, ich unfehlbar mein Glück mache, wozu er Alles, was in seinen Kräften stände, beitragen wollte.

Mein Oheim fing an mißtrauisch gegen die Einschmeichelung des Geistlichen zu werden, und erklärte ganz plötzlich, daß, wenn ich je meiner Religion abtrünnig werden sollte, er jede Verbindung mit mir abbrechen würde; denn seiner Meinung nach könne kein rechtschaffener Mann, sei er Türke, Protestant oder Katholik, von den Grundsätzen abweichen, in denen er auferzogen. Der Pater, den diese Erklärung beleidigte, hielt eine heftige und lange Rede, in welcher er die Gefahren der Halsstarrigkeit und des Verschließens der Augen gegen das Licht auseinandersetzte. Er sagte, daß Unwissenheit kein Grund zur Rechtfertigung wäre, wenn wir Gelegenheit hätten, uns besser zu unterrichten; und daß, wenn die Gemüther des Volks nicht der

Ueberzeugung zugänglich gewesen wären, die christliche Religion sich nicht in der Welt hätte ausbreiten können, und wir uns jetzt in einem Zustande heidnischer Finsterniß und Barbarei befinden würden. Er suchte durch einige Stellen der heiligen Schrift und viele Citate aus den Kirchenvätern zu beweisen, daß der Papst der Nachfolger Petri und der Statthalter Jesu Christi wäre; daß die römische Kirche die einzige wahre, heilige, katholische Kirche, und der protestantische Glaube eine gottlose Ketzerei und ein verdammliches Schisma wäre, wodurch viele Millionen Seelen die ewige Verdammniß haben würden.

Als seine Rede, durch die er meines Bedünkens mehr Eifer als Klugheit an den Tag legte, zu Ende war, wendete er sich an meinen Oheim und fragte ihn, was er dagegen einzuwenden hätte. Der Lieutenant, dessen Gedanken ganz mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt gewesen waren, nahm die Pfeife aus dem Munde und antwortete: »Was mich betrifft, Freund, sehen Sie, so habe ich nichts dagegen einzuwenden; meinetwegen kann es wahr oder falsch sein; ich menge mich in Niemandes Angelegenheiten, sondern kümmere mich bloß um meine eigenen; der Kanonier bleibe bei seinem Luntenstock, der Steuermann bei seinem Steuerruder, wie das Sprichwort sagt. Mein Glaube ist der Kompaß, und ich thue Jedermann, wie ich wünsche, daß er mir thue; übrigens schere ich mich um Papst und Teufel nichts, und hoffe, so gut selig zu werden, wie ein Anderer.«

Diese Personenzusammenstellung gab dem Priester ein solches Aergerniß, daß er mit der größten Leidenschaftlichkeit erklärte, er würde Herrn Bowling, wäre er nicht sein Landsmann, seiner Unverschämtheit wegen haben verhaften lassen. Ich mißbilligte meines Oheims Uebereilung und suchte den alten Mann durch die Versicherung zu beruhigen, daß Jener nicht die Absicht gehabt habe, ihn zu beleidigen, worauf

Herr Bowling, der seinen Fehler wohl einsah, dem Beleidigten die Hand schüttelte, und ihn wegen der Freiheit, die er sich genommen, um Verzeihung bat. Nach gütlicher Beilegung dieses Streites lud er uns ein, ihn des Nachmittags in seinem Kloster zu besuchen, und nahm für jetzt Abschied. Mein Oheim empfahl mir es streng, der Religion meiner Vorfahren treu zu bleiben, welche Vortheile mir auch durch eine Glaubensänderung, welche mich und meine Familie unfehlbar entehren würde, geboten werden könnten. Ich versicherte ihn, keine Rücksichten sollten mich verleiten, seine Freundschaft und seine gute Meinung in dieser Beziehung zu verscherzen. Er war mit dieser Versicherung sehr zufrieden und erinnerte mich dann an das Mittagsessen, das wir sogleich bestellten, und, als es bereit war, mit einander genossen.

Ich glaubte, meine Bekanntschaft mit dem schottischen Geistlichen, wenn ich sie recht benutzte, könnte zu meinem Vortheile gereichen, und beschloß daher, sie so viel als möglich zu pflegen. Aus diesem Grunde besuchten wir ihn, seiner Einladung zufolge, in seinem Kloster, wo er uns mit Wein und Confect bewirthete, und uns alle Merkwürdigkeiten zeigte. Nachdem wir uns so unterhalten, verabschiedeten wir uns, und ich versprach, ihn den folgenden Tag wieder zu besuchen. Die zur Einschiffung meines Oheims festgesetzte Zeit war nun herangekommen, und ich begleitete ihn in den Hafen und an das Schiff. Wir schieden nicht ohne Thränen von einander, nachdem wir uns umarmt und uns gegenseitig alles Glück gewünscht hatten. Er bat mich noch, ich möchte ihm oft schreiben und seine Briefe an Lieutenant Bowling in Wopping richten.

Ich kehrte in das Haus zurück, wo wir uns getroffen hatten, und brachte den Abend sehr einsam mit Nachdenken über die Härte meines Schicksals und dem Entwerfen von

Plänen für die Zukunft hin; ich konnte jedoch zu keinem Entschlusse kommen. Ich sah nichts als unüberwindliche Schwierigkeiten vor mir, und war nahe daran, über diese trostlose Aussicht zu verzweifeln. Um jedoch nichts zu vernachlässigen, begab ich mich den nächsten Morgen sogleich zu dem Pater, dessen Rath und Beistand ich mir erbat. Er nahm mich sehr freundlich auf und gab mir zu verstehen, daß es eine Laufbahn gäbe, in der ein Mann von meinen Fähigkeiten unfehlbar eine große Rolle spielen würde. Ich errieth, was er meinte, und sagte ihm ein für allemal, daß ich nie meine Religion ändern würde; wenn daher sein Vorschlag die Kirche beträfe, so möchte er sich die Mühe ersparen, ihn mir auseinanderzusetzen. Er schüttelte den Kopf und sprach seufzend: »Ach! Sohn, Sohn, welch eine ruhmvolle Zukunft geht durch Ihr eigensinniges Vorurtheil zu Grunde! hören Sie die Vernunft, und wahren Sie Ihr zeitliches und ewiges Wohl. Ich kann Ihnen durch meine Vermittelung ein Noviziat in diesem Kloster verschaffen, wo ich Sie mit einer wahrhaft väterlichen Liebe beaufsichtigen und leiten will.« Dann verbreitete er sich im Lobe des Klosterlebens, das kein Geräusch der Welt störe, keine Sorge belästige, keine Gefahr beunruhige — wo das Herz der fleischlichen Lüste entwöhnt werde, die sinnlichen Begierden unterdrückt und gebüßt, und die Seele auf den Schwingen ernster Betrachtungen emporgehoben würde in die göttlichen Regionen der Philosophie und der Wahrheit. Aber seine Beredsamkeit war an mir verschwendet; denn zweierlei Rücksichten machten mich gegen seine Versuchungen standhaft, nämlich das meinem Oheim gegebene Versprechen und meine Abneigung gegen den geistlichen Stand. Den Unterschied der Religionen selbst hielt ich für etwas, das mit des Menschen Glückseligkeit wenig zu thun hat.

Als er mich in diesem Punkte unerschütterlich fand, sagte

er, er sei durch meine Unnachgiebigkeit mehr betrübt als beleidigt und nichts desto weniger bereit, mir zu dienen. »Dieselben irrigen Grundsätze,« fügte er hinzu, »welche Ihrer geistlichen Carriere im Wege stehen, werden ohne Zweifel Ihr Emporrücken in der Armee hemmen; aber, wenn sie den Stand eines Dieners ertragen können, so bin ich mit einigen vornehmen Leuten in Versailles bekannt, an die ich Ihnen Empfehlungsbriefe geben kann, damit sie von dem einen oder dem andern als Haushofmeister angenommen werden; und ich zweifle nicht, daß Ihre Fähigkeiten Ihnen bald zu einer bessern Versorgung verhelfen werden.«

Ich nahm dieses Anerbieten mit großer Freude an, und er bestellte mich für den folgenden Tag wieder, wo er mir nicht allein die Briefe zustellen, sondern mich auch einem seiner Bekannten, einem Kapuziner, vorstellen wollte, der den Morgen darauf nach Paris aufzubrechen beabsichtigte, und in dessen Gesellschaft ich reisen könnte, ohne daß ich für die ganze Reise Geld auszugeben nöthig hätte. Diese gute Nachricht erfreute mich unendlich; ich dankte dem wohlwollenden Pater in den wärmsten Ausdrücken; und er hielt sein Versprechen auf das Pünktlichste, übergab mir die Briefe und machte mich mit dem Kapuziner bekannt, mit dem ich den nächsten Morgen mit Tagesanbruch abreis'te.

Ich entdeckte bald, daß mein Reisegefährte ein lustiger witziger Patron war, der seines Standes und seiner scheinbaren Kasteiung ungeachtet, gut Essen und Trinken mehr liebte, als seinen Rosenkranz, und ein hübsches Mädchen mehr verehrte, als die Jungfrau Maria und die heilige Genoveva. Er war ein dicker brauner junger Mann mit rothen Augenbraunen, einer Habichtsnase und einem Sommersprossengesichte, und hieß Bruder Balthasar. Sein Orden erlaubte ihm das Tragen von Leinen nicht, so daß er, da er wenig Veranlassung sich auszukleiden hatte, nicht unter die

Reinlichsten gehörte; deshalb roch auch seine Atmosphäre so stark, daß ich mich auf dem Wege immer windwärts von ihm hielt. Da er auf der Straße völlig bekannt war, so lebten wir ganz herrlich und ohne alle Kosten und die Strapazen unserer Reise wurden durch den guten Humor meines Gefährten, der fortwährend eine Menge Lieder auf Wein und Liebe sang, sehr erleichtert. Wir nahmen unser erstes Nachtquartier in einem Bauernhause unweit Abbeville, wo wir mit einem vortrefflichen Ragout bewirthet wurden, das uns die Töchter unseres Wirths, von denen eine sehr schön war, zubereitet hatten. Nachdem wir wacker gegessen und eine ziemliche Portion leichten Wein dazu getrunken hatten, wurden wir in eine Scheune geführt, wo wir zwei Decken auf reinem Stroh zu unserm Nachtlager ausgebreitet fanden. Wir hatten noch nicht eine halbe Stunde gelegen, als wir etwas leise an die Thür klopfen hörten, worauf Balthasar aufstand und die beiden Töchter unsers Wirths hereinließ, weil sie etwas Geheimes mit ihm zu sprechen hätten. Als sie eine Weile mit einander gezischelt hatten, kam der Kapuziner zu mir und fragte, ob ich der Liebe verschlossen und so hartherzig wäre, daß ich es einem hübschen Mädchen, die mich liebgewonnen, abschlagen könnte, mein Bett mit ihr zu theilen?

Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich mich von meiner Leidenschaftlichkeit besiegen ließ, und die Gelegenheit mit Vergnügen ergriff, als ich vernahm, daß die liebliche Nannette meine Bettgenossin sein sollte. Vergebens erinnerte mich meine Vernunft an die Achtung, die ich meiner theuern Narcissa schuldig war; der Gedanke an diese holde Zauberin erhöhte vielmehr meine Leidenschaft, anstatt sie zu vermindern; und die junge Bäuerin hatte nicht Ursache, sich über meine Erinnerung zu beklagen. Früh am Morgen überließen uns die artigen Geschöpfe unserer Ruhe, die bis

acht Uhr dauerte, wo wir aufstanden und zum Frühstück mit Chocolade und Branntwein von unsern Freundinnen bewirthet wurden, von denen wir, nachdem mein Gefährte ihre Beichte gehört und ihnen Absolution ertheilt hatte, zärtlichen Abschied nahmen.

Während wir unsere Reise fortsetzten, kam das Gespräch auf unser nächtliches Abenteuer, und der Kapuziner fragte mich, wie mir mein Nachtquartier gefallen hätte; ich drückte meine Zufriedenheit darüber aus, und war noch ganz entzückt von der schönen Nannette; er schüttelte lächelnd den Kopf dazu und sagte, sie wäre ein 'morceau pour la bonne bouche'. »Ich habe mir,« setzte er hinzu, »nie auf etwas mehr eingebildet als auf den Sieg über Nannette; und ich bin doch, ohne mich rühmen zu wollen, ziemlich glücklich in der Liebe gewesen.«

Diese Aeußerung überraschte mich ein wenig, indem ich mich von seinem intimen Verhältnisse zu ihrer Schwester überzeugt hatte; und ich gab ihm meine Verwunderung über seine Wahl in der letzten Nacht zu erkennen, da ich hatte glauben müssen, er gäbe der Andern den Vorzug. Hierauf antwortete er, daß ihn außer seiner natürlichen Gefälligkeit gegen das schöne Geschlecht noch ein anderer Grund bewogen hätte, seine Gunst gleichmäßig zwischen Beiden zu vertheilen, nämlich der, den Frieden in der Familie zu erhalten, was auf keine andere Weise geschehen könnte; daß Nannette sich für mich erklärt gehabt, und er sie zu lieb hätte, ihrer Neigung einen Zwang anzulegen; zumal da er sich dadurch zugleich habe seinen Freund verbinden können. Ich dankte ihm für diesen Beweis seiner Freundschaft, obgleich mich dieser Mangel an Delikatesse mit dem größten Widerwillen erfüllte, und verwünschte seine Gesellschaft. So freidenkend ich auch war, so konnte ich es doch nicht ertragen, einen Mann so ganz den angenommenen Charakter

verleugnen zu sehen; ich hielt wenig von seiner Rechtschaffenheit, und würde sogar ein wachsames Auge auf meine Tasche gehabt haben, hätte ich geglaubt, daß ihm eine Versuchung zu stehlen ankommen könnte. Aber, dachte ich, was sollte Geld einem Kapuziner nützen, der seinen Ordensregeln gemäß gleich einem Bettler erscheinen muß und alle übrigen Lebensbedürfnisse gratis hat; übrigens schien mir mein Reisegefährte zu sorglos und sanguinisch zu sein, um bei mir eine solche Besorgniß zu erregen, weshalb ich in vollem Vertrauen mit ihm weiter reis'te, in der Hoffnung, bald am Ziele anzulangen.

Neunzehntes Kapitel.

Die dritte Nacht unserer Wanderschaft brachten wir in einem Hause bei Amiens zu, wo wir, da Balthasar unbekannt war, sehr mittelmäßig aßen, sauren Wein tranken und gezwungen waren, auf einem Boden auf einer alten Matratze zu liegen, die meines Dafürhaltens seit undenklichen Zeiten der feste Wohnsitz von zehntausend Myriaden Flöhen gewesen sein mußte. Wir drangen nicht ungestraft in ihr Gebiet ein; denn in weniger als einer Minute fühlten wir uns durch unzählige Stiche angegriffen, deren ungeachtet ich, so ermüdet war ich von dem Marsche dieses Tages, in einen festen Schlaf verfiel und nicht eher, als um neun Uhr Morgens wieder erwachte, wo ich mich allein sah, in der schrecklichsten Angst aufsprang und durch Untersuchung meiner Taschen meine Ahnung nur zu sehr bestätigt fand! Mein Begleiter hatte sich mit meiner Kasse aus dem

Staube gemacht, und überließ es mir, meinen Weg nach Paris selbst zu suchen. Ich lief sogleich die Treppe hinab, und fragte, Kummer und Bestürzung im Blicke, nach dem Bettelmönche, der, wie ich von den Leuten hörte, seit vier Stunden aus dem Hause war; er hatte gesagt, ich wäre etwas unwohl, sie möchten mich daher nicht stören, sondern mir nach meinem Erwachen bemerken, daß er die Straße nach Noyons eingeschlagen hätte und im goldenen Hahne auf mich warten wollte. Ich sprach nicht ein Wort, sondern nahm mit schwerem Herzen meinen Weg dahin, wo ich, vor Müdigkeit und Hunger beinahe erschöpft, des Nachmittags anlangte, aber zu meiner größten Verlegenheit erfuhr, daß der von mir Gesuchte nicht da gewesen war! Es war ein Glück für mich, daß ich so viel Gleichmuth besaß, ich würde sonst so viel Bosheit und so viel Unglück nicht haben ertragen können. Voller Unwillen theilte ich dem Wirthe meine trostlose Lage mit, und zog mit vieler Bitterkeit über Balthasars Verrätherei her; er zuckte die Achseln dazu und sagte, indem er ein sonderbares Gesicht schnitt, mein Unfall thäte ihm leid, aber da könnte nichts helfen, als Geduld. In demselben Augenblicke kamen einige Gäste an, denen er entgegeneilte, um ihnen seine Dienste anzubieten, und so blieb ich stehen, gekränkt durch seine Gleichgültigkeit und bestärkt in der Ueberzeugung, daß ein Gastwirth überall in der ganzen Welt das nämliche schmutzige Geschöpf ist.

Während ich allein und unentschlossen in dem Vorhause stand, und Verwünschungen gegen den Dieb, der mich bestohlen, und den alten Geistlichen ausstieß, der mir ihn empfohlen hatte, trat ein junger reich gekleideter Herr, dem ein Kammerdiener und zwei Bedienten in Livree folgten, in den Gasthof ein. Sein Gesicht schien mir viel Sanftmuth

und Herzensgüte zu verrathen; ich redete ihn daher an und schilderte ihm in wenigen Worten meine Lage. Er war so höflich, mir zuzuhören, und als ich mit meiner Geschichte zu Ende war, fragte er: »Was soll ich für Sie thun?« Ich war in der That beschämt über diese Frage, die, wie ich glaubte, ein vernünftiger oder edelmüthiger Mann nicht thun konnte, und antwortete ihm bloß durch eine tiefe Verbeugung; diese erwiederte er durch eine noch tiefere und verschwand in ein Zimmer, während der Wirth mir andeuten ließ, mein Dastehen und meine Belästigung der Gäste wäre anstößig, und könnte ihm unendlichen Nachtheil bringen. Er hatte nicht Ursache, mich zweimal darauf aufmerksam zu machen; ich ging sogleich fort und war so von Kummer, Aerger und Unwillen erfüllt, daß mir ein Strom von Blut aus der Nase floß. In dieser Gemüthsbewegung verließ ich Noyons, eilte hinaus in die freien Felder und wanderte umher wie ein Wahnwitziger, bis ich völlig erschöpft war und mich unter einen Baum niederlegen mußte, um meinen müden Gliedern eine Erholung zu gönnen. Hier verließ mich meine Wuth; ich fing an, die ungestümen Mahnungen der Natur zu fühlen, und verfiel in stille Sorgen und traurige Betrachtungen. Ich dachte darüber nach, welcher Verbrechen ich mich schuldig gemacht hätte, und fand, daß meiner Fehler so wenige und verzeihliche waren, daß ich versucht wurde, an der Gerechtigkeit der Vorsehung zu zweifeln, die mich, nach so viel erduldetem Elend und Gefahren, dem Hungertode in einem fremden Lande preisgab, wo ich keinen Freund und Bekannten hatte, der mir die Augen zudrückte, oder meinem elenden Leichname die letzten Pflichten der Menschlichkeit erwiese. Tausendmal lieber hätte ich ein Bär sein mögen, um mich in die Wälder und Einöden, fern von den ungastlichen Wohnungen der Menschen, zu flüchten, wo ich durch mich selbst, unab-

hängig von verrätherischen Freunden und stolzem Hohne leben konnte.

Als ich so dalag und über mein unglückliches Schicksal stöhnte, vernahm ich den Ton einer Violine, richtete den Kopf in die Höhe und bemerkte eine Gesellschaft von Männern und Weibern, die in einiger Entfernung von mir auf dem Rasen tanzten. Ich hielt dies für einen günstigen Moment, um Theilnahme für mich zu erregen, jetzt wo jeder selbstsüchtige Gedanke verbannt und das Herz der Heiterkeit und geselligen Freude geöffnet war; ich stand daher auf und näherte mich dieser fröhlichen Gruppe, die, wie ich bald gewahr wurde, aus Soldaten und deren Weibern und Kindern bestand, welche sich nach der Strapatze eines Marsches auf diese Art belustigten und erholten. Ich hatte nie zuvor einen solchen Haufen von Vogelscheuchen zusammengesehen, auch konnte ich mir ihr mageres dürres Aussehen, ihre schmutzige und zerlumpte Kleidung, und alle übrigen äußeren Zeichen des größten Elends mit diesem Anstriche von Festlichkeit nicht zusammen reimen. Ich grüßte sie indessen, und wurde mit vieler Höflichkeit aufgenommen, worauf sie einen Kreis schlossen und um mich herumtanzten. Diese Lustigkeit übte einen wundervollen Einfluß auf mein Gemüth aus. Ihre Heiterkeit ging auf mich über, ich vergaß, trotz meiner schrecklichen Lage, meine Sorgen, und ward in ihre Ausgelassenheit mit fortgerissen. Nachdem diese Unterhaltung eine gute Weile gedauert hatte, breiteten die Weiber ihre Mäntel über den Boden, und leerten ihre Schnappsäcke, worin sie einige Zwiebeln, etwas Brot und einige Flaschen Wein hatten, darauf aus; auf ihre Einladung, an dem Schmause Theil zu nehmen, setzte ich mich mit den Uebrigen nieder, und nie in meinem Leben hat mir ein Mahl besser geschmeckt. Als es vorüber war, fingen wir wieder an zu tanzen, und jetzt, wo ich mich ge-

stärkt fühlte, erregte ich durch mein Benehmen Jedermanns Bewunderung; ich ward mit tausend Complimenten und Freundschaftsversicherungen überladen; die Männer rühmten meine Person und Gewandtheit und die Weiber machten meiner bonne grace laute Lobeserhebungen; der Sergent vorzüglich zeichnete mich so sehr aus, und beschrieb die Annehmlichkeiten des Soldatenlebens mit so einnehmenden Farben, daß ich seinem Vorschlage, Dienste zu nehmen, anfing Aufmerksamkeit zu schenken; und je mehr ich meine Lage betrachtete, desto einleuchtender wurde mir die Nothwendigkeit, einen raschen Entschluß zu fassen. Nachdem ich daher die pro und contra sprechenden Umstände reiflich erwogen hatte, willigte ich ein und wurde in das Picardische Regiment, das älteste Corps in Europa, wie man sagt, aufgenommen. Die Compagnie, zu welcher dieses Commando gehörte, lag in einem nicht weit davon entfernten Dorfe, wohin wir den nächsten Tag marschirten und wo ich meinem Hauptmanne vorgestellt wurde, der mit meiner Erscheinung sehr zufrieden zu sein schien, mir eine Krone zu vertrinken gab, und mich mit Uniform, Waffen und der übrigen Ausrüstung zu versehen befahl. Dann verkaufte ich meine Livree, kaufte mir Wäsche dafür, und wurde, da ich mir das Erlernen des Exercitiums angelegen sein ließ, in kurzer Zeit ein vollkommener Soldat.

Bald darauf erhielten wir Befehl, zu einigen andern Regimentern zu stoßen und in aller Eile nach Deutschland zu marschiren, um den Marschall, Herzog von Noailles, zu verstärken, welcher damals mit seiner Armee am Main stand und die Bewegungen der Engländer, Hannoveraner, Oesterreicher und Hessen unter dem Commando des Grafen von Stair beobachtete. Wir begaben uns demgemäß auf den Marsch, und nun lernte ich das Soldatenleben von einer Seite kennen, die mir bisher unbekannt gewesen war. Es

ist unmöglich, den Hunger, Durst und die Strapazen zu beschreiben, die wir auf einem Marsche von so vielen Meilen zu ertragen hatten; dabei waren meine Beine durch Hitze und Bewegung in kurzer Zeit wund geworden, so daß ich beim Gehen die größten Qualen ausstand. Daran war meine Corpulenz Schuld, die ich verwünschte, während ich meine Kameraden um ihre ausgedorrten Konstitutionen beneidete. Der unaufhörliche Schmerz machte mich reizbar und mein gekränkter Stolz erhöhte dieses mürrische Wesen noch, wenn ich sah, wie diese elenden Wichte, die ein starker Windstoß wie Spreu durch die Lüfte geweht haben würde, diese Anstrengungen, denen ich beinahe unterlag, heiteren Muthes ertrugen.

Eines Tages, als wir rasteten, und die Soldaten wie gewöhnlich mit ihren Weibern zum Tanzen hinausgegangen waren, blieb mein Kamerad aus freundlicher Theilnahme mit mir zu Hause, und beleidigte mich durch sein Mitleiden und seinen Trost! Er sagte, ich würde mich, wenn ich auch jetzt noch jung und zart wäre, schon an den Dienst gewöhnen, und er zweifelte nicht, daß ich die Ehre haben würde, zu dem Ruhme des Königs das Meinige beizutragen. »Sei Du daher guten Muthes, mein Sohn,« sagte er, »und bitte Gott, daß er Dich so glücklich mache wie mich, der ich die Ehre hatte, Ludwig dem Großen zu dienen und zur Begründung seines Ruhms manche Wunde zu empfangen.« Wenn ich den erbärmlichen Wicht betrachtete, der diese Worte aussprach, war ich erstaunt über seine Verblendung, und konnte nicht umhin, meine Verwunderung über die Absurdität eines vernünftigen Wesens laut werden zu lassen, das sich für ungemein geehrt hält, wenn ihm erlaubt wird, sich der niedrigsten Armuth, Bedrückung, Hunger, Krankheit, Verstümmelung und dem augenscheinlichen Tode hinzugeben, bloß um den lasterhaften Ehrgeiz eines

Fürsten zu befriedigen, der seine Leiden nicht achtete und seinen Namen ganz und gar nicht kannte. Ich bemerkte ihm, daß, wenn seine Lage die Folge von Zwang wäre, ich seine Geduld und Standhaftigkeit, womit er sein Loos ertrüge, rühmen wollte; wenn er die Waffen zur Vertheidigung seines bedrängten Vaterlandes ergriffen hätte, so wäre er seines Patriotismus wegen zu loben; oder wenn er zu dieser Lebensweise seine Zuflucht genommen, um ein größeres Uebel zu vermeiden, so wäre er vor seinem Gewissen gerechtfertigt (obgleich ich ein größeres Elend, als er ertrug, mir nicht denken konnte); aber seine Lage aus dem Grunde zu wählen, um zu dem Ruhme seines Fürsten beizutragen, das hieß sich für einen erbärmlichen Sklaven bekennen, der willkürlich sich allem Ungemach und den größten Gefahren unterzöge und die grausamsten Verbrechen beging, um dem barbarischen Stolze eines seiner Mitgeschöpfe zu schmeicheln, das ihn an nichts als an Macht überträfe, die ihm durch die Unterwürfigkeit solcher erbärmlicher Wichte, wie er, zugestanden worden wäre. Der Soldat fühlte sich schwer beleidigt durch die Freiheit, die ich mir mit seinem Könige herausnahm, und die nur durch meine Unwissenheit entschuldigt werden könnte; er behauptete, die Fürsten wären geheiligt, und dürften nicht durch das Urtheil ihrer Unterthanen, deren Pflicht es wäre, ohne Ueberlegung oder Widerstreben zu gehorchen, profanisirt werden; auch rieth er mir, diese rebellischen Grundsätze abzulegen, die ich unter den Engländern eingesogen hätte, deren Grobheit gegen ihren König in der ganzen Welt sogar sprüchwörtlich bekannt wäre.

Zur Rechtfertigung meiner Landsleute wiederholte ich alle Gründe, durch welche man gewöhnlich den Beweis führt, daß jeder Mensch ein natürliches Recht zur Freiheit hat; daß Gehorsam und Schutz gegenseitig sind; daß, wenn

das wechselseitig verbindende Band durch die Tyrannei des Königs zerrissen wird, er dem Volke für seinen Contractbruch verantwortlich und zur gesetzlichen Strafe verbunden ist; und daß jene Aufstände der Engländer, von den Sklaven der Willkür Rebellionen genannt, nichts anderes als rühmliche Anstrengungen wären, jene Unabhängigkeit, ihr Erstgeburtsrecht, das sie vor den räuberischen Klauen anmaßenden Ehrgeizes sicher stellte, wieder zu erlangen. Der Franzose, aufgebracht über die geringe Ehrerbietung, die ich dem königlichen Namen bewies, tadelte mich in einer Weise, daß ich mich in meiner Hitze vergaß, und meine Faust ballte, um ihn hinter die Ohren zu schlagen. Als er dies gewahrte, trat er zurück und verlangte, angehört zu werden. Ich that meinem Unwillen Einhalt, und er erklärte mir, daß ein Franzose einen Schlag nie vergäbe; wenn ich daher meines Lebens überdrüssig wäre, so möchte ich ihm diese Kränkung ersparen und ihm die Ehre geben, seinen Degen mit dem meinigen zu messen, wie es sich für einen Mann von Ehre ziemte. Ich nahm diese Weisung an und folgte ihm hinaus auf das Feld, wo ich über die erbarmungswürdige Figur meines Gegners, der ein armes kleines, abgelebtes Geschöpf und auf einem Auge blind war, mich wirklich beschämt fühlte. Aber ich sah bald die Thorheit ein, bloß nach dem Aeußern zu urtheilen, denn ich wurde beim zweiten Gange in die rechte Hand verwundet und sogleich durch einen Schlag, daß ich glaubte, das Handgelenk wäre mir verrenkt, entwaffnet. Ich war über diesen Ausgang nicht weniger überrascht als aufgebracht, besonders da mein Gegner sein Glück nicht mit all der Mäßigung ertrug, die sich vielleicht hätte erwarten lassen; denn er bestand darauf, daß ich der seinem Könige und ihm zugefügten Beleidigung wegen um Verzeihung bitten sollte. Dazu wollte ich mich durchaus nicht verstehen, sondern sagte ihm, dies würde eine Erniedrigung sein, die kein

Mann von Ehre in seiner Lage verlangen, noch einer in der meinigen sich zumuthen lassen dürfte; — und daß ich, wenn er auf seiner ungroßmüthigen Forderung beharrte, meinerseits mit meiner Muskete Genugthuung verlangen würde, in welchem Falle eher eine Gleichheit zwischen uns stattfinden würde als mit dem Degen, den er so meisterhaft zu handhaben scheine.

Zwanzigstes Kapitel.

Diese Erklärung brachte ihn in Verwirrung, und er ging, ohne etwas zu antworten, fort zu den Trägern, denen er seinen Sieg, mit vielen Uebertreibungen und Gasconaden ausgeschmückt, erzählte, während ich meinen Degen aufhob, in mein Quartier zurückkehrte und meine Wunde untersuchte, die ich nicht gefährlich fand. An dem nämlichen Tage besuchte mich ein irländischer Tambour, der von meinem Mißgeschick gehört hatte, und sagte mir, nachdem er mich getröstet, daß er ein Meister im Fechten wäre und mir in kurzer Zeit diese edle Kunst so vollkommen beibringen wollte, daß ich im Stande sein sollte, den Gascogner für seine grobe Prahlerei zu züchtigen. Dieses freundschaftliche Anerbieten machte er mir vorgeblich aus Rücksicht unserer Landsmannschaft; allein späterhin erfuhr ich, daß der wahre Grund kein anderer, als Eifersucht wegen eines Einverständnisses zwischen dem Franzosen und seiner Frau war, nur hatte er keine Lust, selbst Rache zu nehmen. — Dem sei wie ihm wolle, ich nahm sein Anerbieten an, und benutzte seinen Unterricht so fleißig,

daß ich mich mit meinem Sieger bald messen zu können glaubte.

Mittlerweile setzten wir unsern Marsch fort und gelangten in das Lager des Marschalls Noailles, in der Nacht vor der Schlacht bei Dettlingen. Trotz der erduldeten Strapazen war unser Regiment doch eins von denen, die den nächsten Tag unter dem Befehle des Herzogs von Grammont über den Fluß gehen mußten, um einen schmalen Engpaß zu besetzen, den die Alliirten nothwendig hätten passiren müssen, wenn sie nicht da, wo sie waren, bleiben, und entweder aus Mangel an Lebensmitteln umkommen oder sich auf Gnade oder Ungnade ergeben wollten. Wie sie sich auf diese Weise konnten einschließen lassen, ist nicht meine Sache zu berichten; ich will bloß bemerken, daß, als wir unsere Stellung eingenommen hatten, ich einen alten Officier im Gespräch mit einem andern seine Verwunderung über das Verhalten Lord Stairs, der doch den Ruf eines guten Generals hätte, ausdrücken hörte. — Aber es scheint, daß dieser General damals nicht unabhängig handelte, sondern eine untergeordnete Rolle spielte, so daß jener Tadel ihn, der seine Mißbilligung über den Schritt aussprach, durch den die ganze Armee in die äußerste Gefahr gerieth, gar nicht traf; aber die Vorsehung oder das Geschick that Wunder zu ihrer Rettung, indem es den Herzog von Grammont auf den Gedanken brachte, seinen vortheilhaften Posten zu verlassen, durch das Defilee vorzurücken und die Engländer anzugreifen, die in der Ebene in Schlachtordnung aufgestellt waren und uns so hart zusetzten, daß wir nach dem Verluste einer großen Anzahl von Leuten dem Feinde den Rücken kehrten und mit solcher Eile die Flucht ergriffen, daß viele Hunderte in Folge der bloßen Furcht und Verwirrung im Flusse umkamen; denn der Feind war so großmüthig, daß er uns nicht einen Zoll Weges verfolgte, und

wir uns, hätte es unsere Bestürzung zugelassen, mit der größten Ordnung und Ruhe hätten zurückziehen können. Aber ungeachtet der hohen Milde des Königs von Großbritannien, welcher in Person an der Spitze der Alliirten stand, und ohne Zweifel dem Blutvergießen ein Ziel setzte, belief sich unser Verlust auf 5000 Mann, worunter viele hohe Officiere. Unser Mißgeschick eröffnete dem Feinde einen Ausweg nach Hanau, wohin er sogleich marschirte und die Sorge um seine Kranken und Verwundeten den Franzosen überließ, die den folgenden Tag das Schlachtfeld besetzten, die Todten beerdigten und sich der Lebenden mit Menschlichkeit annahmen.

Dieser Umstand war ein großer Trost für uns, denn so konnten wir doch den Sieg in Anspruch nehmen; und nie offenbarte sich wohl der Geist der französischen Nation deutlicher als jetzt in den Rodomontaden auf ihre Großmuth und Herzhaftigkeit. Jeder Einzelne hatte auf seine eigene Hand Thaten verrichtet, die alle Helden des Alterthums verdunkelten. Der Eine verglich sich mit einem Löwen, der sich vor seinen eigenen Verfolgern gemächlich zurückzieht, während diese sich in gemessener Entfernung halten und ihn mit ihren Pfeilen belästigen. — Ein Anderer wollte ein Bär gewesen sein, der sich zurückzieht, die Brust dem Feinde zugekehrt, so daß dieser ihn nicht anzugreifen wagt; und der dritte ein verzweifelter Hirsch, der sich gegen die Hunde kehrt und sie von sich abwehrt. — Es gab auch nicht einen Einzigen, der nicht durch die Tapferkeit seines Armes ein ganzes Peloton vernichtet, oder eine Schwadron Reiterei in die Flucht geschlagen hatte; und unter Andern erhob der dürre Gascogner seine Heldenthaten über die des Herkules und Karls des Großen. Da ich wegen des in unserm Zweikampfe erlittenen Schimpfes noch immer einen Groll gegen ihn hegte, und, jetzt, wo ich mich ihm gewachsen fühlte, nur auf eine

Gelegenheit wartete, meine Ehre wieder zu gewinnen, so rühmte ich die Tapferkeit der Engländer mit allen nur ersinnlichen Uebertreibungen, und schilderte die Verzagtheit der Franzosen mit denselben Farben, indem ich sie mit fliehenden Hasen oder von Katzen verfolgten Mäusen verglich, und machte ihm ein ironisches Kompliment über seine Behendigkeit auf der Flucht, was mich in Betracht seines Alters und seiner Gebrechlichkeit um so mehr in Erstaunen gesetzt hätte. Er war verblüfft durch diesen beißenden Spott, und hieß mich mit einem Ausdrucke drohender Verachtung in mich gehen und mich der Züchtigung erinnern, die ich meiner Unverschämtheit wegen bereits von ihm empfangen hätte; denn er dürfte nicht immer gelaunt sein, einen Elenden, der seine Güte mißbrauchte, zu schonen. Auf diese Weisung gab ich ihm statt aller Antwort einen Stoß in den Hintern, daß er augenblicklich zu Boden fiel. Er sprang mit einer bewundernswürdigen Behendigkeit auf und drang mit gezogenem Degen in großer Wuth auf mich ein. Mehrere der Umstehenden traten dazwischen, zogen sich aber nach seiner Erklärung, daß es eine Ehrensache wäre, zurück, und ließen den Kampf zwischen uns entscheiden. Ich hielt seinen Angriff aus und erhielt nur eine kleine Streifwunde an meiner rechten Schulter, sah aber dann, daß sein Athem und seine Kräfte beinahe erschöpft waren, und drang nun meinerseits so ungestüm auf ihn ein, daß ich ihn packte und ihm den Degen aus der Hand wand. Nach so errungenem Siege verlangte ich, daß er um sein Leben bitten sollte; er gab aber keine Antwort, sondern zog seine Schultern bis an die Ohren in die Höhe, spreizte seine Hände aus, zog die Augenbrauen empor, und drückte die Mundwinkel dergestalt herab, daß ich mich kaum erwehren konnte, über diesen grotesken Anblick laut aufzulachen. Um jedoch seine Eitelkeit zu demüthigen, die über mein Mißgeschick so über alle Maßen

triumphirt hatte, stach ich seinen Degen bis ans Heft in etwas (es war kein Rainfarn), das dampfend neben uns auf den Boden lag und schloß mich ruhig und gleichgültig den übrigen Soldaten an. —

Etwas Wichtigeres wurde von keiner der beiden Armeen während des übrigen Feldzugs unternommen, welcher damit endete, daß die Engländer sich in die Niederlande zurückzogen; ein Theil unserer Armee wurde nach französisch Flandern detachirt und unser Regiment nach der Champagne in die Winterquartiere beordert. Die Grenadiercompagnie, zu welcher ich gehörte, traf das Loos, in Rheims zu liegen, wo ich mich in den äußersten Mangel alles Nothdürftigen versetzt sah. Mein Sold, von fünf Sous täglich, weit entfernt, mir die nothwendigsten Bedürfnisse zu gewähren, reichte kaum für die Subsistenzmittel, um Seele und Leib zusammenzuhalten, hin, so daß ich durch Hunger und schweren Dienst bald zu derselben Magerkeit, wie meine Kameraden zusammenschrumpfte und meine Leibwäsche von drei leidlichen Hemden bis auf zwei Paar Aermel und den dazu gehörigen Halsstücken zusammenschmolz, da die Leiber davon schon längst in Gamaschen verwandelt worden waren; und bei dem Allen war ich immer noch besser versehen, wie irgend ein gemeiner Soldat vom Regimente. In dieser Bedrängniß schrieb ich an meinen Oheim nach England, obgleich meine Hoffnungen von dieser Seite, aus bereits auseinandergesetzten Gründen keineswegs sanguinisch waren. Einstweilen nahm ich meine Zuflucht zu meinem alten Mittel Geduld, und tröstete mich mit den schmeichelnden Eingebungen einer lebhaften Einbildungskraft, die mich nie in meinem Unglück verließ.

Eines Tages, als ich an der Thür eines Oberofficiers Schildwache stand, kam ein Herr auf das Haus zu, begleitet von einem andern in Trauer, zu dem ich jenen beim Ab-

schiede sagen hörte: »Verlassen Sie sich auf mich, ich werde thun, was ich kann.« Diese Versicherung wurde durch eine tiefe Verbeugung des Trauernden beantwortet, in dem ich, als er sich umkehrte, um hinwegzugehen, die Gesichtszüge meines alten anhänglichen Freundes Strap erkannte. Ich war so erstaunt über seinen Anblick, daß ich kein Wort hervorzubringen vermochte, und ehe ich mich wieder sammelte, war er, ohne Notiz von mir zu nehmen, hinweggegangen. Freilich würde ich, auch wenn er geblieben wäre, kaum gewagt haben, ihn anzureden, weil ich, obgleich ich mich seiner Gesichtszüge vollkommen deutlich erinnerte, hinsichtlich seiner übrigen Person nicht ganz ins Reine kommen konnte, die sich seit unserer Trennung in London beträchtlich verändert hatte; auch war mir unbegreiflich, wie er dazu kam, sich zu einer so anständigen Sphäre zu erheben, nach welcher, so lange wir uns kannten, sein Ehrgeiz nicht einmal strebte. Aber ich hatte ein zu großes Interesse, fernere Erkundigungen einzuziehen, und ergriff daher die erste Gelegenheit, den Portier zu fragen, ob er den Herrn kennte, mit dem der Marquis gesprochen hätte. Der Schweizer sagte mir, daß er Monsieur d'Estrapes hieße und bei einem kürzlich verstorbenen englischen Herrn Kammerdiener gewesen wäre, so wie, daß ihn der Marquis, der ein intimer Freund seines Herrn war, wegen seiner Anhänglichkeit an diesen sehr achtete. Nichts konnte mir erfreulicher sein, als diese Nachricht, die mich außer allen Zweifel setzte, daß es mein Freund wäre, welcher seitdem Mittel gefunden haben mußte, seinen Namen sowohl wie sein ganzes Wesen zu französiren. Daher ging ich, sobald ich abgelös't war, nach seiner Wohnung, die mir der Schweizer angezeigt hatte, und war auch so glücklich, ihn zu Hause zu treffen. Um ihm eine desto größere Ueberraschung zu bereiten, verschwieg ich meinen Namen und die Absicht meines Kommens, und ließ daher den

Herrn d'Estrapes durch den Diener des Hauses bloß sagen, ich bäte um die Ehre, ihn auf ein halbes Stündchen sprechen zu dürfen. Er gerieth in Verlegenheit und Angst, als er hörte, daß diese Meldung von einem Soldaten käme. Obgleich er sich keines Vergehens bewußt war, so malte sich doch seine Einbildungskraft Alles, was er von der Bastille gehört, mit noch schrecklicheren Farben vor, und ich hatte ziemlich lange gewartet, ehe er Entschlossenheit genug hatte, dem Diener zu befehlen, mich hinauf zu ihm zu führen.

Als ich in sein Zimmer eintrat, erwiederte er meine Verbeugung mit großer Artigkeit, und suchte seine Furcht, die sich durch die Blässe seines Gesichts, seine unstäten Blicke und das Zittern seiner Glieder verrieth, hinter erzwungener Freundlichkeit zu verbergen. Ich ergötzte mich an seiner Verlegenheit, die sich noch erhöhte, als ich ihm in französischer Sprache sagte, daß mein Geschäft nur ihn anginge und ich daher allein mit ihm zu sein wünschte. Nachdem der Kammerdiener entfernt worden war, fragte ich in derselben Sprache, ob sein Name d'Estrapes wäre, worauf er mit unsicherer Stimme erwiederte:

»Ihnen zu dienen.«

»Sind Sie ein Franzose?« fragte ich weiter.

»Ich habe nicht die Ehre ein geborner Franzose zu sein,« antwortete er; »aber ich hege eine unendliche Verehrung für dieses Land.«

Hierauf bat ich ihn, er möchte mir die Ehre erzeigen, mich genau anzusehen, was er nicht sobald gethan hatte, als er betroffen zurückfuhr und in Englisch ausrief:

»O Jesus! — nein, es kann nicht sein! — Nein, es ist unmöglich!«

Ich lächelte zu seinen Ausrufungen und sagte: »Ich halte Sie zu sehr für einen Ehrenmann, als daß Sie Ihren Freund im Unglück verleugnen könnten?«

Als er mich diese Worte in unsrer Muttersprache aussprechen hörte, da fiel er mir, außer sich vor Freude, um den Hals, küßte mich von einem Ohre bis zum andern und schluchzte wie ein großer Schulknabe, der die Ruthe bekommen hat. Dann schrie er bei Betrachtung meines Anzuges aus vollem Halse: »O Herr! o Herr! daß ich erleben mußte, meinen theuersten Freund so weit herabgekommen zu sehen, gemeiner Soldat in französischen Diensten zu werden! Warum ließest Du mich von Dir? — Aber ich weiß den Grund — Du glaubtest bessere Freunde gefunden zu haben und schämtest Dich meiner Bekanntschaft. — Ah! Gott steh uns bei! ob ich gleich ein wenig kurzsichtig war, so war ich doch nicht ganz blind; — und obgleich ich mich nicht beklagte, so empfand ich Deine Unfreundlichkeit um nichts weniger und sie war es in der That, die mich bewog, umherzuschweifen, Gott wußte wohin; aber ich muß bekennen, daß es einen glücklichen Ausgang für mich genommen hat, und so vergebe ich Dir, und Gott mag Dir auch vergeben! — O Herr! o Herr! ist es dahin gekommen?«

Ich war ärgerlich über seine Vorwürfe, die, wenn auch gerecht, doch meinem Dafürhalten nach nicht an der Zeit waren, und sagte ihm mit einiger Bitterkeit, daß, möchten nun seine Vermuthungen gegründet oder ungegründet sein, er eine schicklichere Zeit zu ihrer Auseinandersetzung hätte wählen können, und daß es sich jetzt um die Frage handelte, ob er geneigt sei, mir eine Unterstützung zu gewähren. —

»Geneigt!« wiederholte er lebhaft, »ich dächte, Du kenntest mich hinreichend, um ohne Fragen überzeugt zu sein, daß ich und Alles, was mir gehört, zu Deinen Diensten steht. Inzwischen iß mit mir zu Mittag und ich werde Dir etwas mittheilen, was Dir vielleicht nicht unangenehm sein wird.« Dann drückte er mir die Hand und sagte: »Das Herz blutet mir, Dich in diesem Aufzuge zu sehen!«

Ich dankte ihm für seine Einladung mit der Bemerkung, daß sie Einem, der seit sieben Monaten kein ordentliches Mahl zu sich genommen, nicht unwillkommen sein könnte; aber ich hätte ein anderes Anliegen, um dessen Gewährung ich ihn vor Tische noch bitten müßte, und dies beträfe ein Hemd; denn obgleich mein Rücken diese Wohlthat schon viele Wochen entbehrte, so hätte sich meine Haut doch noch nicht an diese Entbehrung gewöhnen können. Er stierte mich bei dieser Eröffnung mit einem traurigen Blicke an, und wollte mir kaum glauben, bis ich meinen Rock aufknöpfte und ihn durch meinen nackten Körper überzeugte. Durch diesen Umstand bis zu Thränen gerührt, lief der weichherzige Strap zu einer Commode, nahm einige Wäsche heraus, und reichte mir ein sehr feines holländisches Hemd und ein Batisthalstuch, mit der Versicherung, daß er drei Dutzend von derselben Art besäße, die mir zu Gebote ständen.

Ich war darüber hoch erfreut, und nachdem ich mich damit bekleidet hatte, umarmte ich meinen Wohlthäter für sein großmüthiges Anerbieten, indem ich ihm meine Freude darüber ausdrückte, ihn durch das Glück, das selten die Herzen zu bethören verfehlt, nicht verdorben zu finden. Er bestellte für das Mittagsmahl Suppe und Fleisch, ein paar gebratene junge Hühner und eine Schüssel Spargel, und setzte mir einstweilen Zwieback und Burgunder vor; nach diesem Imbiß drang er in mich, seinen sehnlichen Wunsch zu erfüllen und ihm Alles zu erzählen, was mir seit seiner Abreise aus London begegnet wäre. Dies that ich denn auch, indem ich mit dem Abenteuer Gawky's begann und keinen besonderen Vorfall, welcher Bezug auf mich hatte, von jenem Tage bis auf die gegenwärtige Stunde, unerwähnt ließ. Während meiner Erzählung war mein Freund heftig bewegt, je nach den verschiedenen Umständen, die ich beschrieb. Er fuhr vor Ueberraschung zusammen, glühte vor Unwillen, sperrte vor

Neugierde Mund und Nase auf, lächelte mit Wohlgefallen, zitterte vor Furcht und weinte vor Betrübniß, je nachdem die wechselnden Lagen meines Lebens diese Gefühle erregten; und als meine Erzählung zu Ende war, erhob er, über das Ganze staunend, seine Augen und Hände empor und betheuerte, daß ich, wenngleich ich noch ein junger Mann wäre, doch schon mehr gelitten hätte, als alle glückselige Märtyrer.

Nach Tische wünschte ich meinerseits zu wissen, was er auf seiner Reise erlebt hätte, und so erzählte er mir in wenig Worten, daß er ein Jahr in Paris mit seinem Herrn zugebracht, daß dieser die Zeit dazu benützt hätte, die französische Sprache sowohl, als das, was sonst zum fashionablen Ton gehört, zu erlernen, und daß sie dann Frankreich und Holland durchreis't wären, auf welcher Tour sie unglücklicher Weise drei Landsleute angetroffen, in deren Gesellschaft sich sein Herr solchen Excessen ergeben hätte, daß seine Constitution ruinirt und er von der Schwindsucht ergriffen worden wäre. Auf den Rath der Aerzte wäre er dann der mildern Luft wegen nach Montpellier gegangen und innerhalb sechs Wochen so weit hergestellt gewesen, daß er in scheinbar guter Gesundheit nach Rheims zurückgekehrt; nach einem kaum einmonatlichen Aufenthalte daselbst wäre jedoch ein Durchfall eingetreten, der ihn binnen zehn Tagen hinweggerafft hätte, zur unaussprechlichen Betrübniß Aller, die ihn gekannt, und namentlich Straps, der sich in seinem Dienste sehr wohl befunden und so zur Zufriedenheit seines Herrn betragen gehabt, daß ihn derselbe auf seinem Todtenbette seines Fleißes, seiner Mäßigkeit und seiner Anhänglichkeit halber mehrern Personen vom Stande empfohlen, und ihm seine Kleidungsstücke, goldene Uhr, Degen, Ringe, baares Geld und Alles, was er an Mobilien in Frankreich besessen, gegen 2000 Thaler an Werth, hinterlassen hätte; »was ich nun,« dies waren seine Worte, »vor Gott und

Menschen zu Deiner ausschließlichen Verfügung stelle: hier sind meine Schlüssel; nimm sie, ich bitte, und möge Dir der Besitz Freude machen.« Mein Kopf schwindelte mir beinahe bei diesem plötzlichen Glückswechsel, dessen Wirklichkeit ich noch bezweifelte; doch ich wieß dieses verschwenderische Anerbieten meines Freundes zurück und erinnerte ihn daran, daß ich Soldat wäre; auf welche Mahnung er in den Aufruf ausbrach:« Gottsblitz! das ist wahr — wir müssen deinen Abschied zu erlangen suchen — ich habe einigen Einfluß auf einen Herrn, der im Stande ist, mir diese Gefälligkeit zu erzeigen!«

Wir beriethen uns über diese Angelegenheit und es wurde beschlossen, daß Monsieur d'Estrapes dem Marquis einen Besuch machen und ihm sagen sollte, er hätte zufällig seinen Bruder, den er seit langen Jahren nicht gesehen, als einen gemeinen Soldaten im Pikardischen Regimente wieder gefunden und bäte daher um seine Verwendung, daß derselbe seine Entlassung aus dem Dienste erhielt. Unterdeß erfreuten wir uns an einer Flasche guten Burgunders und brachten den Abend mit dem Entwerfen von Plänen für die Zukunft zu, im Fall ich so glücklich sein sollte, vom Militärdienste befreit zu werden. Es handelte sich darum, uns mittelst seines Legats ein sorgenfreies Leben zu begründen, was eine sehr schwere und auf die gewöhnliche Weise Geld anzulegen, durchaus unlösliche Aufgabe war; so daß wir nach vielem Hin- und Herüberlegen diesen Abend zu keinem Beschlusse kommen konnten, uns jedoch, ehe wir uns von einander trennten, die Sache zu weiterem Nachdenken empfahlen. Was mich betrifft, so zerbrach ich mir den Kopf vergebens. Wenn ich an die Begründung eines kaufmännischen Geschäfts dachte, so schreckten mich die Kleinheit unseres Kapitals und das damit verbundene Risiko von einem solchen Unternehmen

ab. — Wollte ich mich als Chirurg in meinem Vaterlande niederlassen, so würde ich daselbst gegen die Ueberfüllung in diesem Stande und in England wegen Mangel an Freunden mit selbst für das glänzendste Verdienst unübersteiglichen Hindernissen zu kämpfen gehabt haben; auch in der Bewerbung um öffentliche Stellen sah ich kein Glück für mich, weil ich weder den Höflingen schmeicheln, noch meine Feder zur Vertheidigung einer schlechten und verachtungswürdigen Verwaltung mißbrauchen konnte. Ehe sich mir ein irgend ausführbares Project darbot, war ich eingeschlafen und in meinen Träumen erschien mir das Bild meiner theuern Narcissa, die auf mich niederlächelte und mir zum Lohne für alle meine Mühseligkeiten ihre Hand reichte.

Mit dem frühsten Morgen begab ich mich in die Wohnung meines Freundes, den ich jubelnd über den glücklichen Einfall, der ihn beschäftigte, antraf; denn ich war kaum in sein Zimmer eingetreten, als er mich mit einem selbstzufriedenen Lächeln so anredete: »Wohlan, Random, in dem Kopf eines Narren entsteht manchmal ein guter Gedanke. — Ich habe es gefunden. — Ich will wetten, daß mein Plan trotz aller Deiner Gelehrsamkeit besser ist als der Deinige. — Aber Du sollst den Vorrang haben, hierin wie in allen Stücken; daher sage an, was Du ausgegrübelt hast; und dann will ich Dir meine schlichten Gedanken mittheilen.« Ich sagte ihm, daß mir nichts eingefallen wäre, das der geringsten Beachtung werth wäre, und daß ich mit Ungeduld erwarte, die Früchte seines Nachdenkens kennen zu lernen. »Da wir nicht Geld genug haben,« so begann er, »um müßig zuzusehen, was da kommen wird, so muß meiner Meinung nach ein kühner Streich ausgeführt werden; und von keinem verspreche ich mir mehr, als wenn du Dich für einen Edelmann ausgiebst und Dich um irgend eine reiche Dame

bewirbst, deren Vermögen Dich mit einem Male unabhängig macht. Ja, ja, sieh' mich nur nicht so starr an — ich versichere Dich, daß dieser Plan klug und vernünftig ist; denn ich möchte nicht, daß Du Dich an ein altes zahnloses und keuchendes Weib verkaufst, deren Athem dich in weniger als drei Monaten verpestete; auch möchte ich Dir nicht rathen, Dich für reich auszugeben, wie die meisten Glücksritter thun, wodurch sich manches arme Mädchen täuschen läßt, und anstatt die gehoffte Pracht und Größe zu finden, ihr Erbe von den raubgierigen Gläubigern fortschleppen und sich in Elend und Verzweiflung gestürzt sehen muß. — Nein, ich weiß, daß Du ein Herz hast, das solchen Betrug verabscheut; auch besitzest Du Eigenschaften des Geistes und Körpers, die Dir zu einer Partie, welche Dich über die Welt erhebt, berechtigen. Ich bin im Besitz von Kleidern, die zu tragen ein Herzog sich nicht zu schämen braucht. — Ich glaube sie werden Dir passen, so wie sie sind; wo nicht, so giebt es ja Schneider in Menge in Frankreich. Laß uns einen Abstecher nach Paris machen und uns mit dem übrigen Nöthigen versorgen und dann nach England gehen, wohin ich mir die Ehre gebe, Dich als Bedienter zu begleiten. Dadurch ersparst Du die Ausgabe für einen Diener, für Rasiren und Kleidung; und ich zweifle nicht, daß unsere Angelegenheit mit Gottes Hülfe einen glücklichen Ausgang nehmen werde.« So überspannt auch dieser Vorschlag war, so hörte ich ihn doch mit Vergnügen an, weil er meiner Eitelkeit schmeichelte und die lächerliche Hoffnung in mir erregte, Narcissa's Gegenliebe zu gewinnen.

Nach dem Frühstück machte Monsieur d'Estrapes dem Marquis seine Aufwartung und war so glücklich mit seiner Verwendung, daß ich nach wenigen Tagen meinen Abschied erhielt, worauf wir nach Paris aufbrachen. Hier

hatte ich Zeit, über meinen plötzlichen Schicksalswechsel nachzudenken, den mit Mäßigung zu ertragen nur eine gewisse Philosophie und Selbverleugnung bewirken konnte. Dies wird man mir leichter glauben, wenn ich die einzelnen Gegenstände anführe, in deren ruhigen Besitz ich aus dem Zustande des niedrigsten Elends und der Verachtung heraus mit einem Male versetzt wurde. Meine Garderobe bestand aus fünf modischen Röcken, darunter zwei sammetne, der eine mit Gold-, der andere mit Silbertresse besetzt; zwei Fracks, der eine lichtbraun mit großen platten Knöpfen, der andere blau mit goldenen; einer Weste von Goldbrocat; einer von blauem Atlas, mit Silber gestickt; einer grünseidenen mit gemusterter breiter Goldtresse besetzt; einer schwarzen seidenen mit Fransen; einer von weißem Atlas, einer von schwarzem Tuch und einer von Scharlach; sechs Paar Tuchbeinkleidern; einem Paar carmoisinen und einem Paar von schwarzem Sammet; zwölf Paar weißen seidenen Strümpfen, eben so viel schwarzen seidenen und gleichvielen feinen baumwollenen; einem Hute mit goldenem point d'Espagne besetzt, einem andern mit Silbertresse, einem dritten mit Goldschnüren und einem vierten einfachen; drei Dutzend feinen Hemden und eben so viel Halstüchern; einem Dutzend Batisttaschentüchern und eben so vielen seidenen. Die andern Kostbarkeiten, welche ich durch Strap's Freigebigkeit und Freundschaft besaß, waren eine goldene Uhr mit einem emaillirten Gehäuse, zwei kostbare Diamantringe, zwei Trauerdegen, einer mit silbernem, und ein vierter mit stählernem Gefäß und mit Gold ausgelegt, eine mit Diamanten besetzte Halsbindenschnalle und ein Paar Knie- und Schuhschnallen mit Steinen; ein Paar mit Silber beschlagenen Pistolen; ein Stock mit goldenem Knopfe und eine Tabaksdose von Schildkrötenschale mit Gold verziert und einem Bildnisse

auf dem Deckel. Der Verstorbene hinterließ noch einige andere werthvolle Sachen, welche mein Freund, ehe ich zu ihm kam, zu Gelde gemacht hatte; so daß diese Dinge abgerechnet, unser Vermögen in baarem Gelde etwa funfzehnhundert Thaler betrug.

So ausgestaftet spielte ich den vornehmen Herrn und besuchte, von meinem ehrlichen Freunde begleitet, der mit der Stellung als mein Bediente zufrieden war, den Louvre, besah die Gallerie des Luxembourg und zeigte mich zu Versailles, wo ich die Ehre hatte, seine Allerchristlichste Majestät eine große Menge Oliven essen zu sehen. Ich blieb einen Monat in Paris, ging mehrere Male an den Hof, in die italienische Komödie, die Oper und ins Schauspielhaus, tanzte auf einem Maskenballe, kurz betrachtete mir alle Merkwürdigkeiten, die es in der Hauptstadt und um dieselbe gab. Dann traten wir unsere Reise nach England über Flandern an, kamen durch Brüssel, Gent und Brügge, schifften uns in Ostende ein und waren in vierzehn Stunden in Deal, wo wir einen Postwagen mietheten, der uns in zwölf Stunden wohlbehalten nach London brachte.

Ende des zweiten Theils.